Der Donaldist
74
HOLTZHERR '90

Marburg, im Dezember 1990

Liebe Leser,

hier haben wir ihn nun, den Marburger Weihnachtsdonaldisten, der in keinem gebildeten Haushalt fehlen darf. Die Redaktion, die von anderen Presseerzeugnissen schon in den Ruhestand worden war (natürlich eine Zeitungsente), hat verabschiedet sich eine Anstrengungen mal wieder kein ein Produkt von gescheut, um Durchwachsenheit erlesener abzuliefern.

Führungswechsel im Verlagshaus! Herausgeber Gangolf Gannen geht in Ruhestand!

Ein Produkt, in dem von Hunoltstein bis Horst, von Mindermann bis Mogelmann jeder seinen Senf dazugeben darf. Für Frieder Koch wird natürlich auch dieser DD mal wieder der Schlechteste aller Zeiten sein, aber damit kann die Redaktion leben. Wechselnde Redaktionen bringen wechselnde Grundstimmungen in den DDs mit sich. Wenn dem geifernden Frieder Koch das Blatt zu konformistisch und einschläfernd ist, dann ist es ihm unbenommen, sich in die Reihe der Redukẗöre einzugliedern und auch mal einen DD herauszugeben. Denn, Herr Kollege, die Redaktionen des DD werden mitnichten von irgendwem ernannt, sondern ernennen sich -gemäß § 2.4 unserer weisen Satzung- selbst. Das ist eine Anregung.

IMPRESSUM

DER DONALDIST

Die donaldistische Fachzeitschrift

Aufgaben: DER DONALDIST ist mit den Aufgaben eines Zentralorgans der Deutschen Organisation der Lauteren Anhänger des Lauteren Donaldismus (D.O.N.A.L.D.), c/o Präsidente Uwe Johann Friedrich Mindermann, Am Vorbruch 21, 2807 Achim, betraut. DER DONALDIST dient der Förderung des wissenschaftlichen Donaldismus, der innerdonaldischen Kommunikation und der Bekämpfung von Anti-, Vulgär- und Undonaldismus sowie Kommerzialismus.

Herausgeber: DER DONALDIST Nr. 74 wird ohne Gewinnabsicht herausgegeben vom Marburger Donaldischen Stammtisch, c/o Gangolf Seitz, Roßweg 15a, 3551 Lahntal, Tel. 06423-7752.

Redaktion:

Endredaktion durch den Marburger Donaldischen Stammtisch: Uwe Lambach, Michael Kachatschke, Arvid Rapp, Gangolf Seitz, Ansahrift w.o.

Berichte aus der D.O.N.A.L.D., Feuilleton: Hartmut Hänsel, Rathausplatz 4, 5100 Aachen, Tel. 0241-174 311

Leserdiskussion: Elke Imberger, c/o Hotel Zur Post, Bahnhofstr. 50, 5420 Lahnstein.

Wissenschaftlicher Donaldismus: Gangolf Seitz, Roßweg 15a, 3551 Lahntal, Tel. 06423-7752

Barksismus: Klaus Spillmann, Finkenweg 10, 4803 Steinhagen, Tel. 05204-3953

Literatur und non-barksistische Zeichner: Stefan Schmidt, Ernst-Thiel-Str.1A, 6640 Merzig, Tel. 06861-2105

Sonderhefte des DD: Ulrich de Planque, Maikel Das, Horst Schwede, Frank Beers. Kontakt: Maikel Das, Amandastraße 83 b, 2000 Hamburg 6, Tel. 040-4 300 696

Fotoarbeiten: Bavaria Bilderdienst, Postfach 34 02 02, 8000 München 34, und DONFOT Laboratorien, Lahntal.

Copyright: Das Copyright für die donaldistischen Abbildungen liegt bei The Walt Disney Company, Frankfurt/Main, das für die Texte beim Herausgeber bzw. bei den Autoren.

Bezug: DER DONALDIST wird im Abonnement oder einzeln gegen Vorauskasse abgegeben. Für Mitglieder der D.O.N.A.L.D. beträgt der Einzelpreis 5,- DM, für andere Leute 6,- DM (incl. Versand). Das Jahresabo (vier Ausgaben) kostet 20,-DM für Mitglieder, 24,- DM für andere. Inkassowart des DD: Johnny Grote, Reiherweg 27, 5024 Pulheim, Tel. 02238-55 896. Bankverbindung des DD: DER DONALDIST, Konto 113 313 101 bei Deutsche Bank Köln (BLZ 370 700 60).

Jürgen Reiser, Goethepark 9, W-1000 Berlin 12
Tel. o3o/3128186

Verkaufe :

Hamburger Donaldist Nr. 15, 18, 25,27, 30, 31, 33,36, 40/41, 43, 45, 46, 49, 35, 38

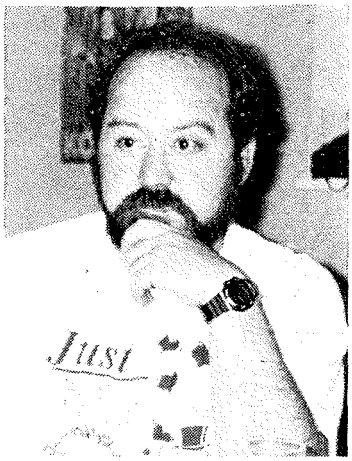
Der Donaldist Nr. 52, 54, 55, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73

Alle Hefte in Qualität 1 bzw. 4 Hefte in Qualität 2 !!

Einzelheft Hamburger Donaldist DM 5.-
Paket 1 (HD 15 Hefte) DM 60.-
Einzelheft Der Donaldist DM 4.-
Paket 2 (DD 20 Hefte) DM 65.-
Sonderangebot Paket 1 + Paket 2 **DM 115.-**

Zuzügl. Porto.

Die Redaktionsarbeit an dieser Ausgabe wurde überschattet von einem für uns alle nur schwer zu verarbeitenden Ereignis: dem plötzlichen Tod unserer Altpräsidente Wolfgang Gerstner. Vor allem den Berliner Donaldisten waren er und seine Familie eine verläßliche Basis, die bei allen programmtheoretischen Divergenzen gerade in diesem LV unschätzbar war. Zuletzt erlebten wir Wolfgang Gerstner auf der Sondersitzung des Marburger Stammtisches in Goßfelden, wo er uns von der Aktion "Weihnachten in Kummersdorf" berichtete. Der Donaldismus wird ärmer sein ohne ihn. Die vom LV Berlin geplante Veranstaltung in Kummersdorf wird dieses Jahr nicht stattfinden.



Die Redaktion hofft, mit diesem Heft, dessen weihnachtlicher Akzent hoffentlich unübersehbar ist, weitere Antworten zu liefern zu den Fragen, die leider die Mehrheit der Bevölkerung immer noch nicht bewegen. "Auch das Gehirn braucht Ballaststoffe, nicht nur der Magen" (Dieter Hildebrandt in 'Scheibenwischer').

Der nächste DD kommt im Frühjahr 1991 aus Bremen, Achim und Oldenburg. Redaktionsschluß ist der

01. Februar 1991.

Mit donaldischen Weihnachtsgrüßen

Der Marburger Donaldische Stammtisch

DER DONALDIST 74: INHALT

Uwe Lambach: Rettet uns ! 3
John F. Minderman: Das Geheimnis des Dagobert Duck 12
Georg Seeßlen: Donald lebt hier nicht mehr . 19
Club der Zweifler 20
Kongreßankündigung Mannheim 1991 21
Donaldischer Disput 22
Hartmut Hänsels hilfreiches Horoskop 27
Kummersdorf - eine Vision 28
Andreas Platthaus: Ästhetik in Entenhausen, Teil 3, Denkmäler 30
Das Donaldische Quiz 37
Hartmut Hänsel, der Dämon 38
Boemund von Hunoltstein: Covers 39
Stefan Schmidt u.a.: Literatur 42
Diedrich Diedrichsen: Puttelchen Daisy 46
Norbert Nordlicht/ Hajo Aust: Zum Mond ! ... 47
Christian Baron: Film Notizen 50
Leserbriefe und Vermischtes 51
Micky's Auto Album 54
Michael Kachatschke (Portraitfoto eines Kandidaten) 55
Fritjof Mueller Ehrenpräsidente 56

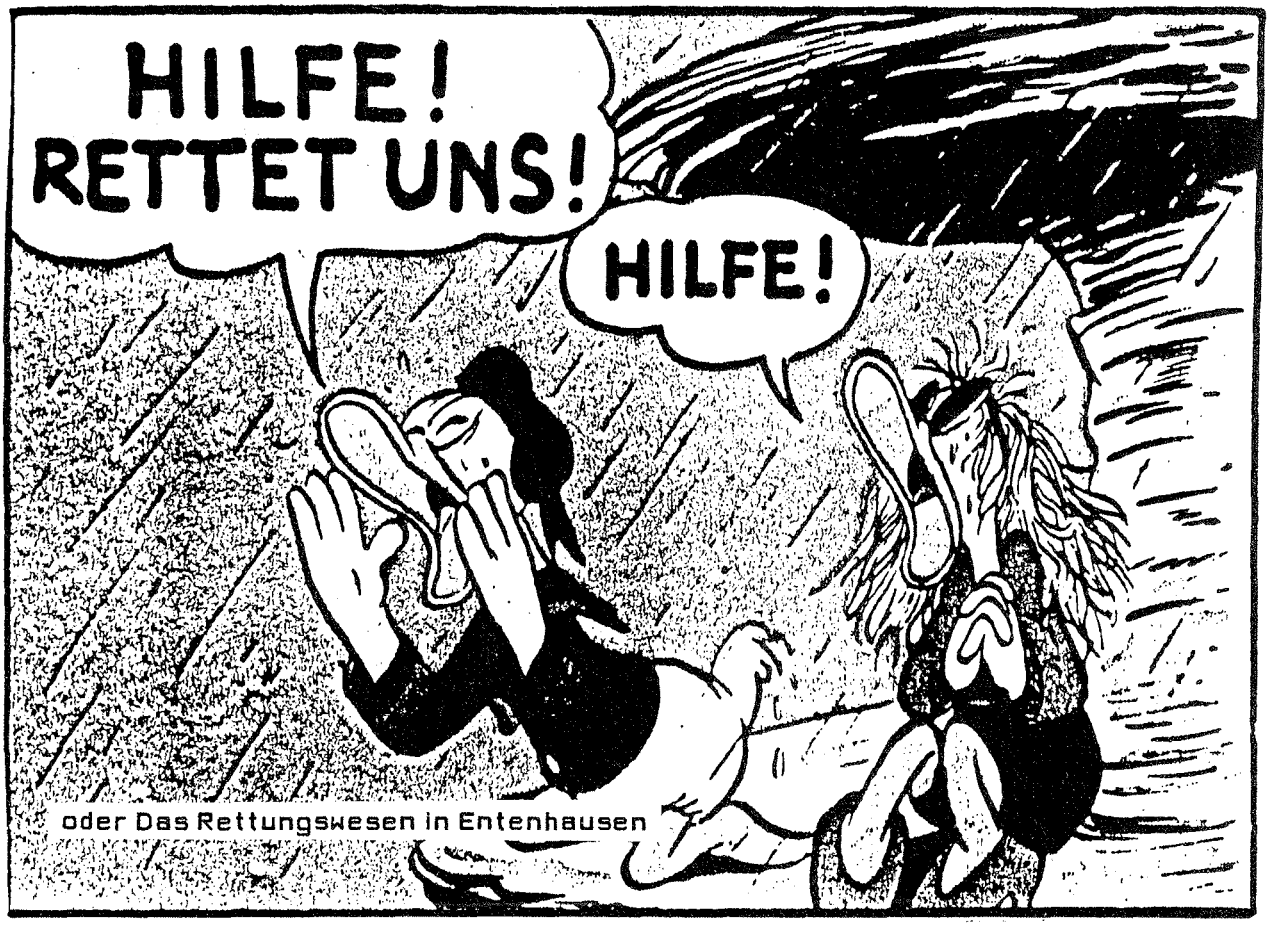
Carl Barks und ASB

Im Rahmen der "Aktion für mehr Menschlichkeit" des Arbeiter-Samariter-Bundes (ASB) haben sechs bekannte Künstler jeweils eine Grafik angefertigt, die man als Siebdruck erwerben kann. Unter den Künstlern: Carl Barks. Sein Beitrag zu dem Projekt ist eine signierte Comic-Seite mit "Barney Bear & Benny Burro".

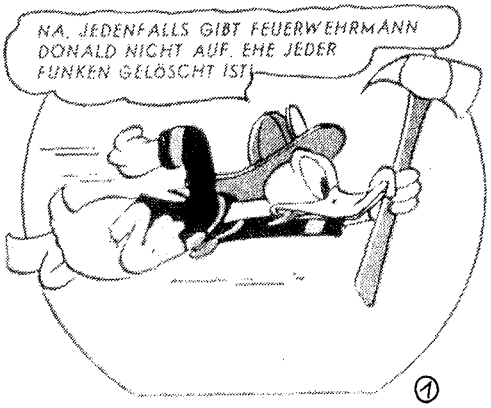
Ein Siebdruck (DIN A 1) kostet DM 69,-- (incl. DM 40,-- Spende für den ASB).
Am besten fordert man aber zunächst den kostenlosen Prospekt zu der Künstleraktion (mit Abbildungen aller Grafiken) unter folgender Adresse an:

ASB-Bundesgeschäftsstelle , Sülzburgstraße 140 , 5000 Köln 41.

Uwe Lambach



Das Rettungswesen in Entenhausen, was ist das eigentlich? Zu Beginn sollte man wohl klarstellen, was man sich unter dem Rettungswesen in unserer Welt vorzustellen hat. Da haben wir zunächst einmal die Unternehmen, die für den Krankentransport und den "normalen" Rettungsdienst zuständig sind, als da wären in diesem unseren Lande das Deutsche Rote Kreuz (DRK), die Johanniter Unfall-Hilfe (JUH), der Malteser Hilfsdienst (MHD) und der Arbeiter-Samariterbund (ASB), sowie einige lokale private Unternehmen. Dazu kommen die Bergwacht, die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft (DLRG), der Seenotrettungsdienst, der Katastrophenschutz, das Technische Hilfswerk (THW) und natürlich die Feuerwehr.



①

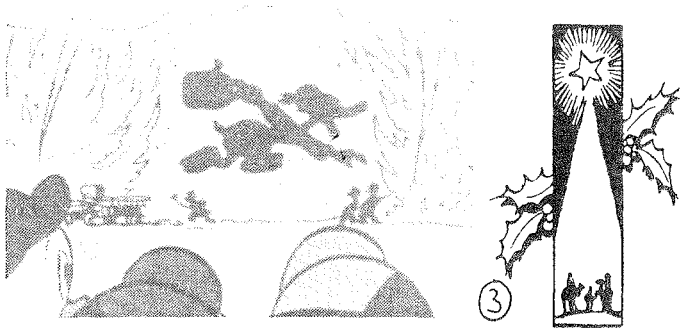
Bei der Aufzählung merkt man schon, daß der Löwenanteil an Arbeit den Rettungsorganisationen zufällt. Wie aber sieht die Lage in Entenhausen aus? Nun, fangen wir von hinten an. Die Feuerwehr gibt es natürlich auch hier. Wer kennt sie nicht, die Unerschrockenen (Abb. 1), um die sich zwar

2a

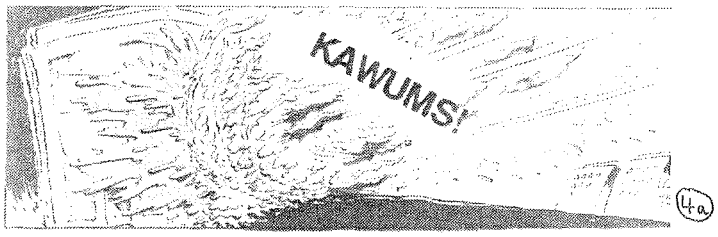
meistens niemand kümmert (Abb. 2a), und wenn, dann nur in den ungünstigsten Augenblicken (Abb. 2b),

2b

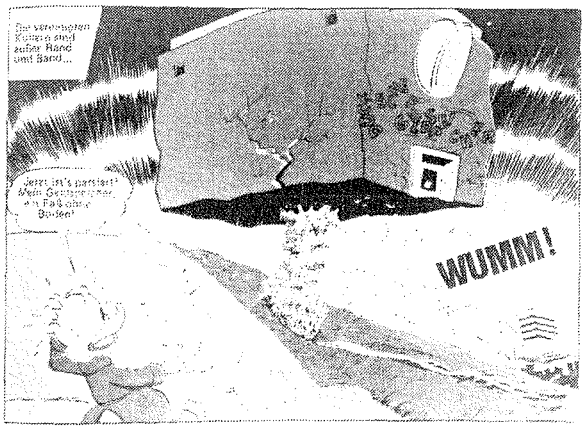
die aber immer dann zur Stelle sind, wenn es brennt (Abb. 3)? Ob es sich hierbei um Berufs- oder Freiwilligenfeuerwehren* handelt, ist nicht klar ersichtlich.



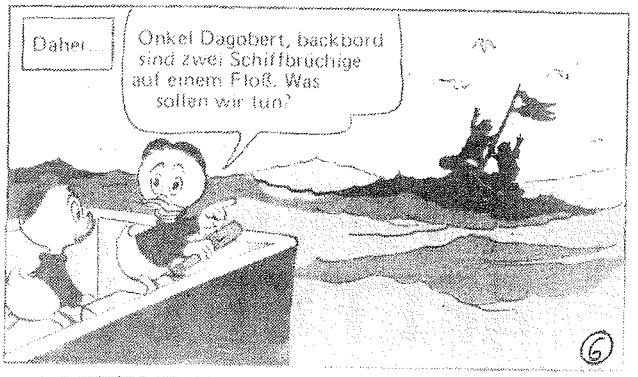
Das Technische Hilfswerk ich nirgendwo zu finden. Seine Aufgaben scheint die Feuerwehr mitzuübernehmen, sicher ist dies jedoch nicht. Auch den Katastrophenschutz gibt es anscheinend nicht, was nicht verwundern sollte, denn die einzigen Katastrophen, die nennenswerten Schaden anrichten, sind finanzieller Art und betreffen fast ausschließlich den uns allen bekannten Multimilliardär

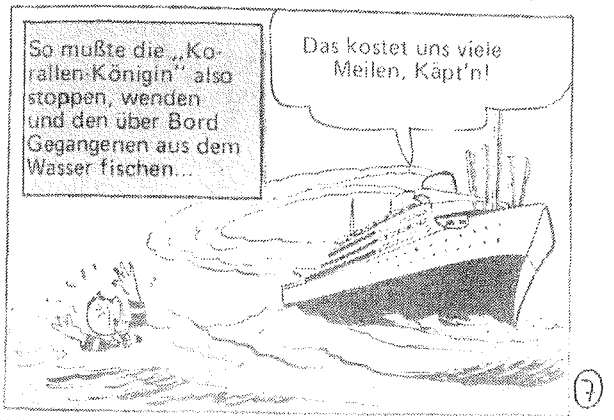


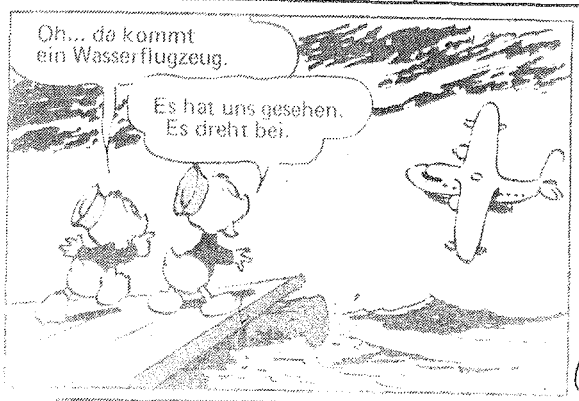
Dagobert Duck. Auch die normalen Katastrophen wie zum Beispiel Kometen- oder Meteoriteneinschläge (Abb. 4a+b), Windhosen oder Erdbeben (Abb. 5) scheinen sich auf fast magische Weise auf diese Person zu konzentrieren.

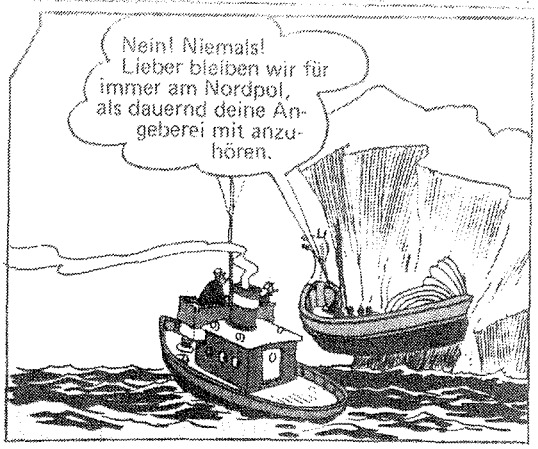


Der Seenotrettungsdienst, der sich normalerweise um Schiffbrüchige auf hoher See zu kümmern hat, funktioniert nicht, wenn es ihn überhaupt gibt. Einsam auf dem Meer Treibende werden wahlweise von Frachtern (Abb. 6), Passagierdampfern (Abb. 7), Küstenwachschiffen (Abb. 8) oder mehr oder weniger zufällig vorbeikommenden Wasserflugzeugen (Abb. 9) gerettet. Auf eigenen Wunsch dürfen sie sogar zurückgelassen werden (Abb. 10).







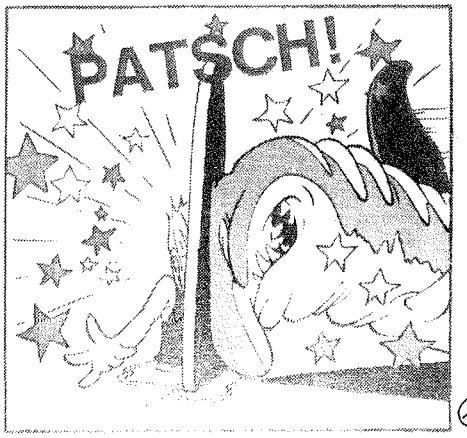


* siehe dazu auch den Centerfold dieses Heftes

Die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft gibt es alleine schon des Namens wegen nicht, die Aufgabe der Rettung Ertrinkender im landnahen Bereich wird von sogenannten Bademeistern übernommen (Abb. 11a).

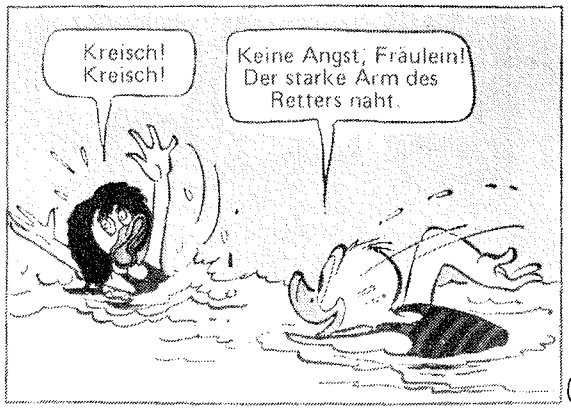
11a

Diesen Aufgaben wird mit höchstem Einsatz und Wagemut nachgegangen (Abb. 11b). Diese Szene bitte ich den geneigten Leser im Hinterkopf zu behalten, da ich später noch auf sie zurückkommen werde.



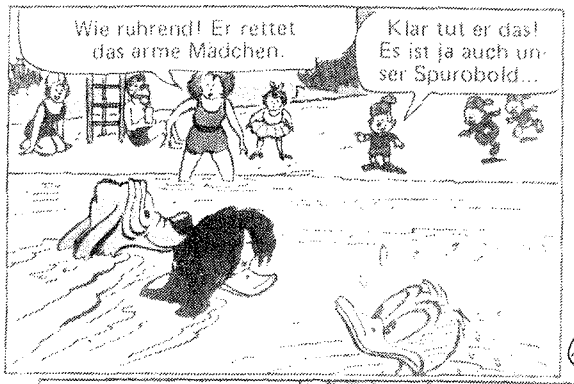
11b

Schreiten wir fort in der Betrachtung des Berufs "Bademeister". Auch an Süßwassergewässern, hier ein

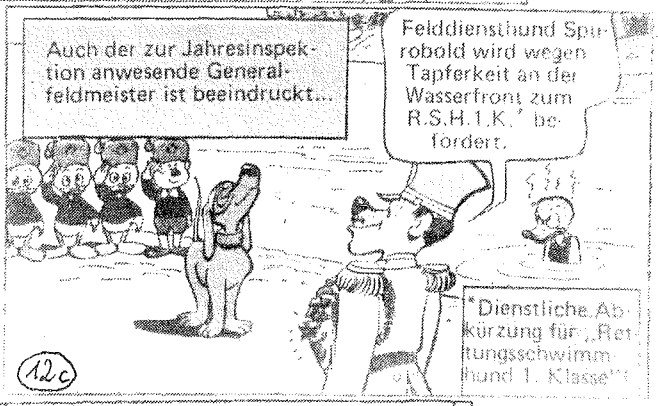


12a

Fluß, tun sie ihren Dienst (Abb. 12a). Allerdings gibt es in diesem Falle auch eine Konkurrenz, und zwar Felddiensthund Spurobald vom Fähnlein Fieselschweif (Abb. 12b), der hier für seine Tapferkeit an der Wasserfront befördert wird (Abb. 12c). Nebenbei ist anzumerken, daß sich Rettungsschwimmer Duck in einem Angestelltenverhältnis zu befinden scheint (Abb. 12d). Kehren wir jedoch zurück zu



12b



12c

12d

jener weltumspannenden Jugendorganisation, über deren Bedeutung zwei herausragende Forscher vor einigen Jahren heftigst diskutierten. Das Abzeichen für Rettungsschwimmen scheint in der Laufbahn eines Fieselschweiflings eine feste Größe zu sein (Abb. 13). Dies ist nach dem neuen Titel von Spurobold (Rettungsschwimmhund) der zweite Hinweis darauf, daß sich das Fähnlein Fieselschweif stark im Rettungswesen engagiert.

13

Bei genauerem Hinsehen finden sich noch mehr solcher Hinweise, wie zum Beispiel das Rettungsunternehmen St. Berhard (Abb. 14a), womit wir schon bei der nächsten Untergruppe, der Bergwacht wären.

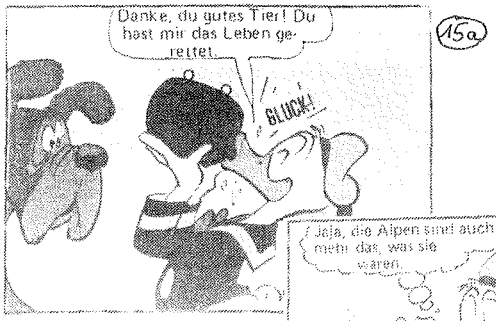
14a

14b

Diesen Test, der zur Ausbildung in Lebensrettung gehört, muß man bestanden haben, wenn man eine Führungsposition bekommen will. Dabei geht es anscheinend um eine umfassende Ausbildung in Bergrettung, die in diesem Falle die Abrichtung eines Hundes verlangt (Abb. 14b). Der von den Kindern ausgewählte Hund erbringt zwar nicht unbedingt die gewünschte Leistung, erhält aber zum Schluß dennoch die Spezial-Lebensrettungsmedaille in Gold (Abb. 14c). Ich bitte zu beachten, daß der Oberstwaldmeister hier den bestimmten Artikel verwendet. Daraus folgt, daß diese Medaille zum Standardrepertoire beim Fähnlein Fieselschweif gehört und außerdem noch in der Nicht-Spezial-Version sowie einigen anderen Metallen zu erringen ist.

14c

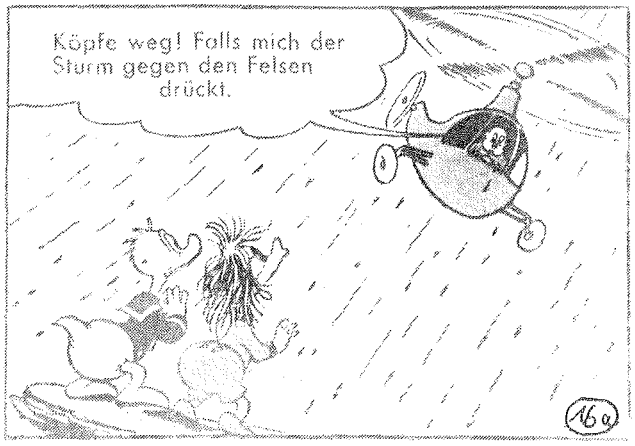
Nicht nur am Graupelpaß muß gerettet werden, sondern auch in den Alpen. Dort finden wir einen hervorragend organisierten Rettungs- und Hilfsdienst vor, der offensichtlich auf die Arbeit von Berhardinern baut (Abb. 15a), die auch in moderner Technologie bewandert sind (Abb. 15b). Wie man sieht, wird auch hier die Hilfe von Hunden in Anspruch genommen. Was aber, wenn auch Hunde nicht



15a

15b

mehr weiterhelfen, zum Beispiel, wenn sich zwei Blumenfreunde versteigen und nicht mehr zurück können. Man versucht allerlei Kurioses, und als nichts davon gelingt, läßt man ein Flugzeug und sogar einen Hubschrauber aufsteigen (Abb. 16a), was

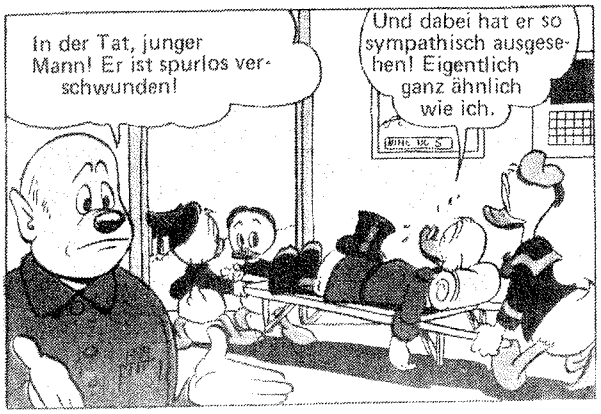


16a

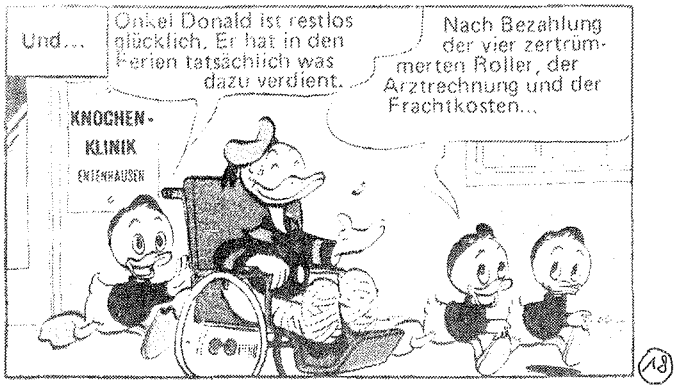
bei diesem Sturm eine Verantwortungslosigkeit ersten Ranges darstellt. "Man" ist in diesem Falle der Verein 'Frohsinn' und nicht etwa eine ausgebildete Rettungstruppe. Da das Ereignis sogar in den Medien verbreitet wird, ohne daß eine solche Truppe auftaucht, nehme ich an, daß eine Bergwacht nicht existiert. Daß die beiden Unglücklichen doch noch durch eine Hosenboje gerettet werden (Abb. 16b), ist dem Zufall und der modernen Technik zu verdanken.

16b

Somit bliebe uns nur noch ein Bereich zu betrachten, nämlich der normale Rettungsdienst. Wenn man genau sucht, stößt man zunächst nur auf die alltäglichen Utensilien eines Rettungssanitäters, wie Krankentrage (Abb. 17), Stuhlwagen (Abb. 18; im Volksmund Rollstuhl genannt), oder Notfallkoffer bzw. Erste-Hilfe-Kasten (Abb. 19+20). Diese



17

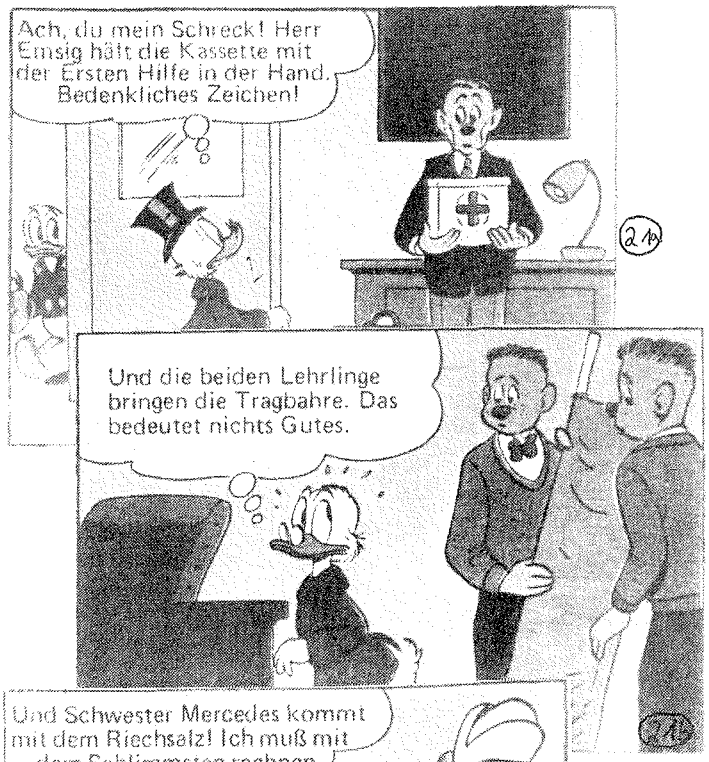


18

19

20

Sachen werden aber ausnahmslos von Laien benutzt. Ausgebildetes Rettungspersonal findet sich nirgendwo, nur eine Krankenschwester namens Mercedes (Abb. 21c). Die Tatsache, daß Herr Dagobert Duck Terminologien wie "die Kassette mit der Ersten Hilfe" (Abb. 21a) oder "Tragbahre" (Abb. 21b) gebraucht, deutet auf eine äußerst geringe Verbreitung dieser Gerätschaften hin, auch wenn sogar hierzulande so mancher den Unterschied zwischen Trage und Bahre

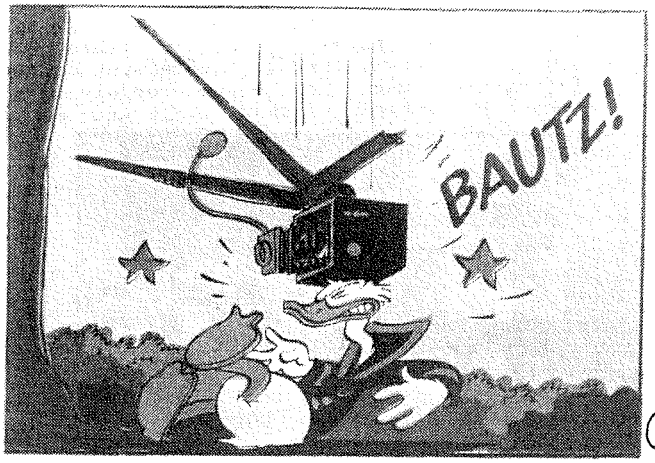


21a 21b 21c

nicht kennt. Ein Krankenwagen kommt nur ein einziges Mal vor, und zwar als sich Herr Gans überfressen hatte und den Magen ausgepumpt bekommen mußte (Abb. 22). Ganz offensichtlich gibt es keine (Pflicht-) Krankenversicherung, die die Transport- und Krankenhauskosten übernimmt (siehe auch Abb. 18). Daraus schließe ich, daß der Rettungsdienst so gut wie nie in Anspruch genommen wird. Und da kommt fast zwangsläufig die Frage auf: Warum ist das so?

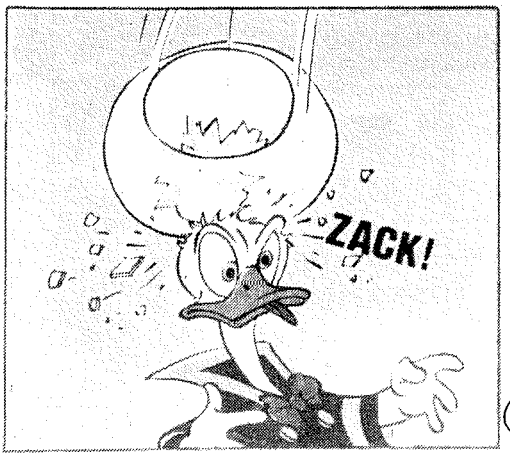
22

Um dies zu klären, sollte man sich als erstes die Frage stellen, wo wir einen solchen Rettungsdienst denn erwarten.



23

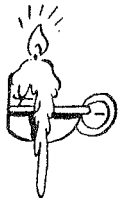
Ein typisches Beispiel: jemandem fällt eine Kamera auf den Kopf (Abb. 23). Statt der erwarteten Bewußtlosigkeit mit anschließendem Abtransport durch einen Krankenwagen wird der Getroffene nur aggressiv. Ein anderes, ebenso typisches Beispiel: jemandem fällt ein Glaskolben auf den Kopf (Abb. 24a). Diesmal kommt der Getroffene nicht ganz so schadlos davon. Er fühlt sich zwar so wohl wie Dr. Liebig kurz vor Erfindung der künstlichen Fleischbrühe (Abb. 24b+c), bekommt aber Hirnbrand (Abb. 24d). Nicht etwa, daß er jetzt ins Krankenhaus eingeliefert würde, nein, er darf machen, was er will, nur weil er als völlig harmlos eingestuft wird (Abb. 24e).



24a

24b

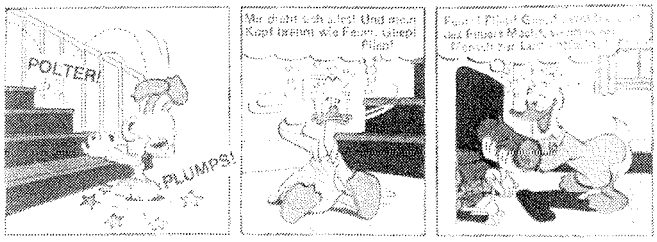
24c



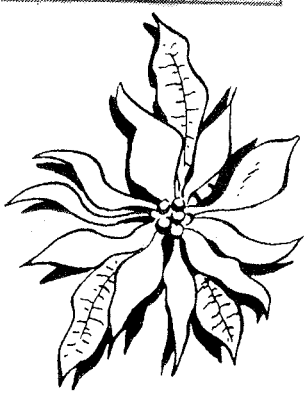
24d

24e

Auch nach einem Sturz des kleinen Herrn Duck (Abb. 25a) lassen sich seine drei Neffen nach reichlich kurzem Gespräch mit einem Arzt eine Art Ferndiagnose stellen (Abb. 25b+c). Kein Gedanke wird daran verschwendet, ihn selbst zum Arzt zu bringen oder gar ins Krankenhaus transportieren zu lassen.

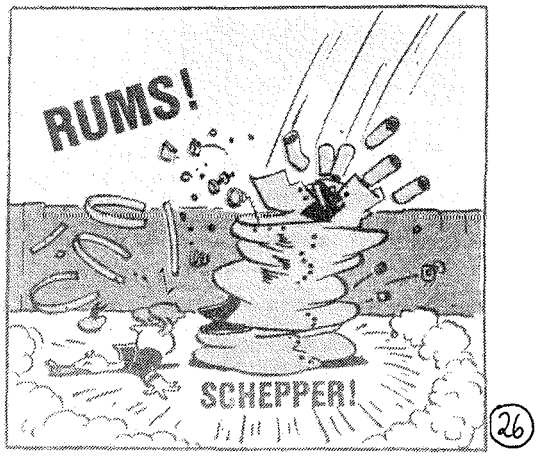


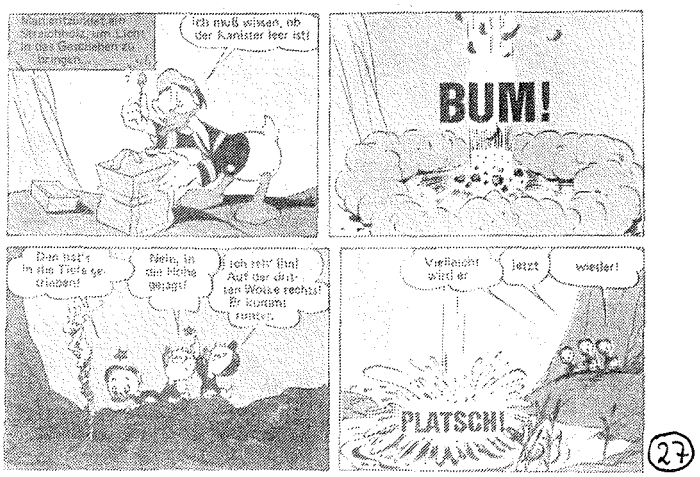
25a,b,c

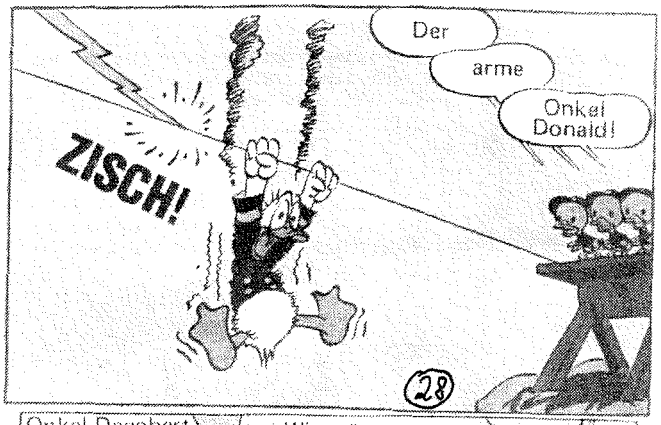


Da nimmt es dann auch nicht wunder, daß der von diesem Quacksalber erteilte Rat: "Da hilft nur eins: Zwangsjacke!" total falsch oder zumindest ziemlich veraltet ist, wo doch jeder weiß, daß Dr. Deezquast solche Leiden für 1594 Taler plus Mehrwertsteuer jederzeit beheben kann (Abb 25d).

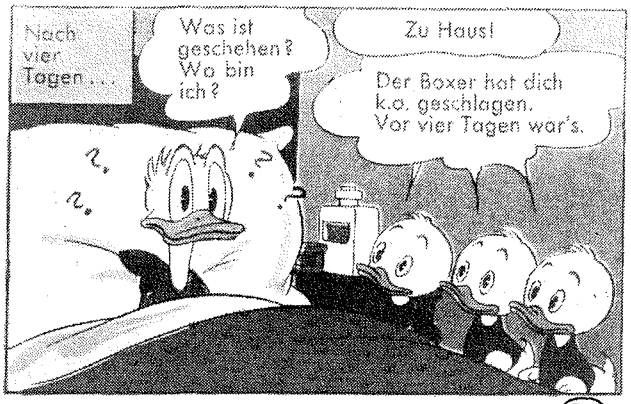
Ist es also die Inkompetenz der Ärzte, die einen Rettungsdienst überflüssig macht? Ich würde sagen: Nein! Die Bewohner Entenhausens verfügen über einen derart widerstandsfähigen Körper, daß es überhaupt keine tragischen Vorfälle gibt, die eine Rettung notwendig machen würden. So ertragen sie zum Beispiel Stürze aus großer Höhe (Abb. 26), gewaltige Explosionen (Abb. 27), Blitzeinschläge (Abb. 28), Rauchvergiftungen (Abb. 29) und sogar einen gnixischen Totalprall (Abb. 30a), ohne davon mehr als schwer angeschlagen zu sein (Abb. 30b). Der geneigte Leser wird sich noch an Donalds Zusammenstoß mit dem Hai erinnern (Abb. 11b). Geradezu sensationell ist das Ergebnis dieses Zusammenstoßes: Onkel Donald rappelt sich wieder hoch und der wesentlich schwerere Hai der eigentlich weniger Kraft zu kompensieren hatte, ist mausetot (Abb 31). Kommt es







tatsächlich einmal zu einer Bewußtlosigkeit, so ist dies nicht weiter schlimm. Bewußtlosigkeiten von mehreren Tagen (Abb. 32) oder gar Wochen (Abb. 33),



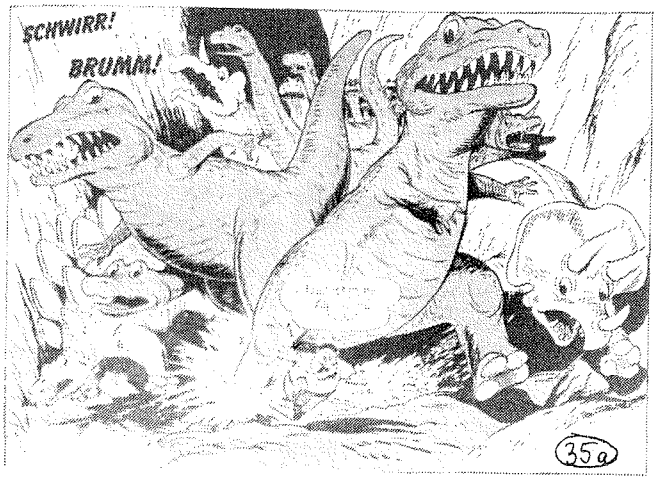
32

33

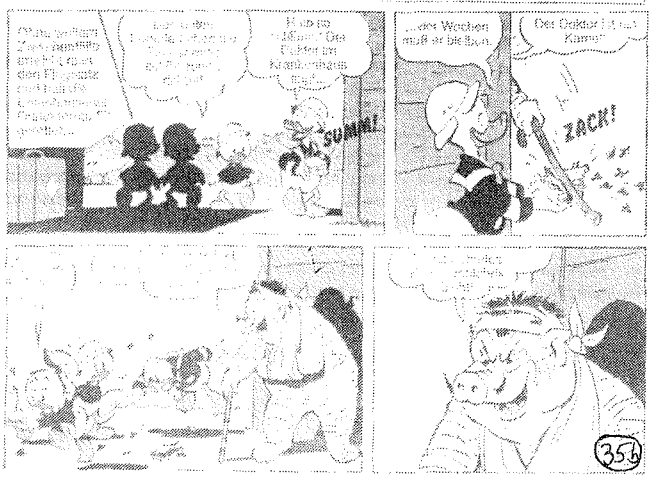
die bei einem Menschen einen lebensbedrohlichen Zustand darstellen, werden ohne Arzt und künstliche Ernährung behandelt, auch wenn das Fachwissen eines Arztes natürlich hilfreich ist (Abb. 34a+b). Nicht

34

nur anatide Entenhausener haben einen solch widerstandsfähigen Körper. Auch Herr Köberle ist wenige Tage, nachdem er von einer Dinosaurier-Stampede überrollt wurde (Abb. 35a), gegen ärztlichen Rat wieder voll im Einsatz (Abb. 35b).



35a

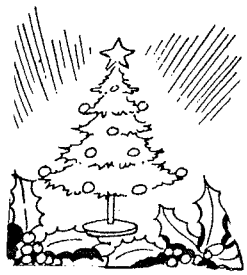


35b

Zum Schluß noch zwei weitere Beispiele für die extreme Widerstandsfähigkeit der Entenhausener. Erstens Krankheiten betreffend: Schwere ansteckende Krankheiten wie der konkrete Krampfhusten (Abb. 36a) werden mit Medikamenten behandelt, damit sie sich nicht zu einer Epidemie entwickeln (Abb. 36b).

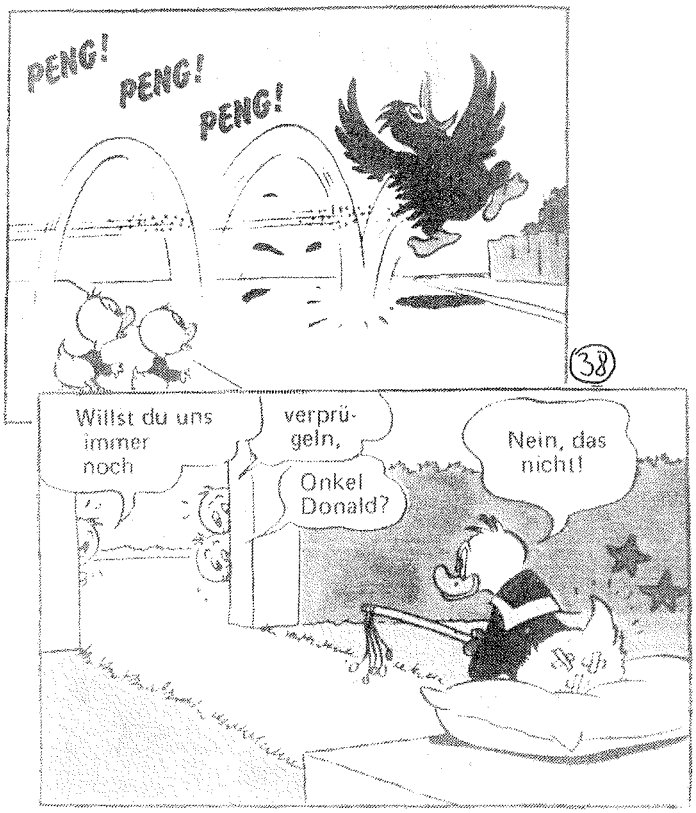
36a

36b



Sollten sich trotzdem Epidemien ausbreiten, läßt man sich nicht aus der Ruhe bringen, sondern behandelt weiter mit Medikamenten (Abb. 37). Ein

weiterer Vorteil auf Stella Anatium ist, daß man offensichtlich auch Schnupfen mit Penizillin behandeln kann, was bei Menschen nicht funktioniert. Vielleicht gibt es in Entenhausen noch weitere bei Menschen nicht wirksame Krankheit-Präparat-Kombinationen.
Zweitens Schußwaffen betreffend: Eine mindestens dreifache Salve Schrot trifft den verkleideten Herrn Duck in einer Weise, die jedem normalen Mitteleuropäer gelinde gesagt den Arsch weggerissen hätte (Abb. 38a). Beim kleinen Herrn Duck hat dies lediglich ein paar Pflaster zur Folge (Abb. 38b).



Vielleicht ist darin auch die Erklärung für die weite Verbreitung von und den sorglosen Umgang mit Waffen aller Art zu suchen.
Warum die Körper so stabil und belastbar sind, warum sie selten von Krankheiten betroffen werden, ist schwer zu sagen. Vielleicht hängt es damit zusammen, daß der Blutkreislauf (oder was auch sonst immer in den Adern der Entenhausenern zirkuliert) nicht lebensnotwendig oder zumindest für einen kurzen Zeitraum entbehrlich ist, wenn überhaupt vorhanden. Wir alle kennen den Bericht, in dem der kleine Herr Duck drahtlos zu seinen Neffen reist, um ihnen zu sagen, daß drahtlose Marsreise totaler Schwachsinn ist. Dabei fällt der Strom aus, so daß die obere Hälfte von Herrn Duck bei sich zu Hause, die untere Hälfte aber im Labor des Diplom-Ingenieurs Daniel Düsentrieb ist. Und obwohl kein Blutaustausch zwischen diesen beiden Hälften stattfinden kann, erfreuen sich beide bester Gesundheit (Abb. 39).

Zusammenfassend kann man sagen, daß sich die Bewohner Entenhausens nur vor dem schützen, was sie bedroht. Neben Erfrieren bzw. Verirren im Gebirge und Verbrennen ist es vor allem das Ertrinken, das ihnen die meisten Sorgen macht. Das Fähnlein Fieselschweif bemüht sich dabei ganz besonders um die Ausbildung von Mensch und Tier, um diesen Gefahren begegnen zu können. Vergleicht man diese mit den Problemen in unserer Welt, die wohl auf die geringe Stabilität des menschlichen Körpers zurückzuführen sind, kann man mal wieder mit voller Berechtigung sagen: Entenhausen, du hast's besser.

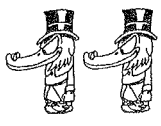
Abbildungen:

1	MM 2/51	20	MM 6/75
2a+b	TGDD 27	21a-c	TGDD 47
3	TGDD 89	22	GM 11/83
4a+b	TGDD 84	23	TGDD 21
5	MM 46/75	24a-e	MM 10/78
6	TGDD 67	25a-d	TGDD 89
7	TGDD 71	26	MM 10/78
8	KA 5	27	MM 10/78
9	KA 11	28	TGDD 76
10	KA 5	29	TGDD 80
11a+b	GM 9/80	30a+b	MM 46/76
12a-d	TGDD 76	31	GM 9/80
13	TGDD 99	32	TGDD 17
14a-c	TGDD 80	33	KA 5
15a+b	TGDD 55	34a+b	TGDD 62
16a+b	TGDD 20	35a+b	MM 19/77
17	TGDD 89	36a+b	TGDD 97
18	TGDD 50	37	MM 4/75
19	TGDD 42	38a+b	TGDD 97
		39	TGDD 31

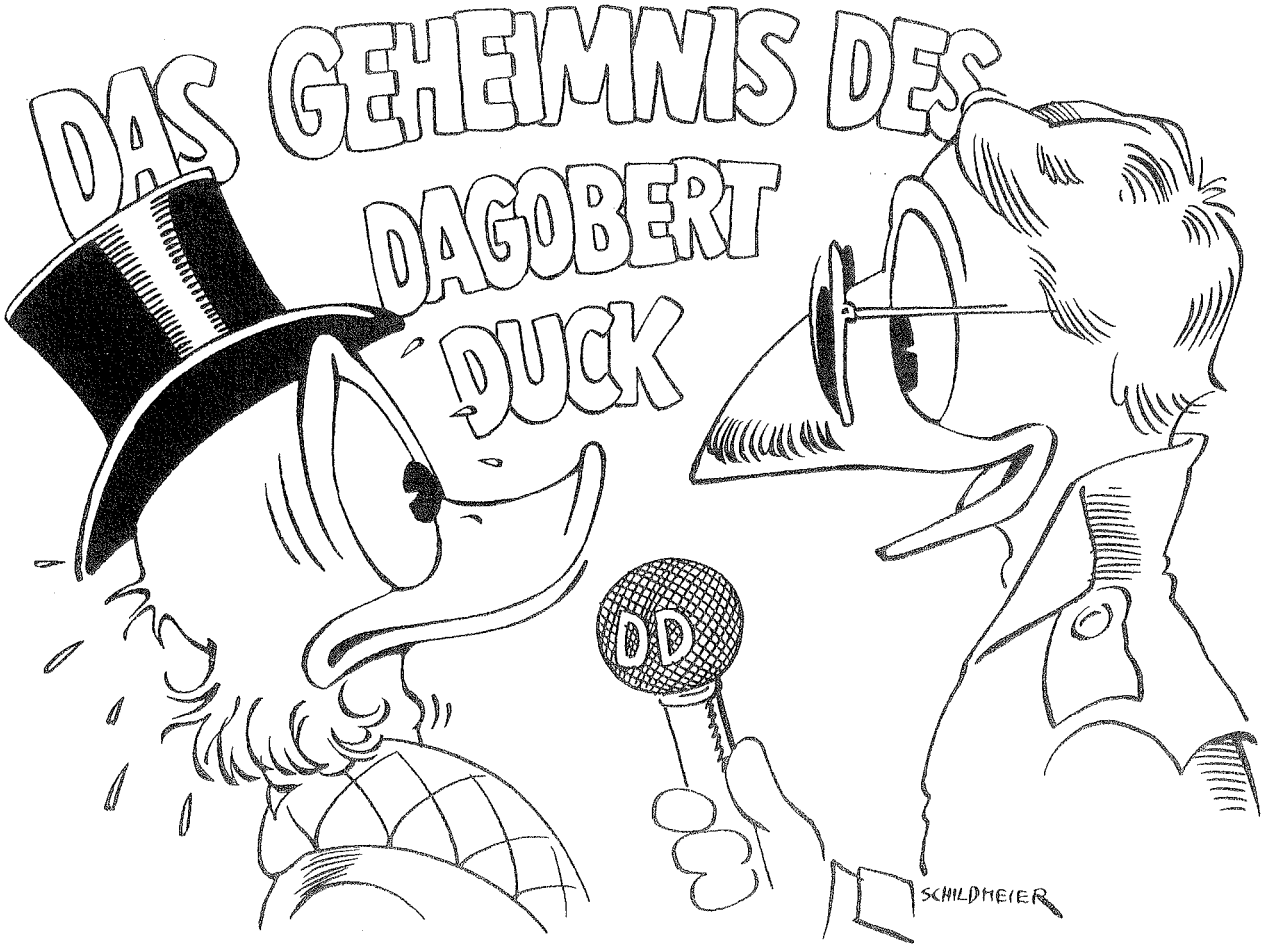
Literatur:

- Hans von Storch: "Über die Stabilität der Entenkörper", HD 4 (1977)
- Gangolf Seitz: "Der Einfluß des Fähnlein Fieselschweif auf den real existierenden Donaldismus", HD 50 (1985)
- Hartmut Hänsel: "Wehrsportgruppe Fieselschweif", DD 53 (1985)
- Andreas Platthans: "Bomben für friedliche Bürger", DD 62 (1987)
- Hajo Aust: "Die Finanzen der Entenhausener Pfadfinderschaft", DD 70 (1989)
- G. van Snijder: "Fractures of the drumstick" in "The Dutch Duck Doctor, Vol. IV", Amsterdam 1965

Die vorliegende Arbeit ist eine überarbeitete Abschrift eines Vortrages, der auf dem Quakenbrücker Kongreß 1990 gehalten wurde.



DAS GEHEIMNIS DES DAGOBERT DUCK

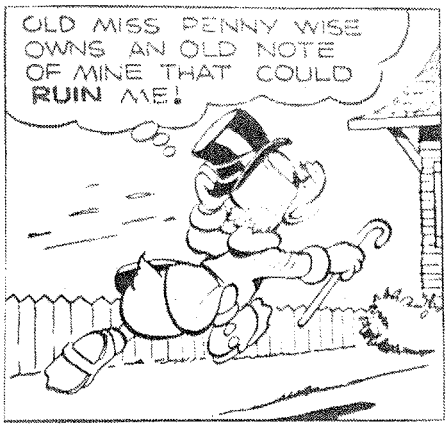


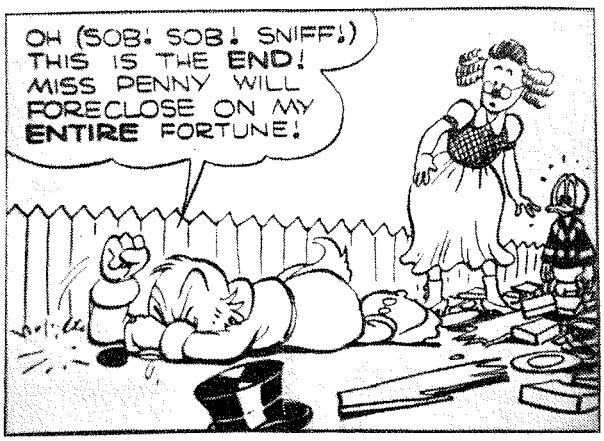
von John F. Minderman

Dagobert Duck, der große Finanz-Magier, Mogul und Krösus, Verteidiger der letzte Bastion des reinen Kapitalismus. Eine in Finanzdingen allgemein anerkannte Autorität, bei der sogar namenhafte bundesdeutsche Politiker Anleihen nehmen für ihre brillanten Reden.
Ich erinnere nur an einen Ausspruch unseres Kanzlers - übrigens ein Ergebnis der Forschungen des Professors von der Kohldampfinsel, der auf der Suche nach geschmackvollem und geruchlosem Kohl lediglich anrüchigen und geschmacklosen fabrizierte -; der Ausspruch also lautete: "Wichtig ist, was hinten dabei herauskommt." Und hier die Vorlage:

Das ist zwar relativ schlecht zitiert, wie wir es ja von Politikern gewöhnt sind, die Quelle ist jedoch eindeutig.

Aber lassen wir das. Es geht heute schließlich um Dagobert Duck. Diesen uns allen gut bekannten Reichsten Mann der Welt umgibt ein Geheimnis immenser Bedeutung. Die Enthüllung dieses Geheimnisses würde seinen endgültigen und unwiederbringlichen Ruin bedeuten. Es existiert ein Papier, daß ihm finanziell das Genick brechen kann.





Beim Studium der Quellen stieß ich auf diese Szene. Wörtlich übersetzt heißt es:

Das alte Fräulein Penny Wise besitzt eine alte Notiz, Aufzeichnung, Briefchen von mir, das mich ruinieren könnte. Oh (Grein, Grein, Schnüff) Das ist das Ende. Fräulein Penny wird mich von meinem vollständigen Vermögen ausschließen.

Welche Unsagbarkeit mag es sein, die einen mit allen Wassern gewaschenen, einflußreichen und mächtigen Kapitalisten um seinen schwer erarbeiteten Reichtum bringen kann? Es muß sich schon um einen Skandal allererster Güte handeln, einen wahren Orkan, gegen den der Fall Barschel...

...nur ein laues Sommerlüftchen war.
Aber halt, werden jetzt einige sagen. Das ist doch von Frau Dr. Fuchs ganz anders übersetzt worden. Richtig.

Das kann man nicht so einfach und widersprüchlich im Raum stehen lassen. Darum habe ich an Frau Dr. Fuchs geschrieben und um Aufklärung gebeten.

Und Frau Dr. Fuchs schrieb mir folgendes:

Dr. Erika Fuchs Schlagintweitstraße 22 8000 München 19

27.1.1989

Lieber Herr Mindermann,

einen triftigen Grund, warum ich in der"Wundermehl"- Geschichte aus dem kompromittierenden Geheimnis, das die Gewerbelehrerin kennt, ein Heiratsversprechen gemacht habe, kann ich Ihnen nicht nennen. Es war wohl eine zu vage Angelegenheit, während ein gebrochenes Heiratsversprechen zu Dagobert Ducks Zeiten schon eine schlimme Geschichte war. Aber Sie wissen ja, ich bin mit den amerikanischen Texten immer sehr großzügig umgegangen.
Mit freundlichem Gruß

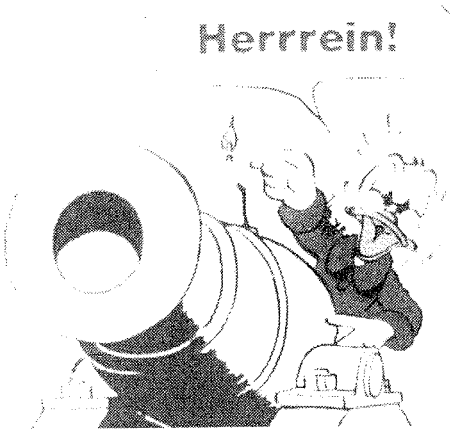
Ihre Erika Fuchs

Da "fortune" hier mit "Glück" und mit "Vermögen" übersetzt werden muß, lag das [illegible] nahe. Wenn Dagobert Greta heiraten müßte – sein ganzes Glück wäre weg (all dahin)

Das war zwar schon sehr aufschlußreich, aber es hat mich noch nicht völlig befriedigt. Existiert da nicht noch etwas anderes in Dagoberts Vergangenheit? Schriftstücke mit brisantem Inhalt sind keine Seltenheit im Geschäftsleben.

Hier zum Beispiel ein Schuldschein mit in der Entenhausener Finanzwelt durchaus üblichen Zinskonditionen.

Wen könnte man noch dazu befragen, wo doch Carl Barks nicht erreichbar ist? Fragen wir doch einfach diejenige Person, die mit absoluter Sicherheit Aufklärung geben kann über die Ab- und Hintergründe Dagobert Ducks.



"Guten Tag Herr Duck. Ich komme vom Institut für Ducksche angewandte Gesellschaftsforschung und möchte Ihnen in einer Sie betreffenden Angelegenheit einige Fragen stellen."

"Ich darf noch darauf hinweisen, daß unser Gespräch Abdruck in der angesehenen Fachzeitschrift "Der Donaldist" finden wird."

"Wenn Sie andererseits großen Wert darauf legen, daß unsere Unterhaltung einer breiteren Schicht der Bevölkerung verborgen bleibt, könnten wir uns ja eventuell einigen. Eine nennenswerte Spende zugunsten der Alterskasse abgewirtschafteter Präsidenten würde da schon gewissermaßen... , sie verstehen?"

"Nun, wie dem auch sei. Es ist uns zu Ohren gekommen, daß da ein Schriftstück existiert, dessen Veröffentlichung sie in nicht unerhebliche Schwierigkeiten bringen könnte."

"Das will ich meinen. Es handelt sich um eine Reportage des Herrn Barks. Sind Sie denn absolut sicher, daß Sie eine blütenweiße Weste und ein reines Gewissen Ihr Eigen nennen können, so daß Sie nichts anficht?"

"Um die Ansammlung Ihres immensen Vermögens ranken sich allerhand Legenden und Gerüchte."

"Ist es an dem? Schauen Sie doch mal aus dem Fenster."

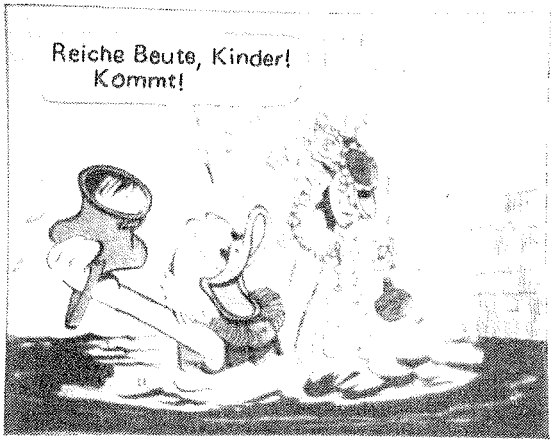
"Wirklich? Wie sind Sie denn mit ehrlichen Mitteln so reich geworden?"

"Nun, Herr Duck, ich dachte mir das so: Wir werden Ihre geschätzte Person ein wenig näher beleuchten, indem wir etwas in Ihrer Vergangenheit herumkramen und Ihnen die eine oder andere Frage dazu stellen."

"Ihre Methoden waren jedenfalls nicht immer gerade die eines feinen Mannes."

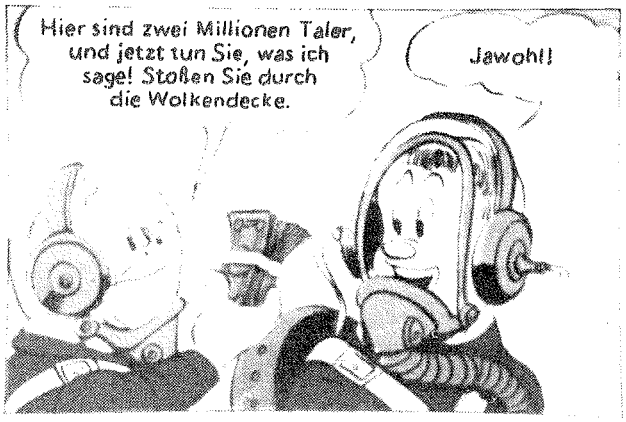
"Man kann aber auch zu weit gehen."

"Da wurde doch internationales Recht mit Füßen getreten. Überhaupt ist Ihr Lebenswandel nicht so solide, wie Sie es uns immer weißmachen wollen. So schrecken Sie nicht davor zurück, wertvolle Kunstschätze aus lateinamerikanischen Ländern zu entführen."

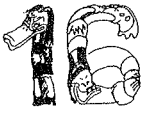


"Ich erinnere nur an die Sache mit den Zudas, als Sie sich käuflicher Söldner bedienten, um mit Gewalt Ihren Willen durchzusetzen."

"Oder auch den Flugverkehr zu gefährden, indem Sie Ihren Piloten zu waghalsigen Flugmanövern anstiften."



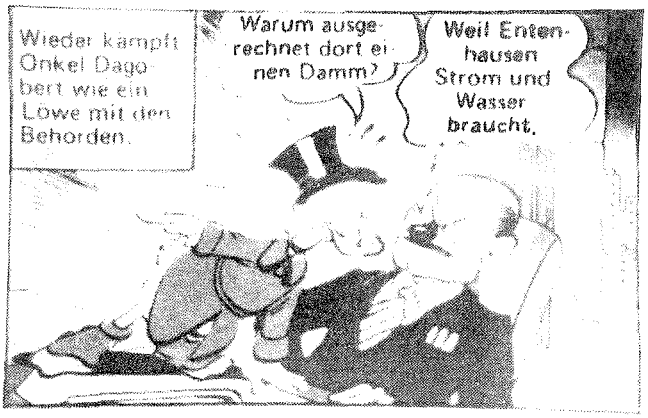
"Nicht nur Ihr eigenes, sondern auch fremdes Leben haben Sie gefährdet. Solcherlei Dinge machen erpressbar, Herr Duck. Sollte die geheime Notiz vielleicht damit etwas zu tun haben? Was würde wohl passieren, wenn Sie wegen dieser Rechtsverstöße vor Gericht kommen würden?"



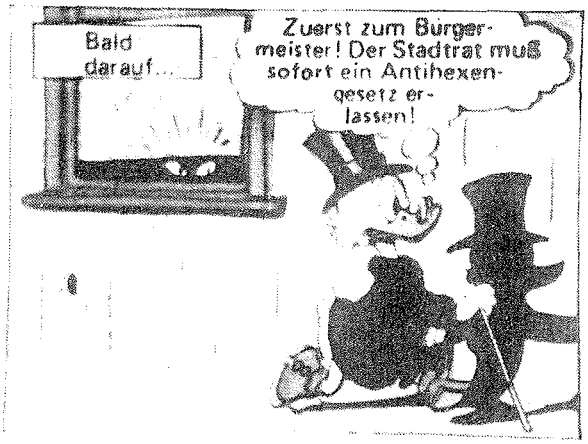
"Wie Sie mit der Justiz umzugehen pflegen, dafür haben wir auch ein Beispiel:"

"Sie scheinen zu glauben, daß man mit Geld alles bekommen kann."

"Auch andere Behörden haben da so ihre Erfahrungen."



"Sie kaufen sich sogar eigene Gesetze."



"Ein Unding sowas. Da sträuben sich jedem wackeren Demokraten die Haare oder Federn. Je nach dem. Leider fallen Ihre Bemühungen auf fruchtbaren Boden. Die Entenhausener Politiker sind wie überall: bestechlich."

"Eine Hand wäscht die andere, aber beide bleiben schmutzig. Sollten Sie in Ihrer Position nicht lieber einen unzweifelhaften Lebenswandel führen und Recht und Gesetz achten? Sollten Sie nicht jemand sein, zu dem man als Vorbild aufblicken kann?"

"Könnte es sein, daß das ominöse Schriftstück von Ihren politischen Verstrickungen handelt? Die Presse würde sich mit Vergnügen darauf stürzen. Möglicherweise hat man Ihnen aus Ihren Unterlagen etwas entwendet. Schon einmal waren Sie auf der Suche nach solcherlei brisanten Notizen."

"Konnten sie aber wegen Ihres genialen Ablagesystems nicht finden."

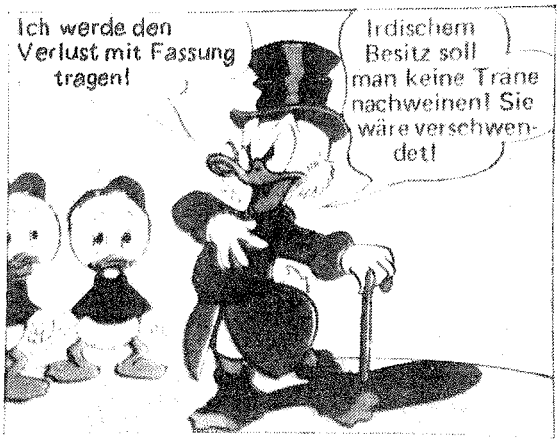
"Dieses Papier hat sich also wieder angefunden. Vielleicht liegt die verwundbare Stelle aber auch ganz woanders. Es ist ja nicht etwa so, daß Sie durch und durch ein knallharter Geschäftsmann sind."

"Manchmal sind Sie auch von Selbstzweifeln geplagt."

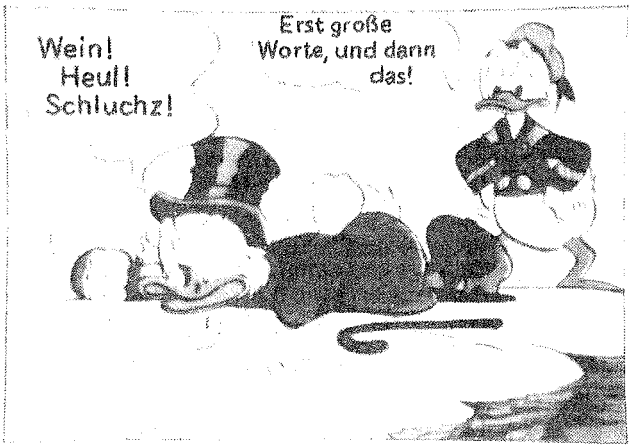
"Zu Tieren haben Sie schon immer eine besondere Beziehung gehabt."

"Um einen treuen Schlittenhund zu retten, ließen Sie sogar Ihr gesamtes Vermögen sausen (vorübergehend). Und in bedrohlichen Situationen entwickeln Sie beachtlichen Familiensinn."

"Wenn Sie uns auch oft den unerschütterlichen Fels in der Brandung vorzuspielen versuchen,...



...sind Sie im Innersten doch heftig bewegt."



... des ersten Teils. Versäumt um nichts in der Welt den zweiten Teil in DD 75: Gebrechen, Gelüste, Fummeltrinen, Frauenfragen

Mein besonderer Dank gilt Herrn Daniel Düsentrieb für die Erfindung des Textverarbeitungssystems und Herrn Genie Streich, der aus den lausigen Negativen herausholte, was herauszuholen war.

MEDIENTAGEBUCH

VB 28/90 6.7.

Donald lebt nicht mehr hier

Von Georg Seeßlen

Ich hätte gerne über das neue „Micky Haus"-Heft geschrieben. Das ist gar nicht so einfach. In früheren Zeiten bekamen wir, Woche für Woche, wenn das Taschengeld ausreichte und Dr. Erika Fuchs' „Wort an die Eltern und Erzieher" in jedem Heft auf fruchtbaren Boden fiel, Bildgeschichten aus einer klar gegliederten Welt: Entenhausen. Hauptgeschichte war stets eine Erziehungs- und Rebellionsfabel zwischen Donald Duck, dem unvermeidlich erfolgreichen Dagobert Duck, Daisy, der ewigen Freundin der cholerischen Kleinbürgerente im Matrosenanzug, den drei Neffen Tick, Trick und Track. Diese Geschichten stammten, wenn man Glück hatte, von *Carl Barks*, und sie beschrieben eine Kleinbürgerwelt, in der ein unterschwelliger Anarchismus rumorte. In Entenhausen, wo auch Micky Maus, Henriette Huhn oder Daniel Düsentrieb zu Hause waren, lernten wir eine neue Gesellschaft auf uns zukommen, die mit ihrer eigenen Antiquiertheit kokettieren konnte. Als Entenhausen nach Deutschland kam, waren die in dieser Traumstadt von Middle America herrschenden Verhältnisse in den USA schon Vergangenheit und in Deutschland noch Zukunft. Für ein paar rebellische Geister im Westen war das Werk von Carl Barks zur Beschreibung der Widersprüche in der Welt, in der man nun leben sollte, so wichtig wie das von Karl Marx.

Widersprüchlich ist auch die Wiederbegegnung mit der Welt von Entenhausen. Das neue „Micky Maus"-Heft kommt diese Woche im Doppelpack. Im eigentlichen Heft kann man die Veränderung von Entenhausen zu einer Allerweltstadt erkennen. Sie nimmt nichts mehr vorweg, sondern hinkt in falschen Idyllen hinterher, denen indes niemand Bedeutung beizumessen scheint. Donald hat sich als trotteliger Superheld PHANTOMIAS längst von den Widrigkeiten eines echten (und echt komischen) Alltagslebens entfernt, Goofy wird zu Supergoof oder wahlweise zu James Goof 007, Donald und Dagobert machen sich auf in ein zeitlos fernes indisches Reich, um einen wertvollen Falter zu finden („Fortsetzung folgt!"). Das Supplement zu dem Heft aber bildet eine Micky Maus-Geschichte aus dem Jahr 1937, eine Dschungelparodie im spätkolonialistischen Stil des Golden Age.

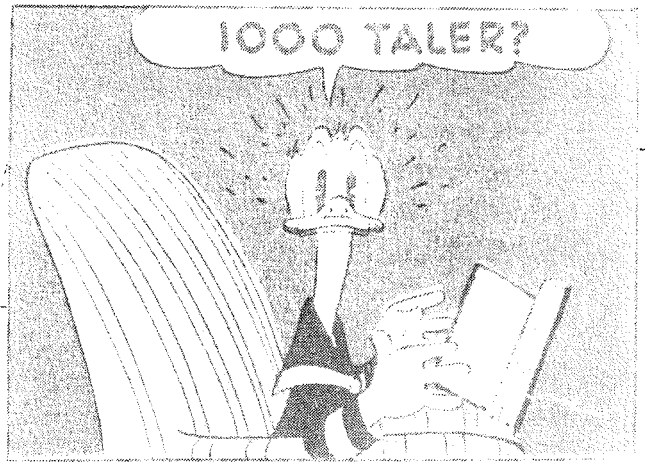
Um nach Entenhausen zurückzukehren, empfiehlt mir meine Zeitschriftenhändlerin noch das „Donald Duck Sonderheft" (kenn' ich: Nachdrucke der guten alten Barks-Geschichten, gelegentlich mit minderwertigem Material gestreckt), die „Mickyvision" und „Walt Disneys lustige Taschenbücher" (Neu! Jetzt monatlich!). Entenhausen ist in den hier versammelten Geschichten nicht mehr der Ort, an dem man lebt, sondern der, den man möglichst schnell verläßt. Oder möchten Sie ein Begleitheft zur Fernsehserie „Duck Tales"?

„Duck Tales", das ist eine wöchentliche Zeichentrickfolge, in der die Alltagsbeschreibung so konsequent vernachlässigt wird, daß die leidende und hoffende Alltagskleinbürgerente, mein Freund Donald, darin, wenn überhaupt, nur noch als retardierendes Moment vorkommen kann. Vielmehr geht es um phantastische Reisen, in der Zeit, im Raum, mehr noch aber ins Reich von Zeichensystemen. Heute geht es nach „MonteDumas", wo wir einer „Ente in der eisernen Maske" begegnen. Die Erzählung meint nicht mehr die Wirklichkeit, sondern andere Erzählungen. Das ist zeitgemäß, macht aber aus unseren Helden Wesen, die nicht mehr wenn auch noch so absurde Ideen entwickeln, sondern nur noch demonstrieren, wie man sich in vorgefertigten Ideensystemen verhält.

An die Stelle einer Erzählgemeinschaft, die sich in Entenhausen eine Heimat und in Donald Duck einen Repräsentanten geschaffen haben mag, ist, so scheint's, eine neue Unübersichtlichkeit getreten. Die Figuren, die sich nur noch durch frei flotierbare Zeichen ausweisen, haben darin weder Alter noch soziale Identität. Damit haben sie auch jenen eigentlichen Sinn, eine wirkliche erfundene Welt zu repräsentieren, verloren. Donald, nur zum Beispiel, tritt mir in mannigfacher Gestalt entgegen: Wähle ich den ganz alten, den alten, den neueren oder den allerneuesten Donald? Er ist gewissermaßen seiner Legende entkommen, pfeift, um in allen Geschichten unserer Medien reüssieren zu können, auf seinen Mythos: Der eine Donald ist immer der Verräter des anderen.

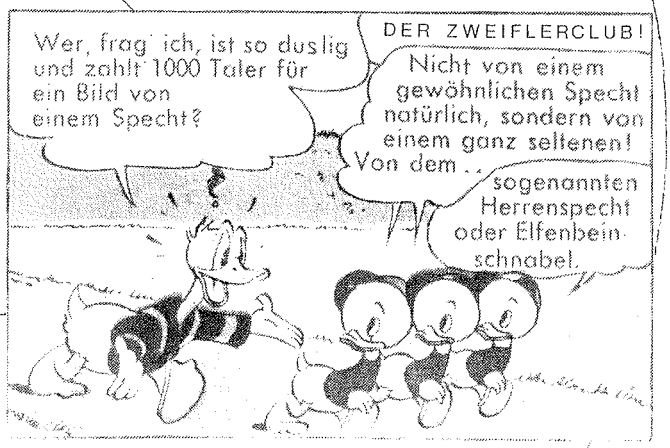
Aber das verhält sich nicht einfach wie eine schlechte Gegenwart zu einer guten Vergangenheit und auch nicht allein wie die postmoderne Beliebigkeit der Bezeichnungen zur modernen Metapher von „oben" und „unten", „richtig" und „falsch" in Entenhausen. Die Polymorphie der Gestalten, die Entenhausen als Modell der Welt nicht mehr brauchen, entwerten unseren Enterich auch politisch. Er erklärt die Welt nun immer von beiden Seiten des Konflikts. Und weil jeder sich seinen eigenen Donald aussuchen darf, der billigere für die Kleineren, der teurere für die Großen, so hilft er auch niemandem mehr wirklich. Ob Donald nun „korrupt", „professionell" oder auch „schizophren" geworden ist, er hat die komische Tragödie unserer Erzählgemeinschaft verlassen. Er kann uns jetzt alles erzählen, das Dümmste wie das Klügste. Und er hat keine Heimat mehr, weder in unseren Herzen, noch in den Straßen von Entenhausen. So beschreibt er schon wieder unsere Welt.

BULLETIN DES CLUBS DER ZWEIFLER



ZWEIFLERWETTBEWERB 1991:

DER ELFENBEINERNE HERRENSPECHT!

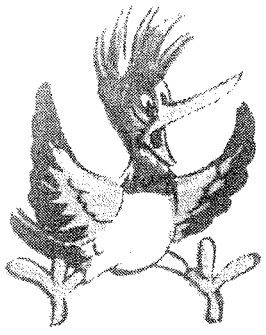


PANZERTRUTENTE AUSGEROTTET?

Skandal in Quakenbrück: beim Zweiflerwettbewerb 1990, "Das Experiment des Dr. Krankenstein", präsentierte Andreas Blattschuß eine ausgestopfte Panzertrutente, obwohl ausdrücklich lebende Wesen gesucht worden waren! Wurde aus schnöder Geldgier die einzige Panzertrutente des Universums gemeuchelt? Solch grauenvolle Untat wird nimmermehr ersonnen! Zurecht gingen die Millionenträume des Übeltäters in Zweifler-Zigarrenrauch auf!
Uns aber bleibt nur, die Konsequenz zu ziehen: Entenhausen muß uns auch hier Vorbild und Mahnung sein! Beim Wettbewerb 1991 sind daher nur noch

1000 TALER ZU GEWINNEN!

Und wofür? Für die Aufnahme von einem Specht! Keinem gewöhnlichen Specht natürlich, sondern... siehe nebenstehend: dem elfenbeinernen Herrenspecht! Noch nie wurde das scheue, gerissene Tier fotografiert; jetzt oder nie gilt es, dies nachzuholen! Einsendungen (Dias sind besonders willkommen!) werden wie immer beim D.O.N.A.L.D.-Kongress (1991 in Mannheim; Ankündigungen beachten!) vorgestellt und bewertet! Und für Aufnahmen von herrischen Gelbschnäbeln und elfenbeinschnäbligen Mistralen liegen die Zweiflerzigarren schon bereit!



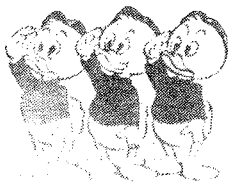
DIE LETZTEN MILLIONEN?

Versprochen ist versprochen: wie schon in Quakenbrück bekanntgegeben, wurde der verspätet angekündigte Wettbewerb 1990 ausnahmsweise um ein Jahr verlängert! Wem 1000 Taler nicht Anreiz genug sind, muß also nochmals auf den Spuren von Dr. Krankenstein wandeln (Bedingungen siehe DD 71, S. 5; oder gegen frankierten Rückumschlag bei Stefan Schmidt, Thielstraße 1A, 6640 Merzig anfordern!) Zu gewinnen sind 3 Millionen Taler!

DER CLUB DER ZWEIFLER

Stefan G. Bucher, Ernst Horst, Stefan Schmidt, Bruno Sprenger, Hans von Storch, Christian Zarnack.

Wir rufen die Jugend der Welt !



Junge und Junggewesene, Frührentner und Spättwens, kommt massenhaft zum Kongreß ! Studiert, enthüllt, forscht, berichtet ! Schonungslos, aufdeckend, umwerfend, direkt, fundiert, donaldistisch ! Die Welt wird auf Euch schauen.

Wann: Sa, 06.04.91
Wo : Mannheim, Kongreßhotel 'Strandbad'

Special features: CLUB DER ZWEIFLER (siehe besondere Ankündigung)

DONALDISTINNEN SEHEN DICH AN , ein Wettbewerb des ZdD Andy Plattfauch.

Konkretere Infos im Frühjahr. Anmeldungen von Vorträgen, Veranstaltungen, Zeremonien, Wettbewerben bitte beim Organisationsausschuß: DER MARBURGER DONALDISCHE STAMMTISCH, *c/o Gangolf Seitz, Roßweg 15a, 3551 Lahntal, 06423-7752.*

Erste Versuche können wir aufgrund gezielter Insdiskretionen bereits heute veröffentlichen. Wir sagen: SO NICHT ! Das muß viel besser werden. Also strengt Euch an !

Gangolf Seitz

Donaldischer Disput

Es soll an dieser Stelle eine Tradition aufgenommen werden, die lange nicht mehr gepflegt wurde: der donaldische Disput. Was früher auf den Leserbriefspalten hin- und herwogte zu hartem Wortgefecht über donaldistische Thesen, ist dem Schmusedonaldismus gewichen. Das soll nicht so bleiben.

Sabine Büttner aus Caldern hatte da ein Problem. Ich konnte ihre Anfrage nicht befriedigend beantworten, sodaß ich sie namhaften Donaldisten ebenfalls vorgelegt habe. Das Ergebnis sind die folgenden Stellungnahmen zum Thema: wie groß ist Dagobert Duck ?

Zunächst die Anfrage von Sabine:

Betr.: Zerstörtes Entenhausener Weltbild

Lieber Gangolf Seitz,

mein Entenhausener Weltbild, das ich seit meinem vierten Lebensjahr sorgsam aufgebaut und gepflegt habe, ist am 26. Mai um 16.47 Uhr auf radikalste Weise zerstört worden. Denn das war genau der Zeitpunkt, zu dem ich auf Seite 35 des DD Sonderheftes 84 (Sammelband 9) anlangte und einer mit Maßband ausgestatteten Gundel Gaukeley angesichtig wurde. Sie kommt dort zu der Erkenntnis, daß Onkel Dagobert "Vom Kopf bis zum Schwanz 1m62 " messe.
Das ist ja schockierend! Zuzüglich der Beine käme man auf eine Hyperente von mindestens zwei Metern Größe! Wie groß müssen dann erst die Panzerknacker sein?!!!!!
Da ich im "Donaldist 71" keine befriedigende Antwort auf dieses essentielle Problem fand und in die vorherigen Ausgaben momentan leider keinen Einblick habe, wende ich mich in meiner Verzweifelung an Dich:

- Muß ich beim Durchqueren der Orte Dagobertshausen und Sterzhausen mich künftig vor keifenden Riesenenten in acht nehmen?
- Oder ist das Maßband aus einem "Paralleluniversum" mit anderem Größenverständnis?
- Oder will Gundel Gaukeley ihren Kampf gegen das Duck-Imperium durch Irreführung der Rezipienten aktivieren?
- Oder handelt es sich schlichtweg um einen Druckfehler, eine Zeitungsente?

Es wäre echt nett, wenn Du mir einen hilfreichen Tip geben könntest, wie ich mein angeknackstes Donald-Bild wieder restaurieren kann.

12.06.1990
Sabine Büttner
Maueracker str.6
3551 Lahntal-Caldern

Mit freundlichen Grüßen,

Sabine Büttner

Ich antwortete das Folgende:

Liebe Sabine,

es ist brav, daß Du die 'Tollsten Geschichten' so aufmerksam liest. Es zeigt sich doch immer wieder, daß die Welt, und zumal die donaldische, voller ungelöster Probleme steckt.

Ich kann so unmittelbar Deine Frage über die Länge des Bankiers D.Duck auch nicht beantworten. Ich habe zunächst einmal die ersten 25 HDs nach entsprechenden Untersuchungen durchforstet, fand aber nur "Über die Stabilität der Entenkörper" in HD 4. Die Arbeit weist sicher erhebliche methodische Mängel auf, kommt aber immerhin zu dem beruhi-

ÜBER DIE STABILITÄT DER ENTENKÖRPER

H v. Storch

Zusammenfassung: Unter der Annahme, dass Donald Duck ebenso schnell laufen kann wie ein normaler Erwachsener, wird bewiesen, dass seine Füsse Beschleunigungen bis zu 77 g (1 g = Erdbeschleunigung) ausgesetzt sind. Dieser Sachverhalt kann zur Erklärung der enormen Stabilität der Beine der betrachteten Enten-Art herangezogen werden.

GEOMETRISCHE ABMESSUNGEN DES KÖRPERS VON DONALD DUCK

Zunächst werden einige Angaben zur Körperform der untersuchten Person benötigt. Um abschätzen zu können, welche Strecke die Untersuchungsperson mit einem Schritt zurücklegen kann, ist es erforderlich, die Länge seiner Beine zu bestimmen.

Zu diesem Zweck wurden zwei Hefte der Serie "Die tollsten Geschichten von Donald Duck" ausgewählt: Die Nummern 17 und 33. Weiterhin wurde der Fotokopien-Vorrat des DUCK-Museums Storch durchgegangen. Verwendet wurde solche Bilder, auf denen Donald Duck und eine andere Person (Nicht-Ente) in etwa gleicher Entfernung abgebildet waren. In den Sonderheften wurden 11 geeignete Bilder gefunden, im Fundus des DUCK-Museums Storch 6 Bilder. (Letztere sind auf diesen beiden Seiten als Illustration abgedruckt.)

Aus diesen Bildern wurde folgende Tabelle erstellt:

Quelle	Seite/ Bild-Nr.	Vergleichsperson VP	Höhe VP	Höhe	Verhält. VP : DD	Beinl. DD	Verhält.(DD) Beinl.:Höhe
Tollste	30/4	Gärtner	3,5	2,1	1,66	o,3	7,o
Gesch.	34/2	Sportler	o,7	o,3	2,33	-	-
Nr.17	34/4	Benno Blitz	4,1	1,9	2,16	o,3	6,3
-"-	50/4	Prof.Dr.Dusternus	3,6	1,6	2,25	o,3	5,3
-"-	50/5	-"-	3,3	1,7	1,94	o,4	4,3
Tollste	10/8	Hausfrau	5,3	2,9	1,83	o,6	4,8
Gesch.	16/4	Verbrecher	3,2	2,2	1,45	o,5	4,4
Nr.33	24/6	Schaulustiger	2,8	1,8	1,55	o,5	3,6
-"-	38/6	Vertreter	5,o	3,o	1,66	o,8	3,7
-"-	47/5	Dr. Dallesmann	4,3	2,6	1,65	o,6	4,3
-"-	63/1	Gluckhenne	3,8	2,7	1,41	o,6	4,5
WDC201	-1-	Honoratioren	1,6	o,9	1,78	o,2	4,5
WDC 92	-2-	Prof.Klabberhead	6,o	3,o	2,oo	o,6	3,3
WDC201	-3-	Kollege	1,9	1,1	1,72	o,4	2,8
WDC 58	-4-	Touristin	3,3	2,6	1,27	o,4	6,5
WDC153	-5-	Angler	4,5	3,4	1,32	o,8	4,3
WDC 58	-6-	Urmensch	4,7	3,o	1,56	o.6	5,o
				Summe	29,54	Summe	74,6

(Erklärung: DD bedeutet Donald Duck, die Ziffernfolge in der Spalte "Seite/Bild.Nr." bedeutet: z.B. 30/4: Bild 4 auf Seite 30; oder -3- : Bild Nr. 3 der Illustration dieser Untersuchung. Verhält. = Verhältnis, Beinl. = Beinlänge)

Aus dieser Tabelle erhält man als Mittelwerte

für das Verhältnis der Körpergrösse einer Vergleichsperson zu der des Herrn Duck: 1,73 und

für das Verhältnis Körpergrösse des D. Duck zu Beinlänge des D.Duck: 4,6

Nimmt man nun als mittlere Körpergrösse eines männlichen Erwachsenen ([1]) die Höhe von 1,80 m, so ergibt sich

→ Donald Duck ist 1,04 m gross

und

die Beine des D.Duck sind o,22 m lang

(Die numerischen Rechnungen wurden auf der elektronischen Kleinrechenanlage ARISTO M65 des Rechenzentrums des DUCK-Museums Storch durchgeführt.)

genden Schluß, daß Donald Duck 1,04 m groß ist. Da wir wissen, daß seine Körpergröße etwa der seines Onkels Dagobert entspricht, ist es wohl zulässig, das gefundene Maß auch auf den Herrn Bankier zu übertragen.

Ebenfalls auf einem Vergleich mit einer anderen Person, nämlich dem Maharadscha von Hupadula, basiert die Größenannahme von Ulf-Dietmar Ernst im HD 44 ("Donald Duck - ein aeronautischer Scharlatan"). Mit einer gewissen nonchalanten Eleganz billigt Ernst dem Maharadscha eine Körpergröße von 175 cm zu und folgert daraus dann für Donald eine Größe von 70 cm.

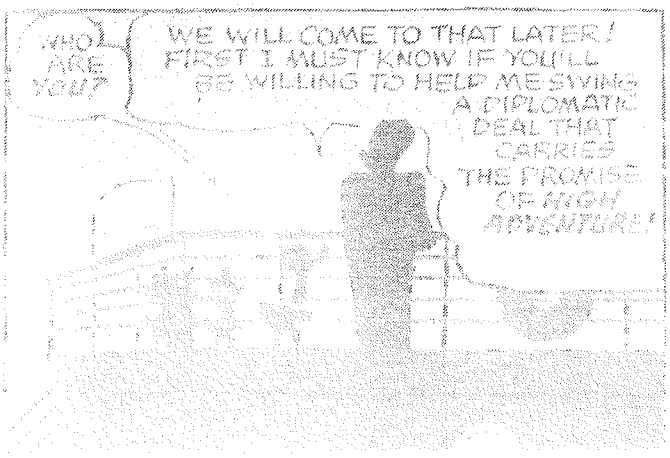
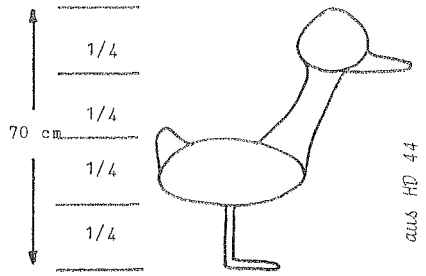


Bild 1
Auf- und Grundriß von Donald



zum Maharadscha von Hupadula, dem wir eine Körpergröße von 175 cm zubilligen, erscheint DD mit einem Körpermaß von 70 cm. Unter Berücksichtigung seiner Körperproportionen aus /3/ ergeben sich die in Bild 1 abgebildeten Auf- und Grundrisse unseres verehrten gefiederten Freundes.

Eine weitere Quelle, die mir eigentlich am interessantesten scheint, ist Volker Reiches Reportage "Nichts gegen Besuch" im HD 14. Wir wissen, daß Volker Reiche gelegentlich (in letzter Zeit leider zu selten) als Überträgermedium aus dem Entenhausener Universum aktiv geworden ist. Die hier mitgeteilte Episode aus dem Leben Volkers (und D.Ducks) kann damit ein hohes Maß an Authentizität beanspruchen. Reiche bekommt Besuch von Donald, sie trinken zusammen ein Bier, tratschen ein bißchen, Donald geht wieder. Schon die Belanglosigkeit der Geschichte spricht für ihren Wahrheitsgehalt. Ich kenne Volker Reiche persönlich, er hat etwa meine Größe, ich schätze mal 173-176 cm. Auf dem ersten Panel der zweiten Seite sieht man Volker und Donald nebeneinander stehen, leider beide mit abgeschnittenen Füßen. Volker ist auf dem Bild 6,2 cm groß, Donald 3,4 cm. Wenn wir nun annehmen, daß 6,2 cm einer natürlichen Länge von 174 cm entsprechen, ergäbe sich für Donald eine Länge von 95,4 cm.

Das alles ist nicht unbedingt bewiesen, denn ein Barks-Bild mit Fuchs-Text wiegt mehr als die Spekulationen sogenannter Wissenschaftler. Ich denke aber, es sind zumindest Ergebnisse, die Dich dahingehend beruhigen können, daß Du nicht unbedingt beim nächsten Durchqueren von Sterz- oder Dagobertshausen mit dem Auftreten einer 2-Meter-Ente zu rechnen hast.

* * *

Mit donaldischen Grüßen

Gangolf

Die amtierende Präsidente fand folgenden Lösungsvorschlag:

DEUTSCHE ORGANISATION der NICHTKOMMERZIELLEN ANHÄNGER des LAUTEREN DONALDISMUS

D.O.N.A.L.D

Uwe J.F. Mindermann ° Präsidente der D.O.N.A.L.D
Am Vorbruch 21 ° 2807 Achim

Herrn
Gangolf Seitz
Rossweg 15 A

3551 Lahntal

20.06.90

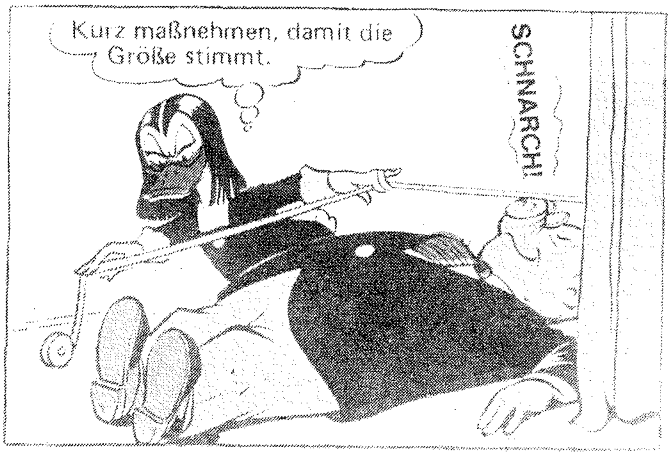
Lieber Gangolf,

hilflose, liebreizende Geschöpfe kann man nicht im Regen stehen lassen. Dann wollen wir mal...
Geht man back to the roots (es muß ja...), so findet man bei Barks folgenden Text: "Du bist etwa 3 Fuß lang und ungefähr 14 - 16 - 24." Ich setze mal voraus, daß mit den letzten 3 Zahlen die Körpermaße in Inches gemeint sind. Damit wäre Dagobert etwa 91 cm lang, Brustumfang 35,56 cm, Taille 40,64 cm und Hüfte (Pürzel) 60,96 cm.

Einige Bilder vorher mißt Gundel auch den Bürgermeister. Dazu gibt es im Original ebenfalls Größenangaben. Jener ist ca. 162 cm lang, Brustumfang 91,44 cm, Taille 121,92 cm (ist der dick!) und Hüfte (Schweinebacke) 101,60 cm.
Und da haben wir es auch schon! Gundel hält bei Dagobert das Maßband verkehrt herum. Bekanntlich kann man mit einem Maßband ja auf beiden Seiten messen, nur jeweils in die entgegengesetzte Richtung. Gundel mißt in die verkehrte Richtung.
Daraus ist zu lernen, daß die in Entenhausener Hexenkreisen gebräuchlichen Maßbänder etwa 2,50 m lang sind. Das ist ungewöhnlich.

Andere Erklärungen find ich nicht so schön. Etwa daß Frau Fuchs sich einfach verrechnet hat. Oder daß der Meter in Entenhausen nur 56,44 cm unserer Maße gilt. Das Wortspiel "Vom Kopf bis zum Schwanz" halte ich allerdings für eine anatidische Übertragung unseres "Vom Scheitel bis zur Sohle". Das sollte man nicht zu wörtlich nehmen. Gemeint ist schon die Gesamtlänge über alles.

Wenn Dich (oder das liebreizende etwas) das nicht befriedigen sollte, so kann ich's auch nicht helfen.
Vielleicht, daß ausnahmsweise die Meßgenauigkeit...



Mit donaldischen Grüßen

Uwe 3.F.

Kein rechter Diskussionsbeitrag, aber immerhin ein kurzes statement kam von Klaus Bohn:

RAUM FÜR MITTEILUNGEN:

Zu deiner Rundfrage:
Es ist natürlich vollkommen richtig, sich entsprechend an mich zu wenden; aber leider...
Mir ist das zu harmlos! Ich bevorzuge das Kämpferische + ich möchte die zarten Leser der DD doch nicht mit bösen Worten aufregen! Aber wenn es mal was richtig Anstößiges gibt, bin ich gern dabei!

Gruß
Klaus

Übrigens wurde das 'Problem' schon mal von D. Wiederichs angesprochen (HD 13,14 oder so...!).

In akademischer Gründlichkeit reagierte Ernst Horst:

Ernst Horst
Gebsattelstraße 4
8000 München 90
Tel. (089)4486304

München, 3.8.90

Lieber Pygo Phil,

der Brief von Sabine Büttner - wenn er auch die typische Albernheit der Neodonaldisten (wie man sie z.B. auch in den ersten Nummern des HD findet) aufweist - ist mir willkommener Anlaß einiges klarzustellen. Doch, ehe ich allgemein werde, will ich das konkrete Problem untersuchen. In den deutschen Versionen von U$ 43 heißt es zwar "Vom Kopf bis zum Schwanz 1 m 62!", im Bild sieht man aber, daß Frl. Gundel Herrn Duck vom Scheitel bis zur Sohle mißt. Im amerikanischen Original (cf. DD 71, S. 50) heißt es schlicht "YOU'RE ABOUT THREE FEET TALL, ...". Ein Fuß hat bekanntlich zwischen 283,133 mm (Niederlande, Amsterdamer Voet) und 376,6242 mm (Preußen); über Italien, wo die Gaukeley zu Hause ist, liegen mir keine Angaben vor. Die ursprüngliche Bedeutung von "Fuß" war die durchschnittliche Länge des Fußes eines erwachsenen Mannes, aber das trifft bei Dagobert Duck wohl nicht zu.

Wenn ich einmal spekulieren darf: Vielleicht ist ein anatider Penis im erigierten Zustand extrem lang, etwa so lang wie ein durchschnittliches Bein. In diesem Fall könnte "vom Kopf bis zum Schwanz" einfach synonym für "vom Kopf bis zum Fuß" sein.

Wie dem auch sei, man sollte einzelnen Stellen in den Berichten aus Entenhausen nicht zu großes Gewicht beimessen. Zwar sind Herr Barks und Frau Dr. Fuchs zweifellos inspiriert, aber ich glaube, daß folgende Gründe trotzem zu Ungereimtheiten führen können:

* Erstens sind Barks und Fuchs nur Menschen und damit fehlbar. Z.B. könnten mangelnde Lateinkenntnisse von Frau Dr. Fuchs (die es ja mehr mit der Anglistik hat) der Grund für den falschen Genetiv in "perduftia spiriti" sein. (HvS meint ja auch, daß "stella" auch einen Planeten bezeichnen kann.) Weiterhin muß man beachten, daß Barks bekanntlich keine umfassende Schulbildung hat und Dr. Fuchs wohl mehr die Geistes- als die Naturwissenschaften liebt. In einer Szene von "Das Geheimnis des schwarzen Kastens" schreibt der intelligent gewordene Hund mathematische Formeln an eine Tafel. Es handelt sich dabei eindeutig um eine partielle Differentialgleichung zweiter Ordnung und nicht um "eine Infinitesimalrechnung höchsten Grades mit zahllosen Unbekannten" (Originalton Fuchs). Im Prinzip stimmt es schon, aber es ist doch sehr laienhaft formuliert.

* Zweitens kommt es wohl des öfteren vor, daß Fehlleistungen der Protagonisten einfach unverändert übernommen werden. Ein typisches Beispiel sind die "Radiumstationen" aus MM 1/51. Aus diesem Dialog zu schließen, daß es in Entenhausen Radiumstationen gibt, wäre dumm und unwissenschaftlich. Was man daraus aber schließen kann, ist, daß man in Entenhausen eine Sprache spricht, in der "Radio" und "Radium" zum Verwechseln ähnlich klingen.

* Drittens gibt es einfach Dinge, die man in einer Kinderzeitschrift nicht bringen kann, vor allem im prüden Amerika. Was zwischen Donald und Fräulein von Schwan wirklich vorgefallen ist, darüber können wir nur spekulieren. Auch der Grund für die radioaktive Verseuchung von Donalds Grundstück ("Die Weihnachtswäsche") kann in einem Heft, das davon lebt, den Kids eine heile Welt vorzugaukeln, nicht erwähnt werden. Manche Dinge ändern Barks und Dr. Fuchs wohl auch deshalb, weil es einfach zu gefährlich wäre, wenn gewisse Informationen allgemein bekannt würden. Ich denke dabei an Gundels Zaubersprüche, an die verbrecherischen Methoden der Panzerknacker und an einige Erfindungen Daniels, z.B. den Wünschelbrunnen. Das "schlaue Buch" wird in der deutschen Übersetzung fast immer durch ein harmloseres Werk ersetzt. Vielleicht befürchtet die gute Frau Doktor, dieses universelle Kompendium könnte in falsche Hände fallen, wenn seine Existenz allgemein bekannt wird.

Ähnliche Probleme hatte ja bekanntlich auch Dein geschätzter Kollege John H. Watson, der auch (und aus den lautersten Motiven) nicht immer die Wahrheit berichtet hat, und sich deshalb immer wieder in Widersprüche verwickelte.

* Viertens und letztens gibt es öfters simple Übertragungsfehler. Ein Vergleich von Klassikalbum 8 und MM 1/55 lehrt uns zum Beispiel, daß das schöne Spiel "Grabbelsack" aus WDC 163 in Wirklichkeit ein banales "Geschicklichkeitsspiel" ist. Die Beschriftung ist einfach durch ein Versehen des Verlags vom wirklichen Grabbelsack zum Geschicklichkeitsspiel gewandert. (Diese Entdeckung stammt von Andreas P., dessen bescheidener Kleinwagen nocht nicht einmal einen Luftgang besitzt und von Michael M., der für einen Professor von der Universität Ratten züchtet.) Ähnlich wurde in den späteren Versionen von WDC 156 aus dem Herrn Rössel am Ende der Geschichte ein zweiter, anders aussehender, Herr Brösel. In "Der verlorene Zehner" (TGDD 90) wird aus dem Fünfziger, den Donald Dagobert gibt, plötzlich ein Zehner. Alles nicht schlimm, aber falsch ists doch.

Nun, Sabine, Weltbild wieder ganz?

Doch nun noch ganz generell etwas zur wissenschaftlichen Methodik. Wir sind keine Zeugen Jehovas (oder sollten wenigstens anstreben, es nicht zu sein). Wir dürfen nicht jedes Wort von Barks und Dr. Fuchs auf die Goldwaage legen. Erkenntnisse sind erst gesichert, wenn mehrere Beweise dafür vorliegen, je mehr, desto besser. Ein Auftreten einer Pseudopetasie könnte ein Übertragungsfehler sein, zwanzig beweisen die Existenz der Pseudopetasien mit absoluter Sicherheit.

Allerdings sind wir oft auf Indizienbeweise angewiesen. Dazu ist ein vergleichbarer Scharfsinn erforderlich, wie Du ihn bewiesen hast, als Du nur aus meinen Blutdruckwerten schließen konntest, daß ich links mehr verkalkt bin als rechts. (Oder war es umgekehrt? Egal.) Dabei entstehen dann so schlüssige Theorien wie die, daß Donald ein unerzogener Linkshänder ist. Es wird nie im Text erwähnt, aber, wenn man es einmal weiß, ist es offensichtlich.

Was aber sollen wir glauben, wenn Barks und Dr. Fuchs einander widersprechen? Ich plädiere dafür, daß wir dann in der Regel dem Fuchstext die höhere Autorität zubilligen. Schließlich hat Frau Dr. Fuchs die Berichte noch einmal in Ruhe überdacht und hatte die Gelegenheit, die Details zu prüfen und gegebenenfalls zu korrigieren. Aber keine Regel ohne Ausnahme: Ich glaube eher daran, daß Dagobert drei Fuß groß ist. Vielleicht hat Frau Dr. Fuchs einfach versehentlich ihre eigene Körpergröße hingeschrieben? Sowas kommt vor. Um noch ein weiteres Beispiel zu nennen: Die Cowboys aus "Das gibt es nur in Texas", die alle zum Frühstück Zwieback essen, sind mir sehr suspekt. Lieber glaube ich an den gebutterten Toast aus dem amerikanischen Original. Die Übersetzerin hat sich sicher etwas bei ihrer Arbeit gedacht. Die Frage ist nur was.

Dein
Ernst!

Direkt vom Aachener Stammtisch Andreas Plattmaus:

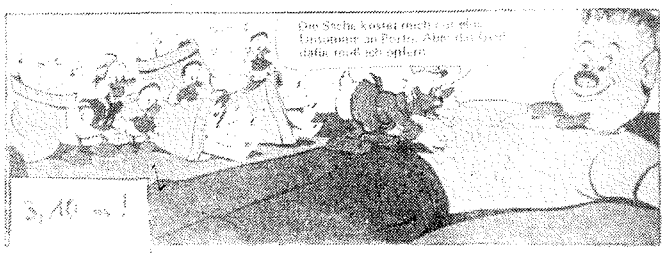
Geschätzter Gnelf, 3/7/90

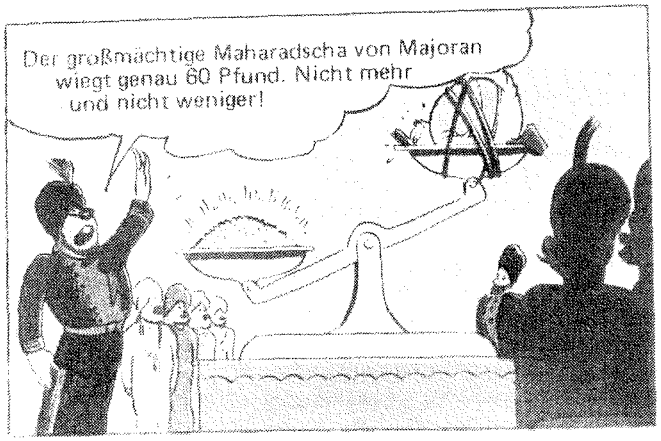
Geschickt, geschickt. Was man nicht selber weiß, werden wohl die Weisen wissen. Dieses Süßholzgeraspel gemahnt mich an die wundervolle Schilderey Joseph v. Westphalens über das Ansinnen der "Bunten", von ihm einen Beitrag über den Weihnachtsmann zu erhalten ("Moderne Zeiten - Blätter zur Pflege der Urteilskraft" Band 2, Zürich 1989, S. 350 - 352; wärmstens zum Konsum empfohlen!).

Dabei ist das Problem so elementar, daß sogar der Heldenstädter Hartmut Hänsel vor mir auf die Lösung gestoßen ist: Gundel Gaukeley mißt vom Schnabel um die Füße herum zum Bürzel. Wie sollte sie auch vom vorne gelegenen Mundwerk des Bankiers an seine Schwanzfedern (hinten) gelangen, ohne dabei Umwege in Kauf zu nehmen? Somit kann man mindestens ein Viertel der genannten Zahl abziehen (eher noch mehr, da Dagobert Ducks Füße doch eine erkleckliche Länge aufweisen) und erhält somit eine Obergrenze von 121,5 cm für die Generaldirektoren-Größe. Das entspricht Sabines Vorstellungen hoffentlich etwas mehr.

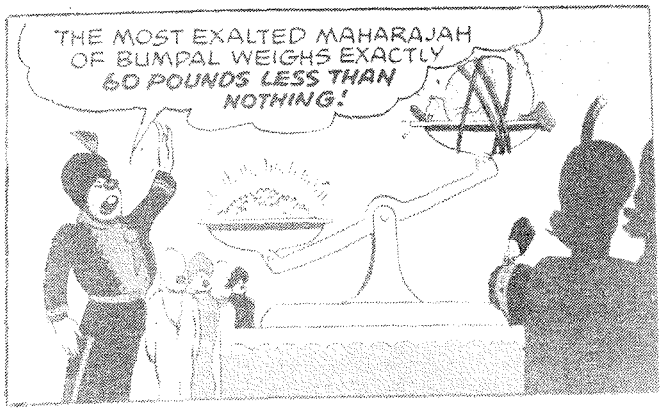
Überrascht hat die Bad Aachener Reducktion die Mitteilung seitens "der jungen Schönheit" aus Deiner Nachbarschaft (Woher weißt Du das eigentlich schon wieder?), der DD 71 biete nicht bezüglich jeglicher Frage sofortige Klärung. Dabei hätte Frl. Büttner auf S. 50 das amerikanische Original der angesprochenen Szene finden können, das $crooge McDucks Körpergröße auf "three feet" beziffert, ergo à-peu-près 91 cm.

Überhaupt ist die Bestimmung der Maße Entenhausener Bürger ein gravierendes Rätsel unserer Wissenschaft: Der junge Teenager mit Venus-Ambitionen (hübsch die sexuelle Anspielung von Barks) ist lt. TGDD 64 knapp über drei Meter groß, übertrifft aber den Entenhausener Postdirektor D. Duck um mindestens das sechs-fache.





(Der Frage, ob der gasgefüllte Herr Duck tatsächlich ein negatives Gewicht habe, wie bei Barks, oder immer noch 60 Pfund auf die Waage bringe, wie im Fuchs-Text, müßte an anderer Stelle nachgegangen werden.)

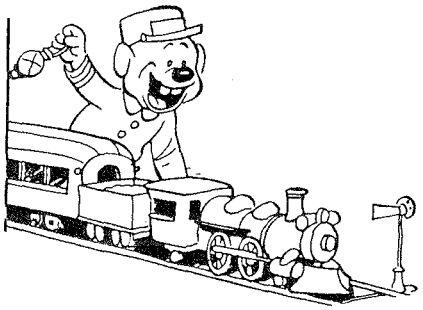


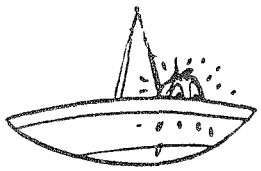
Das Gewicht von Donald Duck, das uns in der Maharadscha-Episode überliefert wurde (TGDD 81, weniger als 100 Pfund), korresespondiert auch nicht gerade glücklich mit der Körpergröße von etwa einem Meter - so dick ist Herr Duck nicht. Man weiß so wenig.

Trotzdem kann Sabine beruhigt sein: Kein anderes Größenverständnis im Paralleluniversum, kein forcierter Kampf von Gundel Gaukeley gegen die Duck-Forschung, kein Duckfehler. Aber weiterhin Vorsicht in Sterz- und Dagobertshausen! Im nächsten Mai fallen die Donaldisten in dieser Gegend zum Autorennen ein. Vielleicht sehen wir dann ja die junge Schönheit.

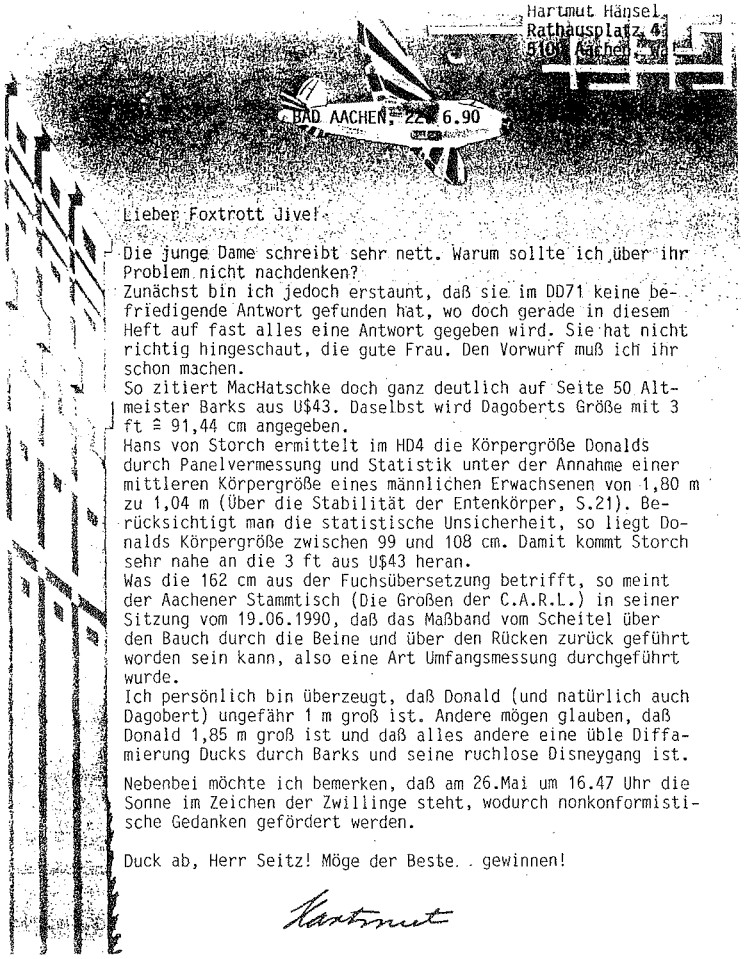
Stets der Deine

André Plattmaus.





Zum Schluß Hartmut Hänsel:



Lieber Foxtrott Jive!

Die junge Dame schreibt sehr nett. Warum sollte ich über ihr Problem nicht nachdenken?
Zunächst bin ich jedoch erstaunt, daß sie im DD71 keine befriedigende Antwort gefunden hat, wo doch gerade in diesem Heft auf fast alles eine Antwort gegeben wird. Sie hat nicht richtig hingeschaut, die gute Frau. Den Vorwurf muß ich ihr schon machen.
So zitiert MacHatschke doch ganz deutlich auf Seite 50 Altmeister Barks aus U$43. Daselbst wird Dagoberts Größe mit 3 ft ≙ 91,44 cm angegeben.
Hans von Storch ermittelt im HD4 die Körpergröße Donalds durch Panelvermessung und Statistik unter der Annahme einer mittleren Körpergröße eines männlichen Erwachsenen von 1,80 m zu 1,04 m (Über die Stabilität der Entenkörper, S.21). Berücksichtigt man die statistische Unsicherheit, so liegt Donalds Körpergröße zwischen 99 und 108 cm. Damit kommt Storch sehr nahe an die 3 ft aus U$43 heran.
Was die 162 cm aus der Fuchsübersetzung betrifft, so meint der Aachener Stammtisch (Die Großen der C.A.R.L.) in seiner Sitzung vom 19.06.1990, daß das Maßband vom Scheitel über den Bauch durch die Beine und über den Rücken zurück geführt worden sein kann, also eine Art Umfangsmessung durchgeführt wurde.
Ich persönlich bin überzeugt, daß Donald (und natürlich auch Dagobert) ungefähr 1 m groß ist. Andere mögen glauben, daß Donald 1,85 m groß ist und daß alles andere eine üble Diffamierung Ducks durch Barks und seine ruchlose Disneygang ist.

Nebenbei möchte ich bemerken, daß am 26.Mai um 16.47 Uhr die Sonne im Zeichen der Zwillinge steht, wodurch nonkonformistische Gedanken gefördert werden.

Duck ab, Herr Seitz! Möge der Beste. . gewinnen!

Hartmut

Fazit: wir können beruhigt sein, ein Riesenduck wird uns so schnell nicht begegnen. Allein die Tatsache, daß alle am Disput Teilnehmenden dem Bankier Duck eine Körperhöhe von rund 1 m zugestehen, läßt uns Vertrauen schöpfen. Soviele Donaldisten können gar nicht irren.

Auch ich war einmal jung: gelegentlich kommen auch in Igel-Freund Volker Reiche Erinnerungen an die Zeit hoch, als er sich mit Donaldismus befaßte ...

HARTMUT HÄNSELS HILFREICHE HOROSKOPE

4 KREBS

22. Juni bis 22. Juli

Krebs ist das Zeichen der starken Gefühlsbetonung, für die in diesem Zeichen geborenen Donaldisten gilt das Motto: "Ich fühle." Krebs ist das stärkste der Wasserzeichen, es begünstigt Frauen mehr als Männer, weil es von allen Tierkreiszeichen am meisten mit Häuslichkeit und Familie zu tun hat. Eine typische Vertreterin dieses Menschenschlages ist **Dorette Duck**.

Beim Krebs sind Beschützer- und Abwehrinstinkte, die auf Sicherheit im materiellen und häuslichen Bereich abzielen, stark ausgeprägt. Er ist außerordentlich empfindsam und fürchtet den Spott. Welche Überwindung muß es also **Wolle Strzyz** gekostet haben, als er, wohl wissend, daß er möglicherweise der einzige der Horoskopreduktion bekannte Krebsdonaldist sein könnte, ausdrücklich um die Veröffentlichung der Krebsfolge bat, damit diese Serie fortgesetzt wird. Die Schale, das Symbol des Krebses, versinnbildlicht den Panzer, unter dem sich höchste Empfindsamkeit und Scheu sowie physische und psychische Verletzlichkeit verbergen. Um sich vor seelischem Verletztwerden zu schützen, zieht sich der Krebs zurück und sucht Sicherheit in der Einsamkeit.

Weil ihm Sicherheit ein so großes Bedürfnis ist, wird der Krebs alles unternehmen, um diese Sicherheit zu schaffen und zu bewahren. In der Geborgenheit ihres Bauernhofes liebt es **Dorette Duck**, ihre Verwandten und ihren Knecht großmütterlich zu umsorgen.

Krebse setzen selten Geld aufs Spiel, höchstens wenn genügend auf der hohen Kante liegt. Andererseits geht der Krebs sehr sorgfältig mit den ihm anvertrauten Finanzen zu Werke, denn er hat anderen gegenüber ein großes Verantwortungsbewußtsein. Er wird stets seine Schulden bezahlen und erwartet von anderen das gleiche. Krebse sind oft Treuhänder für Hinterlassenschaften, und **Werner W. Dwenger** ist sogar Vorsitzender des Bafdokug.

Krebstypen haben ein kompliziertes Innenleben; manchmal machen sie den Eindruck, als verfügten sie über Riesenkräfte, dann wieder sind sie schwach wie ein Kind. Diese Wechselhaftigkeit ist darauf zurückzuführen, daß die Sonne in diesem Zeichen ihre Richtung ändert: Sie hat am nördlichen Himmel den höchsten Punkt erreicht und bewegt sich nun wieder südwärts.

In der Regel sind Krebse voll guten Willens, jedoch läßt sie der wechselhafte Mond, der dieses Zeichen regiert, einmal liebenswürdig und aufgeschlossen erscheinen, dann wieder sind sie melancholisch, introvertiert und zurückhaltend.

Sie verfügen anerkanntermaßen über diplomatisches Geschick, und daher erreichen sie auch meistens ihr Ziel. Wenn sie sich jedoch verletzt fühlen, können sie sich manchmal ganz unsinnig verhalten und sind unfähig, mit anderen zusammenzuarbeiten. Es kann passieren, daß sie sich in höchstem Maße kindisch und störrisch aufführen - die ist einer ihrer gravierendsten Fehler, den sie überwinden lernen sollten.

Krebsgeborene machen einen sanften und ruhigen Eindruck, doch ihre Gedanken und Gefühle lassen sich nur schwer ausloten. Da nur wenige Menschen die Gefühle von Krebsgeborenen wirklich begreifen, wird Krebsen nur selten das nötige Verständnis entgegengebracht.

Geistiges und körperliches Unbehagen sucht der Krebsgeborene mit allen Mitteln zu vermeiden. **Dorette Duck** hat beispielsweise nicht mehr geweint, seit ihr kleiner Dackel starb, und das war in der zweiten Volksschulklasse. Da Ordnung und Reinlichkeit hervorstechende Eigenschaften dieses Zeichens sind, verabscheut der Krebs alle Tätigkeiten, die absolute Sauberkeit unmöglich machen.

Da der Krebs über eine sehr starke Vorstellungsgabe verfügt, sollte er tunlichst jeden Gedanken an Krankheit vermeiden. Er muß auch lernen, im richtigen Augenblick ja oder nein zu sagen und seine Neigung zu Launenhaftigkeit, Intoleranz Ängstlichkeit und übertriebener Gefühlsbetontheit zu beherrschen.

Dem Krebsmenschen fehlt eine gewisse Selbstironie. Er neigt zu Selbstzufriedenheit und Ichbezogenheit. Andererseits kann er in seiner stillen Art aberauch recht hilflos sein. Seine Eitelkeit ist nicht unbeträchtlich; auch liebt er Kleider und nichtige kleine Dinge, die helfen, den Schein zu wahren.

Krebsgeborene beherrschen die Kunst des passiven Widerstandes bis zur Perfektion. Damit verfügen sie über eine wirksame Waffe, die alles Unangenehme von ihnen fernhält.

Mit Freundlichkeit lassen sich Krebsdonaldisten leicht lenken, da sie im Grunde sehr verständnisvoll sind. Setzt man sie jedoch unter Druck, verharren sie regungslos.

Sie lassen sich nicht gerne vorschreiben, wie sie etwas anpacken müssen; sie wollen ihre Aufgaben selbständig lösen, da die Ideen anderer sie verwirren. Gelegentlich scheuen sie Verantwortung. Wenn sie jedoch ein Unterfangen in Angriff nehmen, das Verantwortung erfordert, dann sind sie pünktlich, zuverlässig und tüchtig und bringen das Unternehmen zu einem erfolgreichen Abschluß.

HHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHH

IN sind	OUT sind
I-N	IN
Lava Lover	Legal Eagles
Schnipp-Schnapp	Skat
Kielholen	Über die Planke laufen lassen
Michael Machatschke	Mindermänner
Hanns Dieter Hüsch	Hans-Günther Hüsch
Gelb	Rosa
Laute Gegensprechanlagen	Gar keine Klingel
Carbonara mit Speck	Carbonara mit Nüssen
Thomas Garçon	Walt A. Briel
Western	Chinesinnen
Explodierende Planeten	Bodenproben
Goliath Goller	Schwarz-Schilling
Sehr große Kürbisse	Große Kürbisse
Mannheim	Heidelberg
Schlecht	Kinkel
Bretonische Butterkekse	Nußgebäck

M - ein Verein sucht seine Präsidente

1989 wurde in Rinteln F. Müeller zur Präsidente der D.O.N.A.L.D. gewählt, 1990 in Quakenbrück wurde U.J.F. Mindermann Präsidente. Der Trend ist unübersehbar - die Donaldisten vertrauen Männern, deren Name mit **M** beginnt. Die logische Konsequenz für 1991 in Mannheim (sic!) kann nur die Wahl einer Präsidente sein, deren Vor- und Nachname mit **M** beginnt. Erstmals seit einem Dutzend Jahren könnte die Präsidente wieder einen Namen tragen, bei dem Vor- und Nachname einen Stabreim bilden, und das ist,wie Klaus Harms uns lehrt, der Gipfel praktizierter Entenhausener Philosophie. Nenne mir,Muse, den Mann! Vor unserem geistigen Auge erscheint das mild lächelnde Antlitz des **Michael Machatschke**.

Michael Machatschke - ja, der bringt's

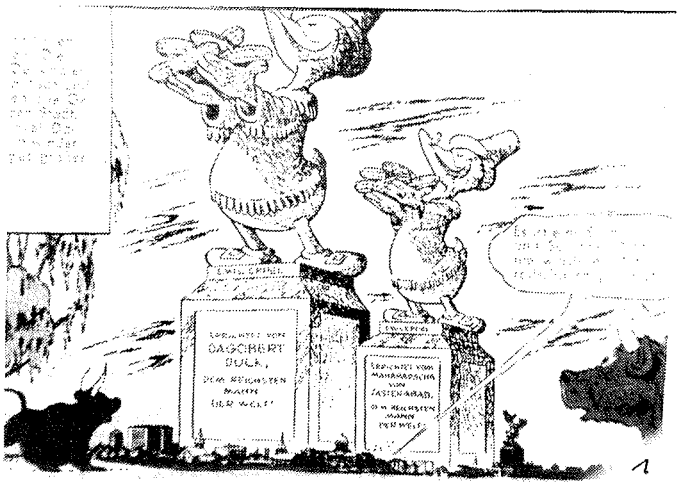
FFw
Zossen 10 km
Rehagen 2 km

Keine Stadt irgendeines der Menschheit bekannten Kulturkreises ist derartig stark von Denkmälern und Skulpturen geprägt wie die Heimstatt der Familie Duck. Zumindest die Hälfte der sechs anläßlich eines furiosen Wettstreits zwischen dem lokalen Multimilliardär Dagobert Duck und seiner Eminenz, dem Maharadscha von Zasterabad, entstandenen Abbilder des Stadtgründers Emil Erpel übertreffen sämtliche anderen markanten Ausprägungen der Entenhausener Skyline um ein Deutliches (Abb. 1). Abgesehen davon, daß die "wilde" Errichtung der letzten fünf Standbilder (eigentlich war nur das erste vom Stadtrat ausdrücklich gewünscht worden) einem der grundlegenden Verdikte der bildenden Kunst widerspricht[1], sind deren gigantische Ausmaße wohl nicht so typisch für das ästhetische Empfinden der Entenhausener Öffentlichkeit. Auf den Knien fleht das unglückselige Stadtoberhaupt einen der beiden großherzigen Spender an, seine mildtätige Gesinnung nicht weiter zugunsten des Angedenkens Emil Erpels walten zu lassen. Abwechslung wird gewünscht; dagegen ist der im Verlauf des Wettkampfs herausgestellte Hang zur Gigantomanie der zwei Konkurrenten offensichtlich weniger nach dem Geschmack der Bewohner der Stadt. Ehre für die großen Männer soll schon sein, doch alles in mässiger Manier; Riesenschinken sind jedenfalls nicht gefragt.

Entenhausens Prominente können sich wahrlich nicht über mangelnde Ehrungen beklagen. Frenetisch bejubeln die Honoratioren der Stadt die Einweihung eines Brunnendenkmals zum Gedenken an David Duck, dem Erbauer der ersten städtischen Wasserleitung (Abb. 3). Auffällig hierbei ist die Ähnlichkeit in der Konzeption der Denkmäler für Emil Erpel und David Duck, nicht nur rein äußerlich, sondern auch im Habitus, im Ausdruck, den die jeweiligen Bildhauer ihren Werken verliehen[2]. Besonders bemerkenswert ist diesbezüglich das Phänomen, daß sowohl die Schöpfer des Emil-Erpel-Denkmals des Maharadschas als auch die Beschäftigten Dagobert Ducks trotz höchster Geheimhaltung der Bautätigkeiten unabhängig voneinander völlig identische Statuen schufen (bis auf die Ausmaße natürlich). Man kann also bereits anhand dieser wenigen Beispiele die charakteristischen Elemente der Bildhauerkunst Entenhausens aufzeigen: Der Geehrte wird mittels einer Vollplastik dargestellt (die einzigen Ausnahmen hierzu finden sich in der Ruhmeshalle und im Bildnis von Senator Seidelbast). Gerade bei historischen Gestalten verbinden sich stolze Haltung und demütige Geste des Darreichens (Maiskolben bei Erpel, Wasser bei Duck) zum Gesamteindruck eines Opfernden. Zur Betonung der Bedeutung des Geehrten befindet sich sein Standbild auf einem Sockel, der den Betrachter zum "Aufschauen" nötigt[3].

Nur ausgesuchte Persönlichkeiten kommen selbstverständlich in den Genuß eines Denkmals. Senator Seidelbasts Bildnis im Nationalpark ist zwar nach den Emil-Erpel-Monumenten im Stadtpark das gewaltigste der Stadt, läßt es jedoch durch die Beschränkung auf das Haupt des Politikers an der würdevollen Haltung fehlen, die die übrigen Plastiken in Entenhausen fast ausnahmslos auszeichnet. Allerdings vermag dies die Bewunderung der holden Weiblichkeit der Stadt für den Senator nicht im geringsten zu beeinträchtigen (Abb. 4), ein interessanter Einblick in die ästhetischen Erwartungen von Entenhausenerinnen an das starke Geschlecht. Auch der Standort des Denkmals an exponierter Stelle im vermutlich gut besuchten Nationalpark ist, angesichts der sonstigen Sensibilität der Entenhausener Behörden bezüglich der Unversehrtheit ihrer natürlichen Refugien abseits der Zivilisation[4], wohl eher als zusätzlicher Ehrbeweis gegenüber Seidelbast zu deuten, der die mutmaßlich erzwungene Beschränkung auf ein Kopfbildnis mehr als ausgleicht.

Ein weiteres Beispiel für ein Denkmal zu Ehren eines Zivilisten ist auf Abb. 5 zu sehen. Der Dargestellte ist unbekannt, sein Aussehen (Anzug, Zigarre, voluminöse Körperformen) läßt aber auf einen Wirtschaftskapitän schließen; vielleicht handelt es sich um einen ehemaligen Intendanten des Entenhausener Rundfunks, vor dessen Hauptgebäude seiner gedacht wird.

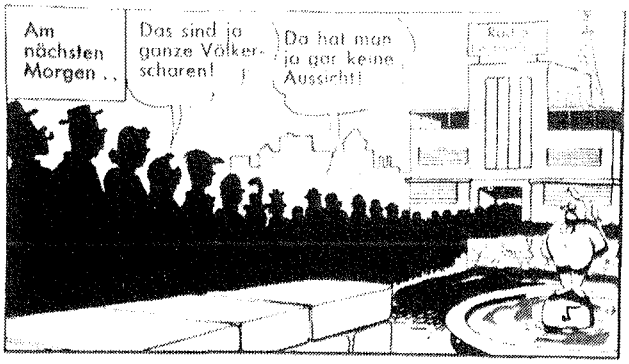


1) "Eine Statue oder Gruppe ... kann nicht gemacht werden, ohne daß nicht der Ort in Betracht kommt, an welchem das Kunstwerk stehen soll." Hegel, Georg Wilhelm Friedrich, Ästhetik Band 2, Berlin 1971, S. 88.

2) "Es ist die Gestalt für sich, ihr Ausdruck und nicht das äußerliche Beiwesen, was die geistige Bedeutung und deren Anschauung geben muß." Hegel, a.a.O., S. 134.

3) Ein ähnliches, jedoch umgekehrtes Arrangement wählte man nach der Rückführung der Leiche Napoleon Bonapartes von St. Helena. Sein Sarkophag im Invalidendom ruht in einer offenen Vertiefung, so daß jeder Besucher das Haupt vor dem Kaiser neigen muß.

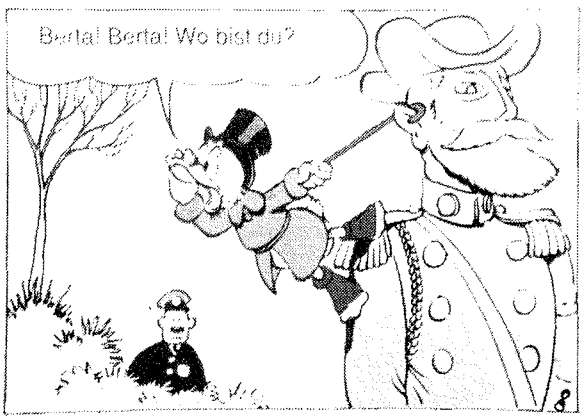
4) Vergleiche hierzu "Familie Duck auf Ferienfahrt", MMSH 16, TGDD 2, KA 12; VP 1.



Der überwiegende Teil der Denkmäler Entenhausens ist jedoch martialischem Erinnern gewidmet. General Haudegen ist auf einem Hügel oberhalb der Ansiedlung in einem Ensemble verewigt, das neben seinem Standbild auch noch ein funktionstüchtiges Relikt jenes Scharmützels enthält, das Entenhausen vor 100 Jahren berühmt machte (Abb. 6). Eine Gemeinde, deren Bekanntheit sich ausschließlich aus derartigen Ereignissen speist, muß naturgemäß in ihrem Selbstverständnis von diesem Geschehen geprägt sein (ähnlich wie die belgische Ortschaft Waterloo mit ihren Feiern zum Jahrestag der dortigen Schlacht von 1815). Bezeichnend für die bereits nachgewiesene militaristische Grundstimmung, die der Entenhausener Bevölkerung zu eigen ist[5], ist auch die Absicht des Stadtrates anläßlich des Gedenktages des Scharmützels lediglich das Geschütz zu einem Pflug umzuschmelzen, während das Standbild des Generals der Zerstörung entgehen und weiterhin die Erinnerung an Blut und Ehre verherrlichen soll. Auch die peinlichen Versuche der Volksvertreter, Haudegen als potentiellen Friedensfürsten darzustellen, den das Führen eines Pfluges mehr gereizt habe als das einer Armee, zeigt die Heuchelei, die in diesem Gemeinwesen angesichts ungezählter Kriegerdenkmale betrieben wird.

Der Stadtpark wimmelt von Ehrenmälern militärischer Größen der Vergangenheit (Abb. 7). Werden diese Reminiszenzen an die glorreiche Historie der Stadt von mündigen Bürgern zur körperlichen Ertüchtigung benutzt, wird dies vom Auge des Gesetzes unterbunden (Abb. 8). Wenig später wird der betagte Herr im Würgegriff des Uniformierten zappeln und sich in despektierlicher Art verhören lassen müssen ("Na, Opa. Müssen wir so ein Geschrei machen?").

"Und doch kann in dem, was grausam ist, nie Schönheit enthalten sein..."[6]. Offenbar denkt man in Entenhausen anders. Wiederum frappiert die Ähnlichkeit zwischen zwei Standbildern, die auf ein subtiles ästhetisches Empfinden in Entenhausen schließen läßt. Mit gezücktem Säbel streiten sowohl General Haudegen als auch der ungenannte Heerführer im Stadtpark (Abb. 7) gegen den imaginären Feind. Gegenüber diesen Symbolen gewalttätiger Tatkraft präsentieren das benachbarte Reiterstandbild (Abb. 7) und das Kriegerhelden-Denkmal der Abb. 8 den Charakter des überlegten Schlachtenlenkers. Die napoleonische Pose des Reiters verwist auf die schon von **Rapp/Seitz** festgestellte Affinität der Entenhausener zu dem kleinen Korsen[7]. Weiterhin ist zu beachten, daß sämtliche letztgenannten Standbilder weit geöffnete Augen zeigen. Laut **Hänsels** Erkenntnissen über die Sehgewohnheiten Entenhausens[8] liegt im offenen Auge die latente Gefahr der Hypnose, des Aufzwingens fremden Willens auf das Gegenüber. "Mächtige Männer werden offenen Auges blickend dargestellt ..."[9]



---

5) Vergleiche hierzu **Platthans**, Andreas, Bomben für friedliche Bürger, in: Der Donaldist (DD) 62, Hamburg 1987, S. 24 - 30.

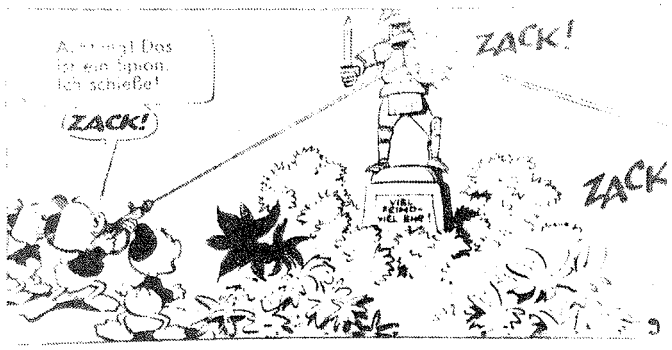
6) **Weiss**, Peter, Die Ästhetik des Widerstands, Band 1, 12. Auflage, Frankfurt am Main 1984, S. 52.

7) **Rapp**, Arvid und **Seitz**, Gangolf, Die Auswirkungen des Permutations-Syndroms auf die Lebensqualität in Entenhausen, in: DD 69, Marburg 1989, S. 4 - 12.

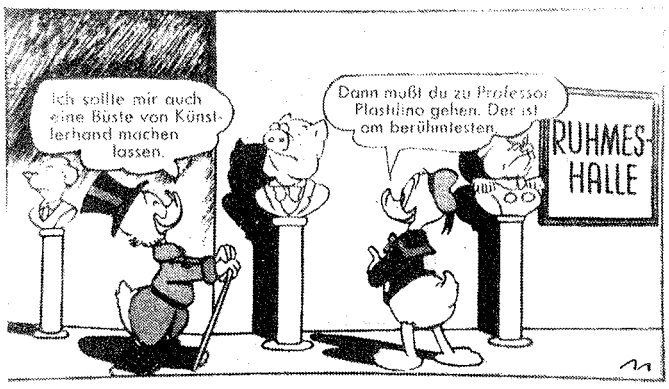
8) **Hänsel**, Hartmut, Augen, in: DD 71, Aachen 1990, S. 46-47.

9) Ebenda, S. 47.

Eine Gesellschaft, die ihrer früheren Kriegshelden nicht überdrüssig zu werden scheint, glorifiziert natürlich auch martialische Grundsätze. Dem Motto "Viel Feind - viel Ehr!" wird im Stadtpark ebenso ein Bildnis eines grimmen antiken Kriegers in äußerst bedrohlicher Haltung gewidmet (Abb. 9) wie dem Kämpfer allgemein in der Allegorie eines Boxers (Abb 10). Daß Kinder mit Laserwaffen auf feindliche Spione ballern, kann bei derart vehementer Indoktrination von fehlgeleitetem Gedankengut nicht weiter überraschen.



So kann auch nicht verwundern, daß sich in der Entenhausener Ruhmeshalle ebenfalls ein hoher Militär findet; bezeichnenderweise als einzige Büste mit geöffneten Augen (Abb. 11). Auch das Abbild Dagobert Ducks, das letztlich indirekt von Professor Plastelino angefertigt wird, zeigt den Bankier dem Geschmack der Bevölkerung entsprechend mit geschlossenen Lidern, um in der Ruhmeshalle (oder daheim) dem Betrachter gegenüber einen freundlichen Eindruck zu vermitteln. Sein eigenfinanziertes Standbild im Stadtpark (Platin, Diamanten, Saphire) entlarvt den Bankier dagegen als das, was er ist: Ein Machtmensch. Wo keine Rücksicht auf das Volksempfinden genommen werden muß, wo nur die überlebensgroße Repräsentation zählt und die Ausstrahlung des Objekts die Masse blenden soll, ist Platz für Realität, fernab von den erforderlichen Zugeständnissen einer Ruhmeshalle, in der sich die Patrizier den Plebejern anbiedern und nur die Generäle das sein dürfen, was alle Ausgestellten sind: gefährlich, machtbesessen, rücksichtslos.



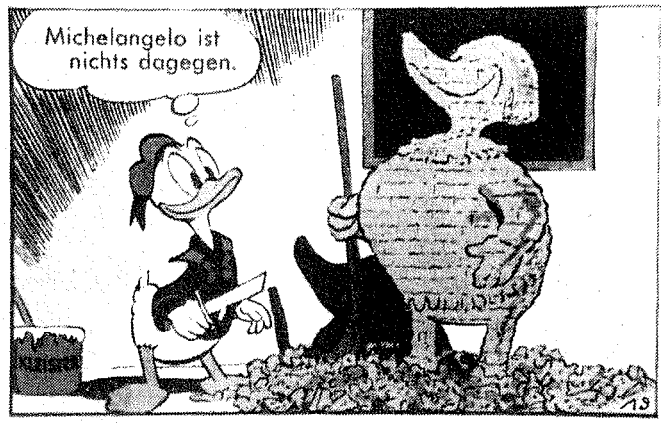
Nur selten findet man Denkmäler, die Normalbürger ehren. Der Stadtpark Entenhausens, in dem beinahe alle Statuen der Stadt plaziert scheinen, hält aber für den Muße suchenden Bewohner neben den diversen Kriegergedenkstätten auch die Bildnisse von Sebastian Schlafittich und dem Hilfspostboten Säbelbein (Abb. 12) bereit. Schlafittichs Verdienste sind nicht bekannt, dagegen jedoch der Auslöser für die Ehrung Säbelbeins. "Nie wich er auch nur so weit als ein Fingerbreit vom Pfade der Pflicht ab." Und schon holt das öffentliche Interesse den Betrachter wieder ein. Nicht dem aufreibenden Beruf des Zustellers, sondern der gehorsamen Pflichterfüllung wird hier gedacht. Die Moral des Geehrten wird, analog zur Stachanow-Bewegung in der UdSSR der dreißiger Jahre, zum Maßstab für die gesamte Gesellschaft bestimmt. Entsprechend gestaltete der Bildhauer die Skulptur: geduckt und mühsam vorwärtsschreitend. Mühselig ist der Weg zum guten Staatsbürger, Lasten und Schwierigkeiten müssen in kauf genommen werden.

Noch seltener sind Bildnisse in den Parks der Stadt, die lediglich der neutralen Erbauung des Bürgers dienen (Abb. 13) und unbeschwerte Lebensfreude ausstrahlen. Symptomatisch ist auch das Fehlen von Skulpturengruppen in Entenhausen. Die ausschließliche Errichtung von Einzelstatuetten mag zwar als Zeichen für eine Idealvorstellung der Individualität gedeutet werden; näher liegt aber die Interpretation, daß damit dem Einzelkämpfertum gehuldigt werden solle. Sowohl die Feldherren als auch Säbelbein trotzten den Widrigkeiten des Lebens. Und Erpel und David Duck weisen sich schon durch ihr Werk als Pioniere aus, dementsprechend fällt ihre Darstellung aus. Die Heraushebung durch Sockel entrückt die Geehrten dem gemeinen Volk. Auch das Senator-Bildnis schafft durch seine Größe eine Distanz, die der Betrachter nicht zu überbrücken vermag.

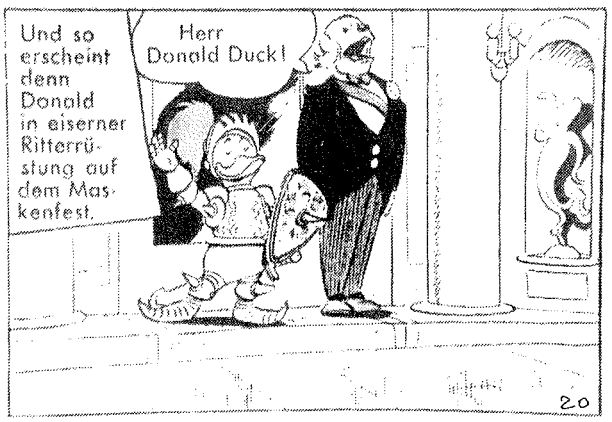
Natürlich haben auch Privatleute längst die militaristische Prägung seitens der Obrigkeit verinnerlicht. Schneemänner wie der kriegerische Winnetou, "der Held der Prärie", oder noch deutlicher der kampfbereite Ritter im Hintergrund (Abb. 14) geben beredt Auskunft über den Zustand der geistigen Verfassung eines Teils der Entenhausener. Trotzdem entspricht das Kunstverständnis einer nicht unerheblichen Bevölkerungsgruppe auch noch den klassischen Ästhetikvorstellungen der Antike. Im Schneemannwettbewerb wird neben Rittern, Jägern und Indianern auch eine toga-umhüllte Vestalin in graziöser Bewegung präsentiert (Abb. 15). Selbst soziale Außenseiter zeigen sich, einmal zu Wohlstand gelangt, der Entenhausener Staatsführung überlegen und zivilisieren eine römische Kriegerin mit Gießkanne und Friedenstaube (Abb. 16).

Motiv-Statuetten in Privathäusern oder in Gärten legen kein Zeugnis für martialische Ideale ab. Sie reflektieren vielmehr den gängigen Gemütszustand ihrer Eigentümer (Abb. 17) oder zieren schlicht und einfach die gepflegte englische Gartenanlage (Abb. 18). An dieser Stelle muß man die relative Häufigkeit von Brunnenskulpturen hervorheben (vergl. außerdem auch Abb. 3, 5, 13 und 16). Die Symbiose Stein-Wasser, die schon in der Antike Ausdruck des Sieges des künstlerischen, kreativen Menschen über die anarchischen Naturelemente war, wird in Entenhausen wiederaufgenommen.

Dennoch ist dem Normalbürger eher der Geschmack der Stadtoberen zu eigen, besonders wenn es gilt, diesen zu schmeicheln, um daraus Vorteile zu ziehen. Die Vorliebe des Bürgermeisters für Erasmus Erpel ist Herrn Duck bekannt, also modelliert er als Wettbewerbsbeitrag eine Skulptur desselben (Abb. 19), die jedoch von der gängigen Formgebung für Standbilder historischer Gestalten abweicht (vergl. hierzu Abb. 1 und 3). Statt des Habitus des Opfernden strahlt Donald Ducks Erasmus eher die Überlegenheit des Kriegers aus (Gewehr statt Gemüse oder Getränk). Kein Wunder, daß nur geringe Modifikationen an der Gestalt Erpels bereits den Eindruck vermitteln, man sehe den alten General Wasserhuhn aus dem 30-jährigen Krieg. Hätten die mißliebigen Neffen des Michelangelo-Epigonen versäumt, die Präsentation der Schaumstoffskulptur zu sabotieren, wäre Herrn Duck der erste Preis sicher zugefallen.

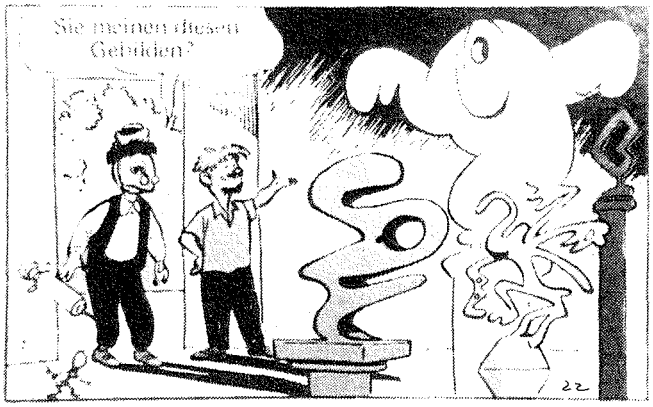


Extrem selten, und wenn nur in den Villen der Oberen Zehntausend, findet der Betrachter Beispiele moderner Kunst. "So läuft in einer seltsam symbiotischen Kumpanei von der Renaissance bis ins 19. Jahrhundert der Adel Hand in Hand mit dem Künstler immer schneller dem jeweils herrschenden Geschmack davon."[10] Im Foyer des Anwesens der Baronin Billroth schmückt eine leicht verfremdete Skulptur eine der säulenumrahmten Nischen (Abb. 20). Im Ausdruck noch deutlich an klassischen Vorbildern orientiert, sind an der Figur selbst erste Spuren der Abstraktion zu finden. Wesentlich weiter in Richtung der gegenstandslosen Plastik ist die Skulptur "Spähender Faun" des zeitgenössischen Meisters Pissinasso gediehen, die trotz ihres sehr illustrativen Titels das Begriffsvermögen des Bürgermeisters übersteigt ("Können Sie den Quatsch verstehen?"). Da vermag kaum noch zu überraschen, wenn das Stadtoberhaupt diese mangelnde Sensibilität für kontemporäre Kunst mit wohlgesetzten Worthülsen zu verbergen sucht (Abb. 21).



10) Westphalen, Joseph v., Moderne Zeiten 1, Zürich 1989, S. 228.

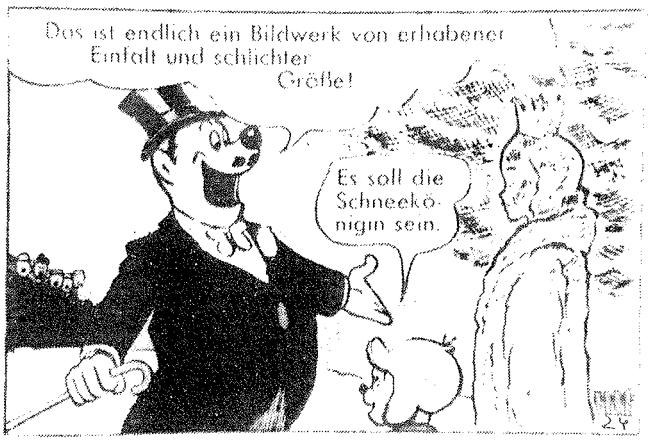
Einen hervorragenden Überblick über die Leistungen der Gegenwartskunst Entenhausens liefert die ständige Ausstellung des Museums für Moderne Kunst (Abb. 22) im Stadtpark (natürlich). Besonders interessant ist die unübersehbare Verwandtschaft der hinteren Skulptur mit "Spähender Faun". **Hänsel** hat bereits die Bedeutung des Auges für die Faun-Plastik erläutert[11]; hier nun findet man die Bestätigung für seine These. Die Künstler der Stadt orientieren sich streng an **Hegels** Maxime: "Der Blick ist das Seelenvollste, die Konzentration der Innigkeit und empfindsamen Subjektivität."[12]

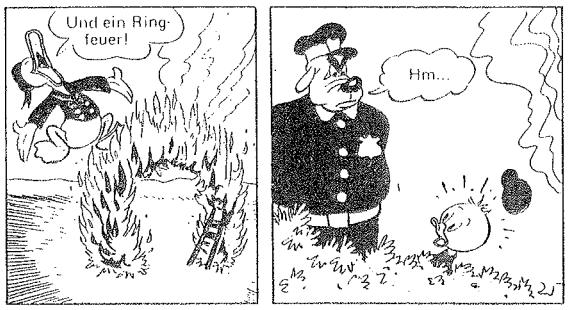


Doch wie weit ist das Werk der Gegenwartskunst von der Akzeptanz durch die breite Masse der Bevölkerung entfernt. Selbst Dipl.-Ing. Daniel Düsentrieb, immerhin ein Mann, dessen ungebrochener Glaube an die Segnungen des Fortschritts ungeachtet momentaner Rückschläge mehrfach dokumentiert ist, vermag angesichts der Exponate des Museums nur mit fassungslosem Erstaunen zu reagieren. Aufgefordert, das Exterieur um den Kunsttempel dem Interieur anzupassen, scheitert er kläglich, wie das Urteil des Sachverständigen beweist (Abb. 23).

Letztendlich triumphiert wieder und wieder der durchschnittliche Geschmack. Heile Welt ist gefragt, keine Infragestellung des gesellschaftlichen Konsens durch gegenstandslose Kunst. Der Bürgermeister der Stadt prämiert in Ermangelung seines privaten Lieblingsmotives die "Schneekönigin" der kleinen Brösels (Abb. 24). Erhabene Einfalt und schlichte Größe - so hat es die Obrigkeit gern. Daß das schmutzige Kleid der Skulptur ein Resultat der beispiellosen Entenhausener Umweltverschmutzung ist[13], wird nicht einmal zur Kenntnis genommen. Die Gebete der Brösels werden von der politischen Elite erhört, nicht von einer höheren Instanz, die den erbetenen Neuschnee versagte. Bürgermeister als Gottersatz und kleine Kinder für den nächsten Wahlkampf - das kann ein Pissinasso nicht bieten. Das Ansehen und damit auch den sozialen Status, den Künstler in Entenhausen genießen, kann anschaulich im "Fischerlauf"[14] studiert werden. Fliegenumschwärmte, zerlumpte Spinner einer wie der andere. "Geschmack, um jetzt endlich einmal eine Definition dieses reichlich gallertartigen Begriffs zu versuchen, ist immer ein Ausweichen, ein Davonlaufen vor dem was gemeinhin als geschmackvoll gilt. Oder, mit einem windschiefen Paradox gesagt: Nichts ist geschmackloser als das, was sich als Geschmack aufspielt."[15] Die Abneigung gegen jedweden abweichenden Geschmack zeigt sich anschaulich in der Aufnahme der innovativen Projekte des Aktionskünstlers Donald Duck (Abb. 25).

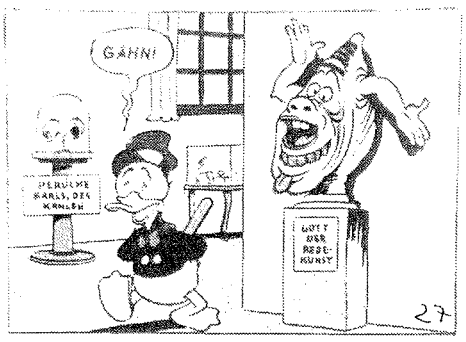
Zuletzt sei noch auf einen Randaspekt der bildhauerischen Tätigkeit in Entenhausen verwiesen. Gewisse Befähigungen in diesem Gewerbe werden auch von den Betreibern von Schönheitssalons verlangt. Diese bedienen sich auch durchaus der traditionellen Materialien (Abb. 26). Hier erhält der Begriff der "plastischen Chirurgie" seinen vollen Sinn wieder.





II. Fremde Kulturen

Verglichen mit den doch sehr gleichförmig ausgeführten Denkmälern und Skulpturen Entenhausens verblüfft eine kurze Betrachtung der Errungenschaften fremder Völker. Bereits die Bestände des Entenhausener Völkerkundemuseums zeigen einen derart hohen Stand der Plastik fremder Völker, daß Entenhausens Bildhauer erblassen müßten (Abb. 27 und 28). Hier sind ironisierende Elemente mit Abstraktion vereint, ohne daß die Intention des unbekannten Künstlers auch nur einen Moment im Unklaren bleibt.



11) Vergleiche **Hänsel**, a.a.O., S. 47.

12) **Hegel**, a.a.O., S. 115.

13) Zur sorglosen Verschmutzung der Umwelt durch die Entenhausener vergleiche **Platthaus**, Andreas, Ästhetik in Entenhausen Teil II - Von Fahrern und Fächlern, in: DD 71, Aachen 1990, S. 35.

14) MM 8/66, TGDD 92; WDC 294.

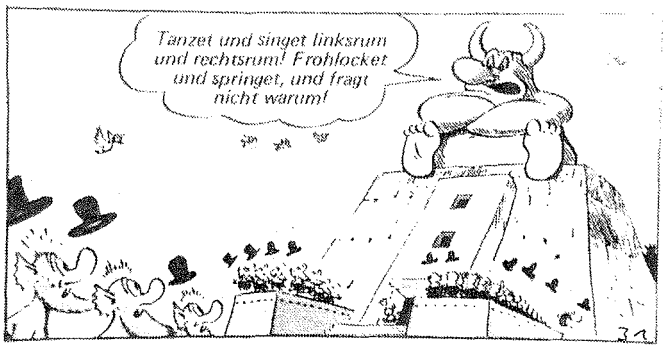
15) **Westphalen**, a.a.O., S. 227.

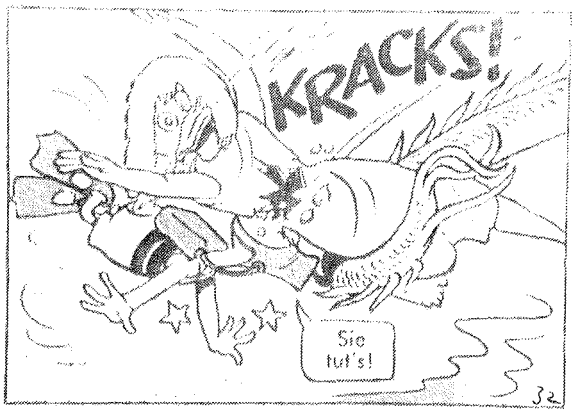
Phantastisch die Berücksichtigung des umgebenden Raumes bei der Konzeption des Großstandbildes des Minotaurus im Labyrinth von Knossos (Abb. 29); das Erstaunen der nicht gerade verwöhnten Entenhausener Jugend vor solcher Meisterschaft des Bildhauens ist verständlich.

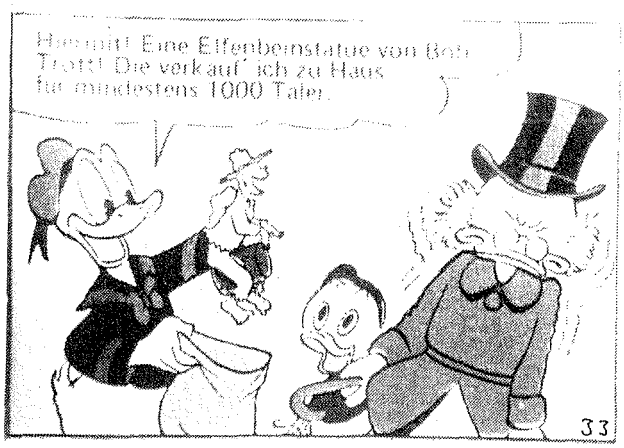
Eine gewisse Verwandtschaft zu Skulpturen der Gumpenstadt weisen die Standbilder der honduricanischen Indianer auf. Chu, der Gott der Lebensfreude, steht in Opferpose und gleicht dabei Emil Erpel oder David Duck (Abb. 30). Das ästhetische Empfinden der Entenhausener beruht also auf den Einflüssen der sie antizipierenden Kulturen. Bru, der Gott der Finsternis dagegen ist wie die Machtmenschen in Entenhausen mit geöffneten Augen dargestellt; von ihm geht Bedrohung aus.

Ein bedeutsamer Aspekt ist die Tatsache, daß alle bisher gezeigten Statuen fremder Kulturen Gottheiten darstellen und im Gegensatz zu Entenhausener Skulpturen, die in naturbelassenem Marmor, in Ausnahmefällen auch in edleren Materialien, ausgeführt werden, farbig gestaltet sind. **Hegel** weist darauf hin, daß gerade "heilige Bilder" oft bemalt oder so reich und prächtig wie möglich ausgestattet wurden[16]. In der gottlosen Welt Entenhausens[17] braucht man sich nicht zu wundern, daß dieser Brauch auf die Götter des Großkapitals übergegangen ist (vergleiche die Bildnisse von Dagobert Duck und dem Maharadsch von Zasterabad).

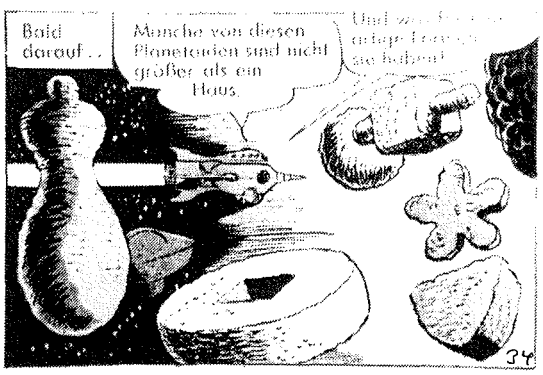
Ebenfalls farbig gestaltet ist die Gottheit der Gnixen, der mächtige Gnihilo (Abb. 31), eine gewaltige Groß-Skulptur in den Everglades von Florida. Typischerweise uni-farben, da keine Gottheit, ist dagegen die antike Meerjungfrau (Abb. 32), die ihr ägäisches Dasein in den Klauen einer Seeschlange und auf dem Haupte Donald Ducks beenden mußte. Allerdings kommt man nicht umhin festzustellen, daß bemalte Götzenbilder bei engerem Kontakt zur sogenannten Zivilisation durchaus auch die Gestalt von Popsängern annehmen können (Abb. 33).







Eine Spezies, die völlig aus dem Schema der Bildhauerkunst des Entenplaneten fällt, sind natürlich die Bewohner der Planetoiden, die die in ihrem Umfeld befindlichen Kleinstplaneten zu teilweise recht skurrilen Gebilden verändern (Abb. 34). Von den Ducks wird diese Tätigkeit nicht als kreatives Schaffen interpretiert, allerdings weniger aus Mißachtung für die Leistung der fremden Rasse als vielmehr aus ihrer Unkenntnis über deren Existenz; ein Problem, das leider auf Gegenseitigkeit beruht[18].



16) **Hegel**, a.a.O., S. 114 f.

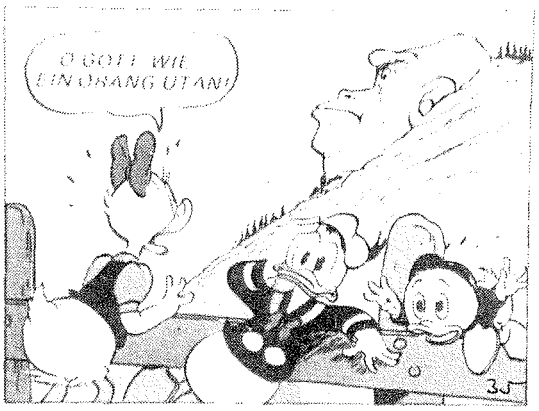
17) Vergleiche hierzu **Mindermann**, Uwe J.F., "Faust - Der Tragödie erster Teil" - 17. Szene - 1. Vers - 3. Zeile, in: DD 64, Hamburg 1988, S. 10 - 16.

18) Hierauf verwies **Hänsel**, Hartmut, Donaldische Raumfahrt römisch zwo - Flug zu den Planeten, in: Der Hamburger Donaldist 14, Hamburg 1978, S. 29.

Zusammenfassung

In Entenhausen sind die ästhetischen Anforderungen an ein Denkmal oder eine Skulptur genau definiert. Gemäß Hänsels Augen-Theorie werden Abbilder von machtbewußten Personen offenen Blicks dargestellt, während mittels geschlossener Lider ein gütiger Ausdruck geschaffen werden soll. Besonders beliebt ist die Opferpose, speziell bei besonders ehrenwerten Anlässen. Sie geht wie auch die Darstellung mit geöffneten oder geschlossenen Augen auf alte Vorbilder zurück. Die Stelle von Gottheiten wird in Entenhausen von Finanzmagnaten belegt.

Nahezu alle Statuen befinden sich im Stadtpark Entenhausens (inclusive des Museums für Moderne Kunst), der damit den Charakter eines Skulpturengartens erhält. Öffentlich errichtete Denkmäler verherrlichen unverhältnismäßig oft militärische Führer oder Ideale, während in den wohlhabenden Schichten eher eine aufgeschlossene Haltung gegenüber der kontemporären Kunst vorliegt, die aber von der breiten Bevölkerung nicht eingenommen wird. Zumindest sind die ästhetischen Empfindungen der Gesamtpopulation der Stadt derart kongruent, daß die im Zuge der Säuberung des Denkmals von Senator Seidelbast daran vorgenommenen Veränderungen mit hoher Wahrscheinlichkeit keinerlei Beifall einheimsen können (Abb. 35).

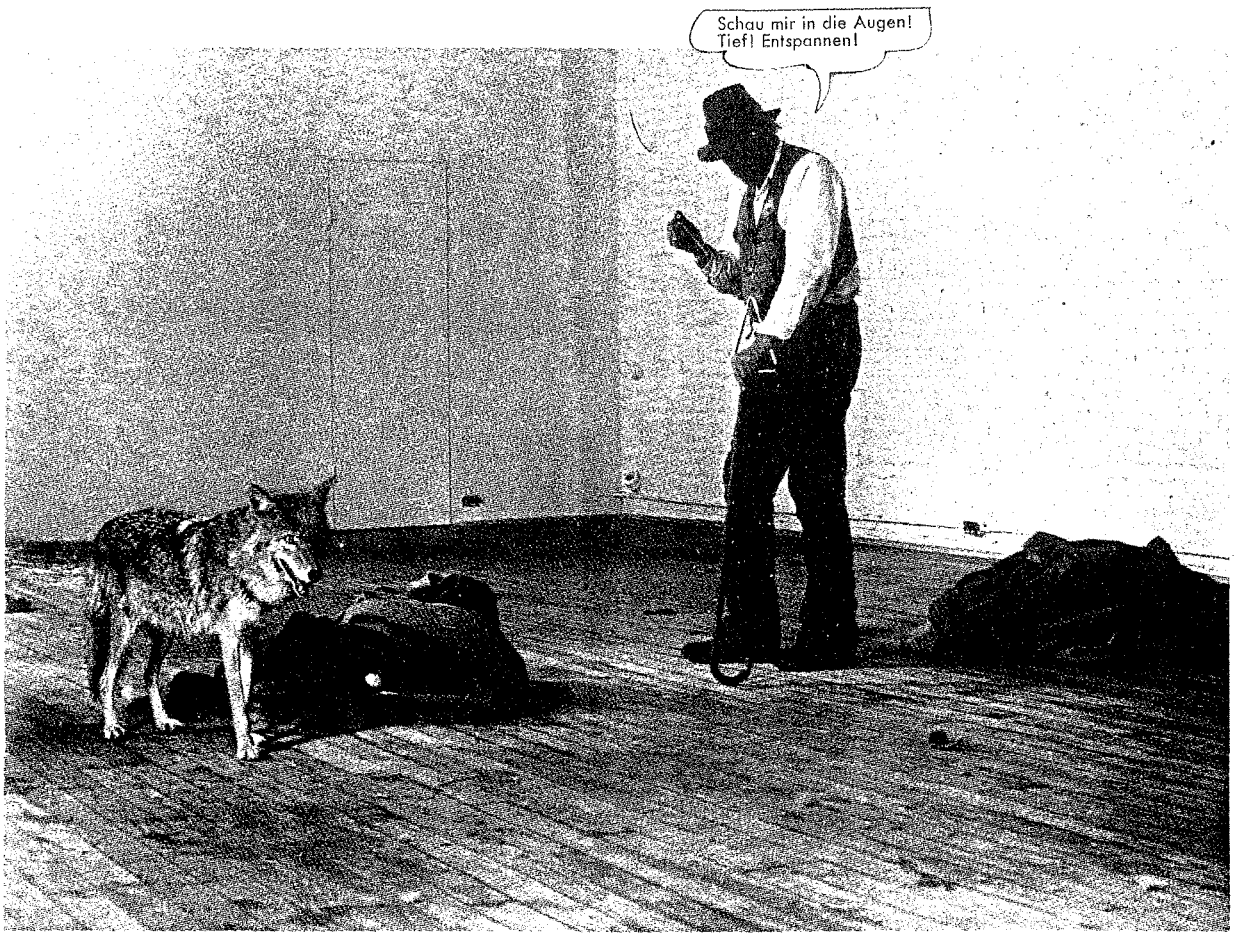


Abbildungsverzeichnis

1. MM 10/52, TGDD 11, GM 6/81, KA 20; WDC 138
2. MM 25/57, TGDD 23, KA 13; WDC 196
3. MM 21/58 + 36/84, TGDD 20; WDC 201
4. MM 9/58, TGDD 20, GM 4/84; WDC 204
5. MM 43/58, TGDD 79, KA 18; U$ 16
6. MM 17/61, TGDD 28; WDC 239
7. MM 9/68, TGDD 72; WDC 297
8. MM 10/57 + 15/79, KA 23; U$ 7
9. MM 41/64; WDC 278
10. MM 21/60 + 31/79, TGDD 89, DaDu 1; U$ 27
11. MM 26/57; U$ 15
12. MM 11/53, TGDD 12, GM 12/82; WDC 150
13. TGDD 78, DoDu 1; FC 263
14. wie Abb. 2
15. dito
16. MM 43/64, TGDD 95; U$ 42
17. MM 1/52, TGDD 11, GM 5/82; WDC 88
18. MM 21/68, WDGB 1, TGDD 74; WDC 50
19. wie Abb. 2
20. MM 26/57, TGDD 19, KA 15; WDC 198
21. wie Abb. 2
22. MM 3/75, TGDD 96; U$ 33
23. ebenda
24. wie Abb. 2
25. TGDD 89; FC 108
26. MM 43/68, TGDD 74; WDC 308
27. MMSH 18, TGDD 1, KA 3, DoDu 2; FC 408
28. daselbst
29. MM-Beilage 9/60, MM 20/76, TGDD 104; U$ 10
30. MM 13/58, TGDD 46; DD 46
31. MM 47/76, TGDD 106; FC 62
32. MM 6/66, TGDD 64; WDC 292
33. MM 45/59, TGDD 47, LT 53; U$ 20
34. MM 30/62, TGDD 49; U$ 29
35. wie Abb. 4

Danksagung

- Michael Kompa für die Titelzeichnung
- Gangolf Seitz für Abzüge, Raster und vorgezogene Kritik



Dialog mit der Kreatur, um das Verdrängte wieder hervorzuholen: Joseph Beuys kommuniziert mit einem Kojoten. Natur und Kultur, Mythos und Wissenschaft sollen durch solche künstlerischen Aktionen symbolisch wieder eins werden. Damit erfüllt die Kunst den Auftrag der Psychoanalyse. Foto: Caroline Tisdall aus der Monographie Joseph Beuys Coyote, Schirmer/Mosel Verlag München.

Gangolf Seitz:

DAS DONALDISCHE

QUIZ

Wer sich an der Auslosung eines DoKugs von wie immer unschätzbarem Wert beteiligen möchte, schicke seine Quizlösung auf einer ausreichend frankierten Postkarte an Gangolf Seitz, Roßweg 15a, 3551 Lahntal. Der Quizgewinner wird dann im nächsten DD bekannt gegeben.

Auflösung vom letzten Quiz:

Es war

Von draußen vom Walde komm ich her
Und muß euch sagen, das fiel mir nicht schwer.
Im Walde muß in diesen Tagen
Sich unsereiner zu sehr plagen.
Muß Hunger und auch Dorst erleiden
Fernab von allen Weihnachtsfreuden.
Drum ging ich gern in diese Stadt,
Wo's eitel gute Kinder hat,
Wo's warm ist, wo man mich ernährt.
Drum hab ich mich auch nicht beschwert,
Als ich zum Quizpreis wurd gemacht,
Und hab selbst dann auch noch gelacht,
Als einer mich gewinnen sollte,
Der mich doch gar nicht haben wollte.
Zutiefst bedauert er den Handel.
Bei seinem leichten Lebenswandel
Hätt ich ihm Arbeit nur bedeut',
Die er von jeher hat gescheut.

Doch von droben aus dem Himmelstor
Sah mit großen Augen das Christkind hervor.
Das kannte mich und hatte Erbarmen,
Und sandte meinem Besitzer, dem Armen,
Gleichwie aus Zufall drei muntere Knaben,
Die konnten mich leiden und wollten mich haben.
Mit Kurzweil verbrachten wir unsere Zeit,
Das Weihnachtsfest war gar nicht mehr weit.
Wir scherzten und trieben die tollsten Possen -
Und dann hat man beinahe mich erschossen.
Schlußendlich kam's anders, als ihr euch das denkt:
Man hat mich zu Weihnachten - verschenkt.

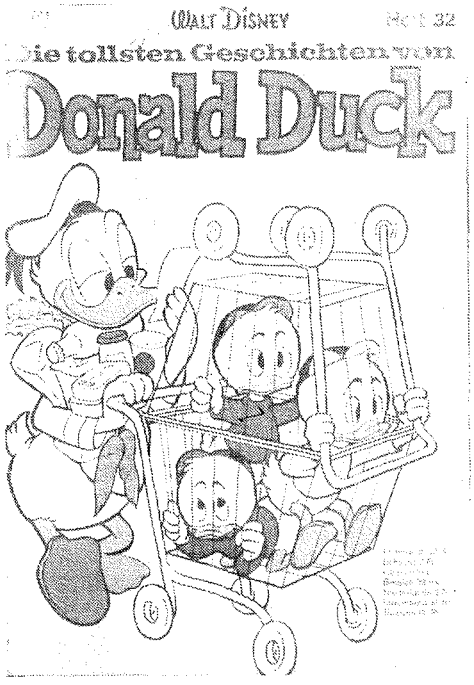
Wer war's ?

Das Wilde Weib aus Watuland (WDC 74, MM 3/77).

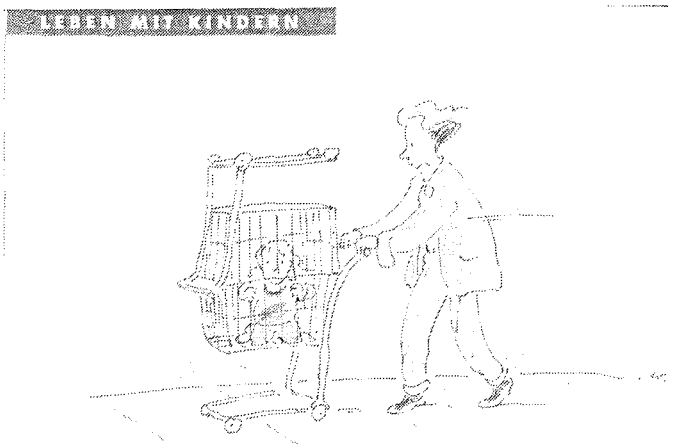
Mit nur sechs Einsendungen (alle richtig) stellt das Wilde Weib einen neuen Negativ-Rekord in der Geschichte des Quizzes dar. Offenbar stehen die Donaldisten nicht so auf wilde Weiber. Deswegen wird in diesem Heft jemand anderes gefragt.
Der Quizgewinner wurde wiederum auf unnachahmliche und unbestechliche Weise ermittelt. Es ist (di dudel dö):

Ulrich Schimke aus Göttingen.

Er erhält TGDD 25, die angestoßene Version, immerhin Barks pur.



ORIGINAL und FÄLSCHUNG



gefunden in 'spielen und lernen' 11/89
von Nathan Labhart.

HARTMUT R. HÄNSEL:

DER DÄMON

DES DETERMINISMUS

LAOTSE → *Ohne das Haus zu verlassen*
Versteht er die Welt;
Ohne aus seinen Fenstern zu sehen,
erfaßt er den himmlischen Tao.
Je weiter er fortgeht, desto geringer
wird sein Verstehen.

Wenn bei John Ford ein Mann aus einem Fenster blickt, dann hat er eine strahlende Zukunft vor sich, bei Sergio Leone wird er sterben. Erwartungen und Befürchtungen verknüpfen wir mit der Schlüsselszene der klassischen Pferdeoper. Der Blick durch das Fenster schweift aus räumlicher Enge hinaus zum fernen Horizont. Dort in der Ferne treten die Vorboten künftiger Ereignisse erstmals in unseren Gesichtskreis. Je nachdem, ob es ein Mensch auf einem Esel .. mit einem ganzen Haufen Fotoapparate oder ein Mann mit Wellensittichen ist, der da auf uns zukommt, haben wir uns auf unterschiedliche Situationen einzustellen. Es ist daher nicht verwunderlich, daß wir Fragen an die Zukunft stellen. In dieser Hinsicht sind uns die Entenhausener sehr ähnlich, auch sie wollen wissen, was die Zukunft bringen wird, und sie stellen diese Fragen nicht nur selbst, sondern lassen sie von scheinbar dazu Berufenen stellen.

Turbanträger gelten den Bewohnern der Gumpenmetropole als besonders kundige Kenner künftiger Entwicklungen. Mal hört man auf den Rat des Fantabus in der Frage der Kapitalanlage (WDC 95), mal befragt man einen Fakir nach dem Aufenthaltsort eines Einhorns (DDOS263). Das Fenster, durch das der Westernheld blicken muß, ist hierbei durch eine Kristallkugel (Goldfischglas) bzw. durch eine Glühlampe ersetzt. Mit Kristallkugel läßt sich Herr Donald Duck sogar von seinem mit einem Turban verkleideten Vetter dazu manipulieren, eine Perlenkette auszugraben und sie diesem auch noch auszuhändigen (WDC 163). Man muß sich schon sehr wundern, daß es in Entenhausen so oft möglich ist, Zeitgenossen mit Turban und Kristallkugel jegliche Kritikfähigkeit zu rauben, obwohl erwiesenermaßen in allen uns bekannten Fällen der Turbanträger mit Kristallkugel ein Betrüger ist. Es sei an dieser Stelle bereits die Vermutung ausgesprochen, daß die Entenhausener - zumindest die Ducks - ein großes Verlangen haben, für ihren weiteren Lebensweg Orientierungshilfen zu erhalten.

Aber auch ein mit allen Wassern gewaschener Geschäftsmann wie der überhaupt nicht orientierungslose Bankier Dagobert Duck richtet sich nicht nur nach den Börsenkursen, sondern auch nach dem Horoskop (U$31). Intensive Investitionen auf dem Immobiliensektor werden nach Konsultation des Kaffeesatzes getätigt (U$14).

Die bisherigen Beispiele von Voraussagen waren entweder Betrugsfälle oder zumindest nicht unbedingt als zutreffend einzustufen. Es gibt jedoch auch Berichte von eindeutig richtig vorausgesagten Ereignissen. Da sei nur auf die richtig vorausberechneten Zugzusammenstöße (U$70 und WDC195) hingewiesen, auf die schon in einer früheren Veröffentlichung eingegangen wurde (H. Hänsel: Delirium Furiosum in DD 56, S.8). Interessant ist, daß die Grundlagen für die Berechnung des Zugunglückes Lernstoff an Entenhausener Schulen sind und die Berechnungen auch von Schülern durchgeführt werden können, deren Versetzung in Mathematik gefährdet ist, andererseits jedoch nur dem berühmten Mathematiker Prof. Cosinus die Problemlösung zugetraut wird. Diese Haltung der Entenhausener zeugt von einem latenten Wunsch nach Unterwerfung unter eine allgemein anerkannte Autorität.

Wir wissen von Prof. Cosinus aber auch, daß das Elektronengehirn im Finanzamt wahrscheinlich das Zugunglück richtig berechnet hätte, wenn bei ihm nicht gerade eine Schraube lokker gewesen wäre. Auch Dagobert Duck besitzt ein in seinen Abmessungen vergleichbares Elektronengehirn in Röhrentechnik der 50er Jahre, das ihm in einem überlieferten Fall (U$21) eine erfolgsversprechende Prognose für die Auslagerung seines Vermögens auf Parzelle 29 erstellt. Besonders erstaunlich ist jedoch, daß in einem anderen Fall ebenfalls nach einer Mögkeit,wie man das Ducksche Vermögen dem Zugriff der Panzerknacker entziehen kann, gefragt wird und die Lösung des Problems mit Hilfe von Nudelbuchstaben und einem alten Konversationslexikon gefunden wird (GG1095).

Richtige Prognosen sind, wie an den bisher behandelten Fällen deutlich wird, möglich, wenn man lediglich nach einer erfolgversprechenden Strategie - zum Beispiel zum Auslagern des Duckschen Vermögens - fragt oder wenn man eine sehr exakte Beschreibung der Gegenwart besitzt, welche die Berechnung eines zukünftigen Ereignisses - etwa eines Zugunglückes - ermöglicht. Die sich stellende Frage lautet nun: Kann auch ein beliebig komplexes Ereignis vorausberechnet werden, wenn genügend Daten über die Gegenwart bekannt sind? Der frühere französische Innenminister Pierre Simon Laplace meinte dazu: **Ein Intellekt, der zu einem gegebenen Zeitpunkt alle in der Natur wirkenden Kräfte kennt und die Lage der Dinge, aus denen die Welt besteht - angenommen, der erwähnte Intellekt wäre groß genug, diese Daten zu analysieren -, würde in derselben Formel die Bewegungen der größten Körper im Universum und die der kleinsten Atome erfassen; ihm wäre nichts ungewiß, und die Zukunft wie die Vergangenheit wären seinen Augen gegenwärtig.** Der erwähnte Intellekt ist auch als Laplacescher Dämon bekannt.

Daniel Düsentrieb hat Geräte konstruiert, die viele Daten sammeln, um danach künftige Ereignisse vorauszusagen. Im einen Fall handelt es sich um ein recht simples Gerät, welches gleichermaßen die Flugbahnen von Glühwürmchen und Meteoren verfolgt und den weiteren Flug dieser leuchtenden Flugobjekte präzise voraussagt (U$27), im anderen Fall werden umfassende Daten der Umgebung, in der das fragliche Ereignis stattfinden wird, mit Hilfe hochentwickelter Detektoren aufgenommen. Dieses Gerät liefert vier überlieferte richtige Voraussagen über Ereignisse, die innerhalb einer kurzen Zeitspanne stattfinden: 1) Aus den wahrgenommenen Aktivitäten von Feuerwehrmännern vor Düsentriebs Haus wird auf einen binnen 5 Minuten einsetzenden wolkenbruchartigen Niederschlag geschlossen (U$16); 2) Ein Boxkampf wird eine Minute und 58 Sekunden vor seinem Ende richtig vorausgesagt. Der Fight wird im Fernsehen übertragen, es ist nicht bekannt, ob es sich um eine Live-Übertragung oder um eine Aufzeichnung handelt. Es ist auch nicht bekannt, ob der Kampf in Entenhausen oder auf einem anderen Kontinent stattfindet. Es schließlich nicht bekannt, ob das Ergebnis in bereits gedruckten Tageszeitungen veröffentlicht ist. Das Gerät nennt nicht den Namen des Siegers; 3) Das Gerät nennt einen in geringer Entfernung liegenden Platz, an dem ein besonders großer Fisch gefangen werden kann.; 4) Die Verkehrslage an einer unübersichtlichen Kreuzung wird grob geschildert. In allen 4 Fällen ist der Vorhersagezeitraum auf höchstens fünf Minuten beschränkt.

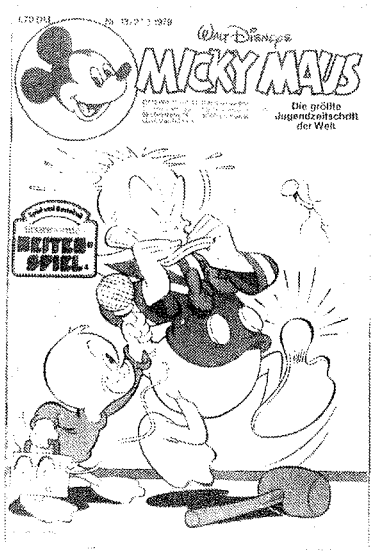
Möglicherweise längerfristige Vorhersagen erlaubt eine Düsentriebsche Kamera, mit der man künftige Ereignisse fotographieren kann (Christmas Parade 8). Ob der Tanker "Asthma" jemals untergegangen ist oder noch untergehen wird, kann man noch nicht mit endgültiger Sicherheit feststellen. Recherchen von Ernst Horst (Persönliche Mitteilung, München 1978) in der Weltpresse unseres Universums im Jahre 1976 stießen auf keine entsprechende Meldung. Klaus Harms (Ein Fremdwort mit vier Silben in DD#71, Bad Aachen 1990) weist in seiner Abhandlung über Philosophie in Entenhausen auf Umstände hin, die die Aufnahmen der besagten Kamera wenig zuverlässig erscheinen lassen.

Der Blick in die Zukunft allein ist noch keine Lebenshilfe, wenn man nicht die richtigen Fragen an die Zukunft richtet. Diese Erfahrung mußte Daniel Düsentrieb mit seinem Radarcomputer mit eingebautem verbalem Kommunikator machen (U$16). Obwohl - wie bereits erwähnt - eine Vorhersagetiefe von 5 Minuten erreicht wurde, konnten die Vorhersagen nicht immer gebraucht werden, weil nicht die richtigen Fragen gestellt wurden. Es ist daher folgerichtig, ein Gerät zu entwickeln, das aufgrund der gesammelten Daten über den Zustand der Gegenwart nicht nur die Zukunft hochrechnet, sondern auch gleich noch die dringlichste dem Anwender sich stellende Frage ermittelt und zudem noch beantwortet. Nichts anderes soll der sogenannte Kobold-Kompensator (DD26) tun. Tatsächlich lösen die von dem Heitek-Talisman vorgeschlagenen Strategien kurzfristig die Probleme seiner Anwender (Tick, Trick und Track Duck), doch treten schon nach wenigen Minuten Ereignisse ein, die nicht vorherzusehen sind. Das Versagen des Kobold-Kompensators muß nicht durch konterkarierende Kobolde erklärt werden, es ist ebenso mit einer zu geringen Menge der zur verfügung stehenden Daten erklären oder mit einer eben doch vorhandenen Unbestimmtheit der Entenhausener Zukunft.

Eine kritische Reflexion über die Hinweise auf die Zukunft zeigt, daß Vorhersagen über einen Zeitraum von fünf Minuten mit beachtlicher Treffsicherheit möglich sind, besonders, wenn das in Frage stehende Ereignis in unmittelbarer Nähe des Prognosestellers stattfindet. Die Vorhersagen werden durch hochentwickelte Sensoren und durch Verarbeitung der von diesen Sensoren gelieferten Daten möglich. Der Stand der Technik ist hoch. Für richtige Vorhersagen über einen längeren Zeitraum gibt es keinen Beleg. Es ist daher auch nicht sinnvoll, von einem deterministischen Kosmos Entenhausen zu sprechen.

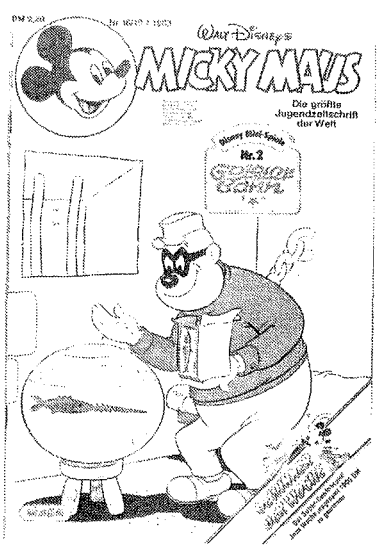
Der Kosmos, in dem wir körperlich leben, ist nicht deterministisch, das ergibt sich aus der Heisenbergschen Unschärferelation, einer Folge des Dualismus von Welle und Teilchen. Der Dualismus wird von Barks leider nie explizit dargestellt, aber eine ganze Menge Errungenschaften Entenhausens lassen sich mit Dualismus besser erklären als ohne: Atombombe, Knurrmannwaffe, Glühlampe, Periodensystem etc.

Ja, der Michael Machatschke - der kann's



COVERS

Boemund v. Hunoltstein

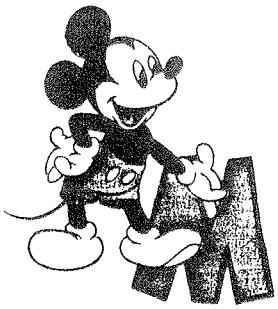


I. Grundsätzliches

Ein Thema, dem bislang kaum Beachtung geschenkt wurde, sind die Titelseiten der Micky-Maus-Hefte, der Donald-Duck-Sonderhefte bzw. der Taschenbuch-Reihen und der Mickyvision. Wir wollen uns daher im folgenden kurz diesem für den Vertrieb wichtigen Bestandteil der Disney-Medien zuwenden, ist er doch quasi das Aushängeschild jedes Bandes.

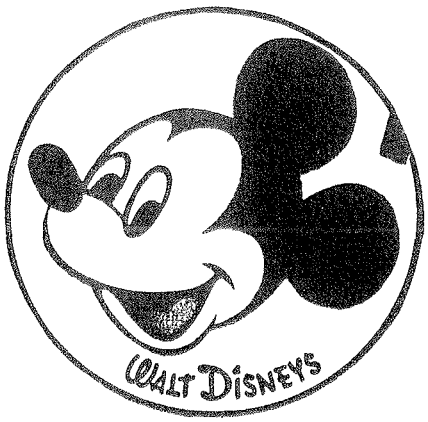
Eine Titelseite besteht - ganz grob - aus drei Hauptelementen: dem Titellogo, der eigentlichen Titelbild-Zeichnung sowie den Werbeaufdrucken.
Verfolgt man die deutschen Disney-Comics von 1951 bis heute, so hat sich bei allen drei Bestandteilen im Lauf der Zeit manches geändert:

Titellogo: Das Logo der MM-Reihe wurde innerhalb des 40-jährigen Erscheinens immer wieder mal abgewandelt - von der naiv wirkenden "klassischen" Micky-Figur mit kurzer Hose in den 50er und 60er Jahren bis hin zum dynamischen Micky-Gesicht, das seit 1990 auf den Heften oben links prangt:

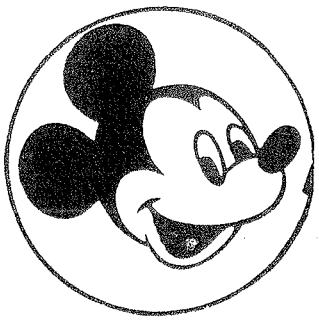


MM 8/52 bis MM 52/69

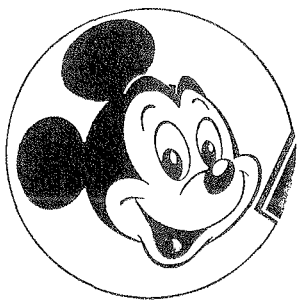
(von MM 1/51 bis MM 7/52 in verkleinerter Form!)



MM 1/70 bis MM 10/74



MM 11/74 bis MM 14/90



seit MM 15/90

Seit MM 21/64 findet sich auf dem Cover der Zusatz "Die größte Jugendzeitschrift der Welt", damals in einem Oval neben dem Hefttitel plaziert. Ab MM 1/70 wird dieser Zusatz einzeilig (ab MM 11/74 dreizeilig) unter den Hefttitel gedruckt; seit 1988 ist er nur noch sporadisch zu finden.

Ein markanter Einschnitt ist mit Beginn des Jahres 1990 bei vielen Ehapa-Reihen zu diagnostizieren: die Serien MM, DDT, ODT und TGDD bekamen jeweils neue Logos, nachdem die LT-Reihe bereits 1987 (seit Band 119) im neuen Outfit erschienen war.

Titelbild-Zeichnung: Relativ konstant blieb die Veröffentlichungspolitik bei den Zeichnungen - es dominieren seit jeher Bilder mit den Ducks, gefolgt von Motiven mit Goofy und Micky. Andere Figuren wie die Backenhörnchen, Ede Wolf, Strolchi oder Klein-Adlerauge sind auf den Titelseiten selten anzutreffen. Die Motive sind in aller Regel humoristischen Inhalts, stammen immer wieder aus One-Page-Gags oder auch aus Zeichentrickfilmen. Titelbilder, die als Exzerpt einer bestimmten Story aus dem betreffenden Heft konzipiert waren (früher häufig bei Fortsetzungsgeschichten), haben in den letzten Jahren deutlich abgenommen.
Seit MM 13/87 haben bei den Cover-Zeichnungen neue Zeichentechniken Eingang gefunden: Zunehmend stößt man auf den Airbrush-Stil.
Zeitweise wurden die Titelbildzeichnungen ganz ausgesetzt und stattdessen Auszüge aus Geschichten (d.h. Panels aus dem betreffenden Heft) auf dem Cover abgedruckt - so geschehen zwischen MM 42/64 und MM 47/64, womit wir praktisch schon bei den Werbeaufdrucken wären.

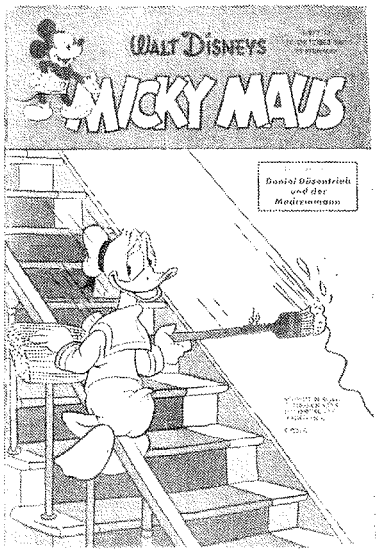
Werbe-Aufdrucke: Hatten sich Aufdrucke mit Werbecharakter in den 60er Jahren noch in engen Grenzen gehalten (sie verwiesen meist nur auf die Titel der im Heft publizierten Geschichten), so evolvierten sie seit etwa 1983 zum leider dominierenden Element auf den MM-Covers. In den letzten Jahren entdeckt man kaum noch ein Cover, das nicht in hohem Maße durch Reklame für Buttons, Leuchtbilder, Aufkleber, Sticker, Rubbelkarten und andere Gimmicks verunziert wird. Diese Werbeaufdrucke okkupieren dabei nicht selten soviel an Fläche, daß die eigentliche Cover-Zeichnung arg verstümmelt wird.

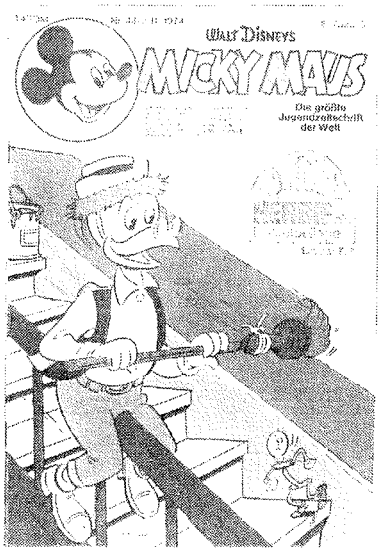
II. Konkrete Beispiele im Überblick

Analog den Comic-Geschichten gibt es auch bei den Cover-Zeichnungen Reprints und Remakes. Außerdem sind manche Titelbilder unmittelbar aus bestimmten Stories (oft One- bzw. Half-Pager) entnommen worden, stellen also Vergrößerungen einzelner Panels dar - häufig aus Geschichten, die in einem ganz anderen Heft publiziert wurden.
Über all dies im folgenden mehr (die Beispiele stellen nur eine Auswahl dar, ohne Anspruch auf Vollständigkeit).

Reprint-Covers: Reprints von Titelbildern findet man traditionell bei den Donald-Duck-Sonderheften, deren Covers bekanntlich größtenteils von früheren MM-Heften stammen (wenn auch z.T. seitenverkehrt übernommen), aber vereinzelt auch bei den Taschenbüchern oder innerhalb der MM-Serie.
Beginnen möchte ich mit einem Überblick über die TGDD-Covers (als Fortschreibung meiner Liste im HD 14, S. 12), anschließend behandle ich die übrigen Reihen.
Es bedeuten: (s) = seitenverkehrt (r) = TGDD-Cover retuschiert/abgeändert

TGDD	Ur-Cover	TGDD	Ur-Cover	TGDD	Ur-Cover
1	---	38	MM 28/63	75	MM 7/68 (s)
2	MMS 16	39	MM 45/61	76	MM 36/68
3	---	40	MM 46/58	77	---
4	MMS 10	41	MM 47/59	78	---
5	MMS 23	42	MM 34/59	79	---
6	---	43	MM 17/59	80	---
7	MMS 33	44	MM 16/61	81	---
8	MM 3/54	45	MM 47/62	82	---
9	MM 8/52	46	MM 35/60	83	---
10	MM 7/54	47	MM 33/61	84	MM 3/70 (s)
11	MM 1/53	48	MM 5/60	85	MM 9/69 (s)
12	MM 10/58	49	MM 6/59	86	---
13	MM 6/55	50	MM 29/58	87	---
14	MM 22/56	51	MM 16/62	88	---
15	MM 24/57	52	MM 52/63	89	---
16	MM 12/57	53	MM 22/63	90	---
17	MM 13/57	54	MM 24/64 (s)	91	---
18	---	55	MM 31/63	92	MM 14/68
19	MM 16/57 (r)	56	MM 3/64	93	---
20	MM 25/58	57	MM 21/64	94	---
21	MM 27/58	58	MM 9/64	95	---
22	MM 14/59	59	MM 6/65	96	---
23	MM 1/59	60	MM 20/65	97	---
24	MM 18/59	61	MM 36/64	98	---
25	MM 35/59 (r)	62	MM 42/65	99	MM 11/53 (s)
26	MM 25/60	63	MM 37/65	100	---
27	MM 49/59	64	MM 15/64	101	---
28	MM 12/61	65	MM 53/66	102	MM 15/74
29	MM 42/61	66	---	103	MM 17/74 (s)
30	MM 2/62	67	MM 35/66	104	MM 11/54
31	MM 13/62	68	MM 48/66	105	---
32	MM 45/62	69	MM 4/67 (s)	106	---
33	MM 4/63	70	MM 24/67	107	MM 13/58
34	MM 8/63	71	MM 30/67	108	MM 11/55 (r)
35	MM 5/63	72	MM 11/67 (s)	109	MM 31/60
36	MM 32/64	73	---	110	MM 15/6? (s)
37	MM 9/61 (r)	74	MM 30/68 (s)		

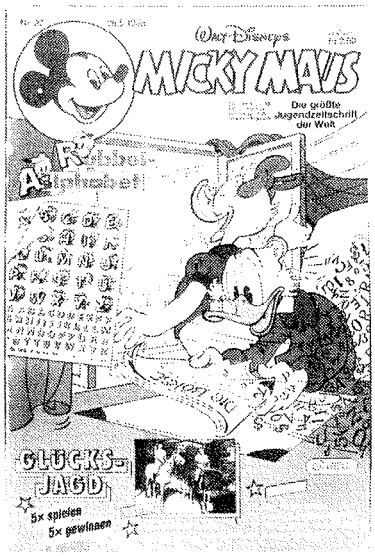




Oben: MM 43/61
Mitte: MM 44/74
Unten: MM 22/88 als Beispiel für ein neueres Cover mit hohem Werbeanteil

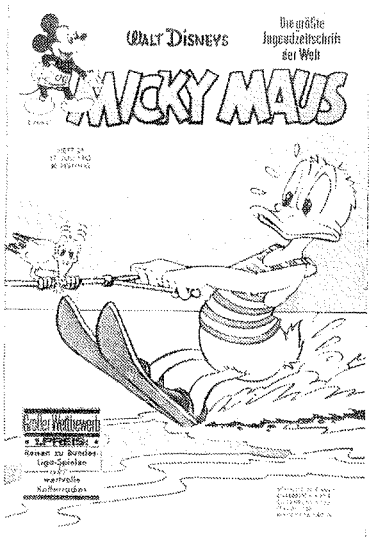
Hervorzuheben ist das (Barks-)Cover von TGDD 95, welches in seinen Grundzügen dem Cover von TGDD 50 entspricht - lediglich einige Details wurden abgewandelt.

Reprint	Kurz-Beschreibung	Erstdruck
MM 48/62	Mangelnde Konzentration vor der Kamera	MM 21/61
MM 21/77	Plutos Schwanz als Angelköder	MM 17/58
MM 26/80	Micky tanzt mit einem Bären	MV 45
MM 29/83	Düsentrieb füttert den Kuckuck aus der Kuckucks=uhr	MM 3/78
MM 32/83	Der Kanonenschuß aus dem Buddelschiff	MM 24/78
MM 43/87	Flucht auf die Laterne vor einem bissigen Hund	DDT 1
DDT 1/74	Schnorchler kontra Wellenreiter	MM 31/71
DDT 3/74	Goofy serviert das Essen	MM 46/72
DDT 61	Anstrengende "Grabungen" im Geldspeicher	LT 33



Remake-Covers: Immer wieder stößt man auf Covers mit ähnlichen Ideen wie ich dies bereits im DD 66, S. 35 tabellarisch dargestellt habe. Hier nun weitere Beispiele! Es wird dabei unterstellt, daß jeweils das chronologisch ältere Titelbild als Vorlage fungiert hat und nicht umgekehrt.

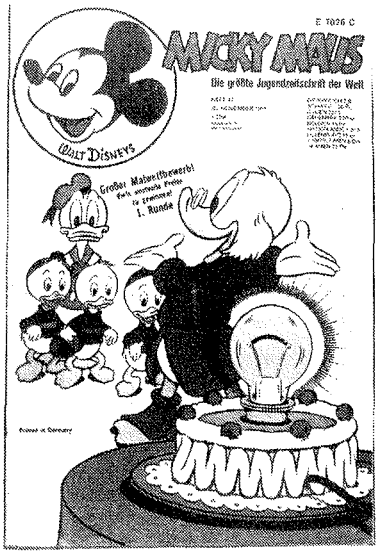
Remake	Kurz-Beschreibung	Vorlage
MM 8/68	Donald soll vor der Kamera posieren	MM 10/62
MM 37/74	Teppich mit lockerem Blümchenmuster (Vorlage mit Donald, Remake mit Oma Duck)	MM 17/61
MM 44/74	Wandanstrich beim Geländerrutschen (Vorlage mit Donald, Remake mit Düsentrieb)	MM 43/61
MM 25/75	Specht-Attacke beim Wasserskifahren (Vorlage mit Donald, Remake mit Goofy)	MM 29/65
MM 7/77	Zubereitung per Mixer nicht ganz nach Rezept (Vorlage mit Donald, Remake mit Goofy)	MM 36/58
MM 17/77	Specht "hilft" bei Baumfäll-Arbeiten (Vorlage mit Donald, Remake mit Micky)	MM 9/75
MM 36/78	Goofy spielt Tuba mit Propangas	MM 20/75
MM 13/82	Neffen schmökern in Daisys Tagebuch	MM 5/58
MM 6/85	Micky und Goofy machen auf der Baustelle Brotzeit	MM 21/58
MM 28/85	Mit Bratwürsten zum Feuerwehreinsatz	MM 27/69
DDT 226	Flötenspiel mit Vogelgezwitscher	MM 46/62
DDT 307	"Schmetterlingsjagd" nach Banknoten	MM 27/70



Exzerpt-Covers: Die folgende Übersicht versteht sich als eine Fortschreibung meiner Liste aus dem HD 24, S. 30. Nicht aufgeführt sind Covers mit Bezug auf eine Geschichte aus demselben Heft.

Cover	Kurz-Beschreibung	Szene
MM 18/61	Dagobert und Donald unterwegs	TGDD 78, S.30+
MM 34/61	Wutausbruch wegen spielenden Neffen	TGDD 1, S.44+
MM 9/62	Donald auf der Skisprungschanze	TGDD 15, S.61+
MM 49/62	Meinungsverschiedenheiten unter Drillingen	TGDD 24, S.11+
MM 47/63	"Geschirr-Akrobatik"	MM 45/64, S.33
MM 21/64	Schuhkartons statt Schuhe	MV 43, S.20
MM 31/65	Wäschetrocknen beim Autofahren	TGDD 54^2, S.45+
MM 3/69	Pluto in "Winterbekleidung"	MM 1/59, S.39
MM 5/69	Donald mit Rückspiegel an der Jacke	MM 51/72, S.38
MM 31/69	Frisch gestrichen!	MM 14/57, S.40
MM 51/69	Reigen um den Christbaum	TGDD 3, S.23+
MM 15/70	Plutos Knochen auf der Fontäne	MM 8/57, S.38
MM 20/70	Gitarre als "Rettungsfloß"	MM 26/74, S.39
MM 23/70	Eisessen im Auto bei holpriger Fahrbahn	MM 31/59, S.33
MM 38/70	Düsentrieb mit Fahrrad-Rasenmäher	MM 52/77, S.33
MM 46/70	Goofy, der Westernfan	MM 5/60, S.10
MM 4/71	Ofen als Autoheizung	MM 43/70, S.33
MM 17/71	Goofy mit "Nasen-Fernseher"	MM 42/58, S.15
MM 15/72	Ede Wolf auf Schweinchenjagd	MM 5/53, S.17
MM 19/72	Mack und Muck im Hundebad	MM 18/56, S.27
MM 27/72	Supergoof spielt Bockspringen über Hochhäuser	MM 43/69, S.16
MM 41/72	"Schäfchen"-Zählen auf der Gefängnispritsche	MM 22/70, S.38
MM 2/73	Oma Duck beim Wäscheaufhängen am Dach	MM 48/72, S.29
MM 18/75	Goofy testet einen Kleinstwagen	MM 3/72, S.11
MM 27/75	Donalds Mütze als Sonnenschirm	MM 35/59, S.40
MM 43/79	Hürdenlauf auf Goofy-Art	MM 17/57, S.40
DDT 302	Hängematte bei Regenwetter quer durch's Zimmer	MM 5/55, S.30

Oben: MM 29/65
Mitte: MM 25/75
Unten: MM 47/71



Hinweis: Ein Pluszeichen hinter der Quellenangabe der Szene weist auf eine Barks-Geschichte hin. Außerdem beachte man, daß in manchen Fällen nur die Figuren abgezeichnet wurden, während die Kulissen völlig neu kreiert wurden.

Rechts ein Beispiel für ein Exzerpt-Titelbild; die analoge Szene links stammt aus TGDD 88, S. 44.

Literatur

HERR BARKS VON SEINER ANDEREN SEITE

Carl Barks Dagobert und Donald Duck
Welteroberung aus Entenperspektive
Von David Kunzle
Fischer Taschenbuch Verlag

In der neuen Reihe 'kunststück' bringt Fischer die deutsche Übersetzung eines amerikanischen Buches, das es sich zum Ziel gesetzt hat, das Werk des Carl Barks mit der jeweils aktuellen außenpolitischen Situation des USA in Beziehung zu setzen.

Der Autor David Kunzle hat seinen Barks gelesen, das sei unbestritten. Insofern ist er zumindest sachkundig, und das macht die Lektüre des Buches angenehm. Kleine Ausrutscher in den Non-Barks-Bereich, die leider nicht als solche gekennzeichnet sind ("Donald Duck's Beach Party", Dell Giant 6, Juli 1959) sollen also verziehen sein. Ganz vorrangig geht es um Carl Barks, und speziell die Einflüsse aktueller politischer Ereignisse auf sein Werk.

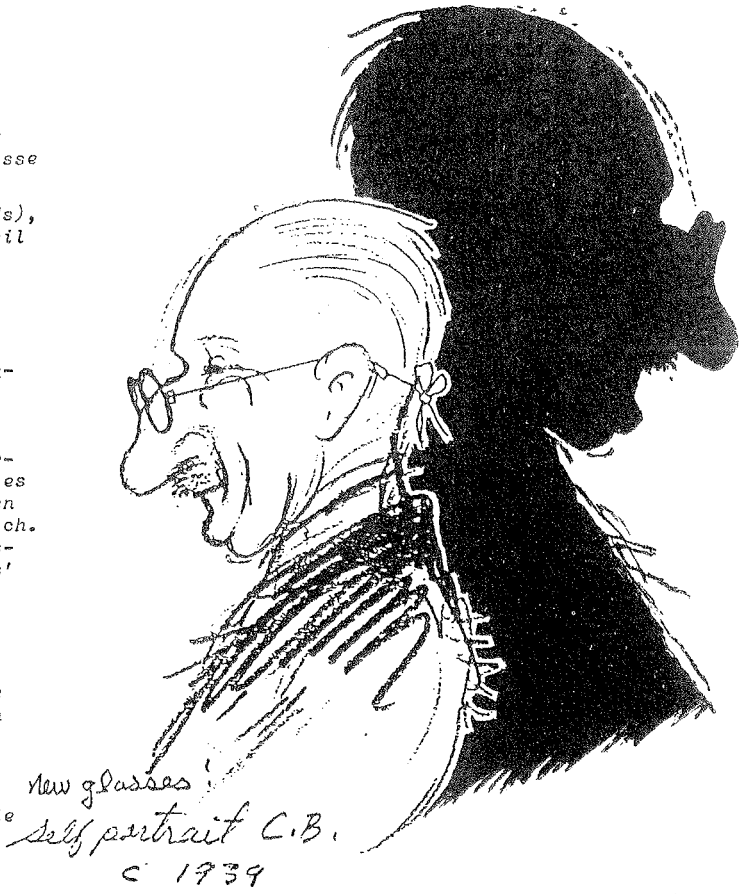
Nun gibt es eine Menge Geschichten (vor allem bei den WDCs), die eher unpolitisch sind und doch einen bedeutenden Anteil am Gesamtschaffen Barks' ausmachen. Diese Tatsache wird dem Leser nur sehr am Rande mitgeteilt. Wer Barks' Werk nicht kennt, muß nach der Lektüre von Kunzles Arbeit zu dem Schluß kommen, in der Familie Duck sei der reiche Onkel Dagobert die beherrschende Figur, und er befinde sich praktisch immer auf Auslandsreisen, um dort mit imperialistischen Methoden die Vermehrung seines Besitzes zu betreiben. Diese Betrachtungsweise Kunzles blendet einen erheblichen Aspekt aus dem Dasein der Familie Duck aus, nämlich den des bürgerlichen Lebens in Entenhausen. Natürlich geben Geschichten, die uns davon erzählen, für Kunzles Arbeit nicht viel her. Deswegen aber so zu tun, als hätten wir es mit einer quantité negligeable zu tun, ist unredlich. Schließlich wird das Buch einem mehr oder weniger ahnungslosen Publikum vorgestellt, das auf diese Weise von Barks' Schaffen einen verzerrten Eindruck bekommt.

Ähnlich störend wie diese Ausblendung eines Teils der Geschichten aus Entenhausen wirken apodiktische Sätze, die einen falschen Eindruck von dem geben, was in Entenhausen vor sich geht: "Tick, Trick und Track streiten nie miteinander" (S.23) ist genauso unrichtig wie "Polizisten kommen bei Barks nie vor" (S.37). Hier hätte sich Kunzle in der Wortwahl besser zügeln können.

Was will nun Kunzle ? Seine Arbeit will belegen, daß die aktuelle außenpolitische Situation der USA Einfluß auf die Geschichten des Carl Barks genommen hat. Betrachten wir ein Beispiel: WDC 297 (im Buch hartnäckig falsch als WDC 197 zitiert) "Der Glockendoktor". Die Tatsache, daß die in Entenhausen unverkäuflichen Tschinellen-Affen in Samboria zur Rettung der Reisernte eingesetzt werden, deutet Kunzle als Anspielung darauf, "daß amerikanische Chemiekonzerne Produkte, die sie im Inland nicht verkaufen dürfen, im Ausland absetzen." Die Tatsache, daß die vom Gebiet Samborias vertriebenen Reisfinken nun in Nord-Malaria einfallen, vergleicht Kunzle mit der damaligen Situation in Südostasien: König Sihanouk von Kambodscha (Sambok von Samboria) gestattet nordvietnamesischen Truppen, über kambodschanisches Gebiet zu marschieren, um in Südvietnam einzufallen. Am Schluß ist Samboria seines Staatsschatzes (20 Maß Diamanten) beraubt, die Ernte vernichtet, und "an dem Affengeschäft hat Onkel Dagobert schwer verdient". Hier sieht Kunzle die Parallele zu Südostasien nach dem Vietnamkrieg, wobei es dahingestellt bleiben muß, ob die USA an dem Krieg auch "schwer verdient" haben.

Andere Parallelen, die Kunzle aufdeckt, sind "Der arme reiche Mann" (FCC 386, nicht etwa US 1 !) und der Korea-Krieg; "Der Schrecken der See" (WDC 283) und die kubanische Revolution; "Der Lockruf des Mondgoldes" (US 49) und die ersten künstlichen Erdsatelliten.

Auf diese Weise seziert Kunzle Geschichten aus Entenhausen, und versucht nachzuweisen, daß die aktuellen politische Lage Barks beeinflußt hat. Onkel Dagobert (Uncle Scrooge, U.S.) steht dabei für die USA, die in armen und hilflosen Ländern (Südamerika, Südostasien, dem arabischen Raum, gar dem Weltraum) in brutaler Weise einfallen, um ihre Lebensart zu verbreiten und gute Geschäfte zu machen. Hierbei versteht sich Kunzle ausdrücklich als "politischen"



Kritiker mit einer definierten ideologischen (linken) Grundhaltung. Im Gegensatz zu sich sieht er "unpolitische" Barks-Fans (etwa Michael Barrier in: "Carl Barks and the Art of the Comic Book"). So geht's natürlich nicht, denn jeder, der in der Öffentlichkeit auftritt, ist in irgendeiner Weise politisch. Die von Kunzle als "unpolitisch" hingestellten Leute betrachten Barks nur aus einem anderen, minder linken, Blickwinkel.

Kunzles politisches Credo manifestiert sich in jener linksideologischen Diktion, der gerade heutzutage doch schon etwas Historisches, wenn nicht Nostalgisches, anhaftet, sodaß man sich als Leser zuweilen fragt, ob Kunzles Arbeit wohl ernstgemeint oder eher eine Parodie ist. Als Parodie wäre sie freilich gut gemacht. Ich denke aber, Kunzle meint's ernst, und damit handelt es sich eher um einen Fall von Realsatire.

Absicht und Aufbau des Buches sind damit hinreichend beschrieben. Kurzweilig zu lesen ist es auch und mit nur 87 Seiten erfreulich handlich. Daß die Arbeit bestimmt wird von einer einseitigen politischen Betrachtungsweise, läßt sich hinnehmen.

Schwerer zu akzeptieren und für den praktizierenden Donaldisten störend bis enttäuschend ist es aber, daß Kunzle bei der vordergründigen Betrachtungsweise des äußeren Donaldismus (vgl. dazu Edu Wehmeier, "Die Entität des inneren Donaldismus", HD 3) hängen bleibt.

Er sieht die Berichte aus Entenhausen als Erfindungen des Herrn Barks, die dieser unter allerlei Umwelteinflüssen zu Papier gebracht hat. Für Kunzle ist Entenhausen keine Realität, sondern nur ein perfekt gemachter Comic-Strip.

Die Donaldisten wissen es besser. Sie wissen um die Existenz Entenhausens in einem parallelen Raum-Zeit-Kontinuum. Sie wissen, daß die Berichte, die wir erhalten, Übertragungen aus einer anderen, real existierenden Welt sind. Barks war kein Erfinder von Geschichten, sondern nur der Glücksfall eines kongenialen Überträgermediums. Erst unter diesen Prämissen gelingt dem Kritiker das wahre Eindringen nach Entenhausen, der 'innere' Donaldismus. Kunzles Arbeit stellt in ihrer Betrachtungsweise die Prioritäten auf den Kopf. Nicht war es der Korea-Krieg, der die Geschichten von Carl Barks beeinflußte, sondern - wie immer wieder auf unserer Erde - es finden sich im Korea-Krieg Ereignisse und Aspekte, die seit langem aus Entenhausen bekannt sind.

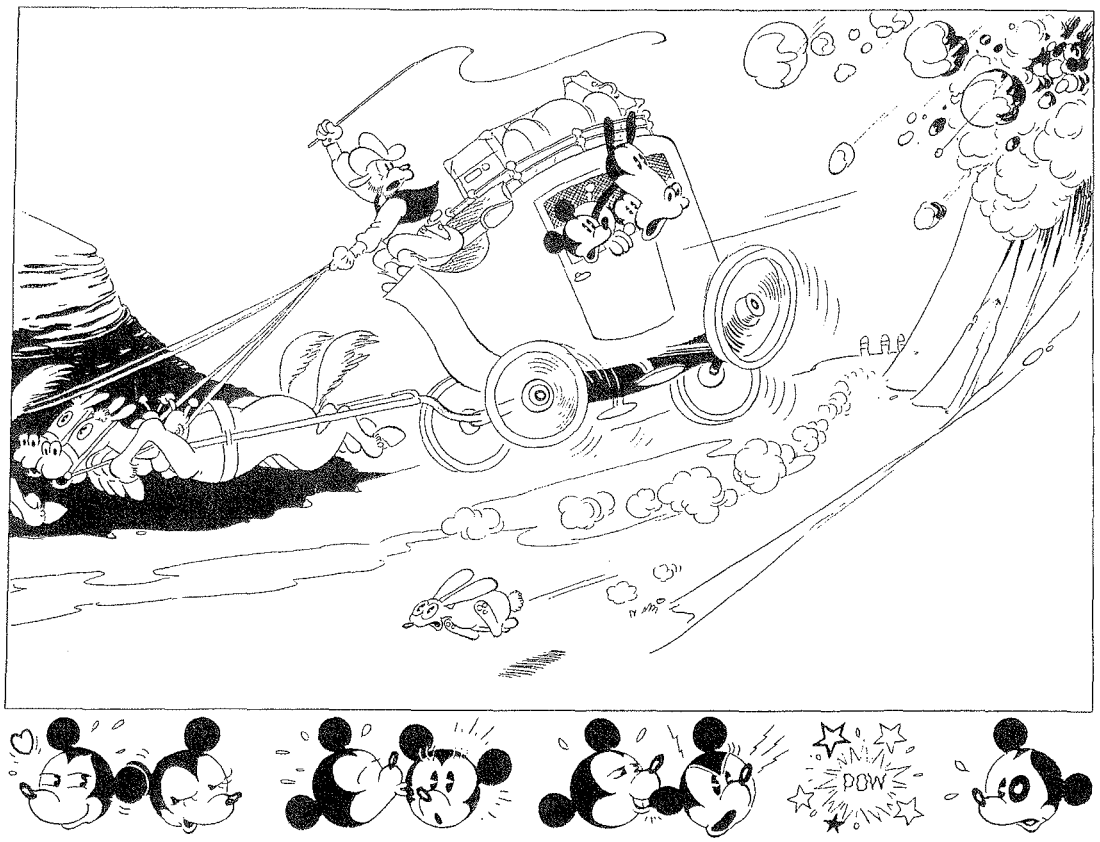
Erst eine Arbeitsweise, die das Phänomen Entenhausen von innen heraus zu verstehen sucht, kann wissenschaftlich befriedigen. Untersuchungen mit den Mitteln des äußeren Donaldismus, wie die vorliegende, können zwar gelegentlich interessante Gedanken und Schlüsse zeugen, helfen aber dem forschenden Donaldisten auf der Suche nach dem wahren Entenhausen nicht viel weiter.

Fazit: Kunzles Buch kann man sich ruhig zu Weihnachten schenken lassen, ihm auch einen angemessenen Platz auf dem Gabentisch einräumen. Man muß sich aber der Mängel des Werkes bei der Lektüre bewußt sein und darf gewiß nicht hoffen, in Kunzles Arbeit die große Erleuchtung zu finden.

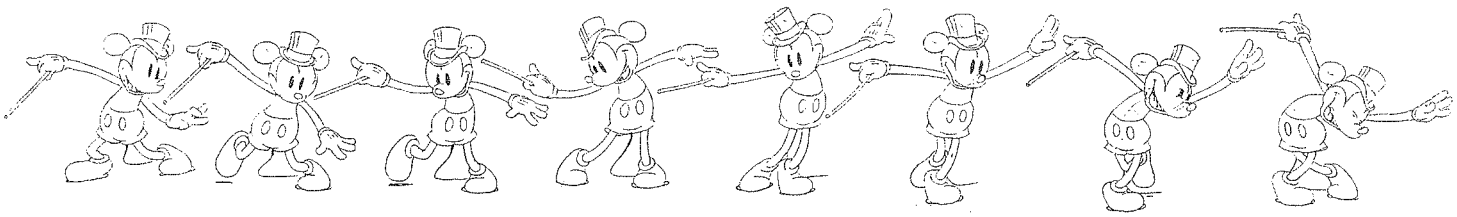
Gangolf Seitz

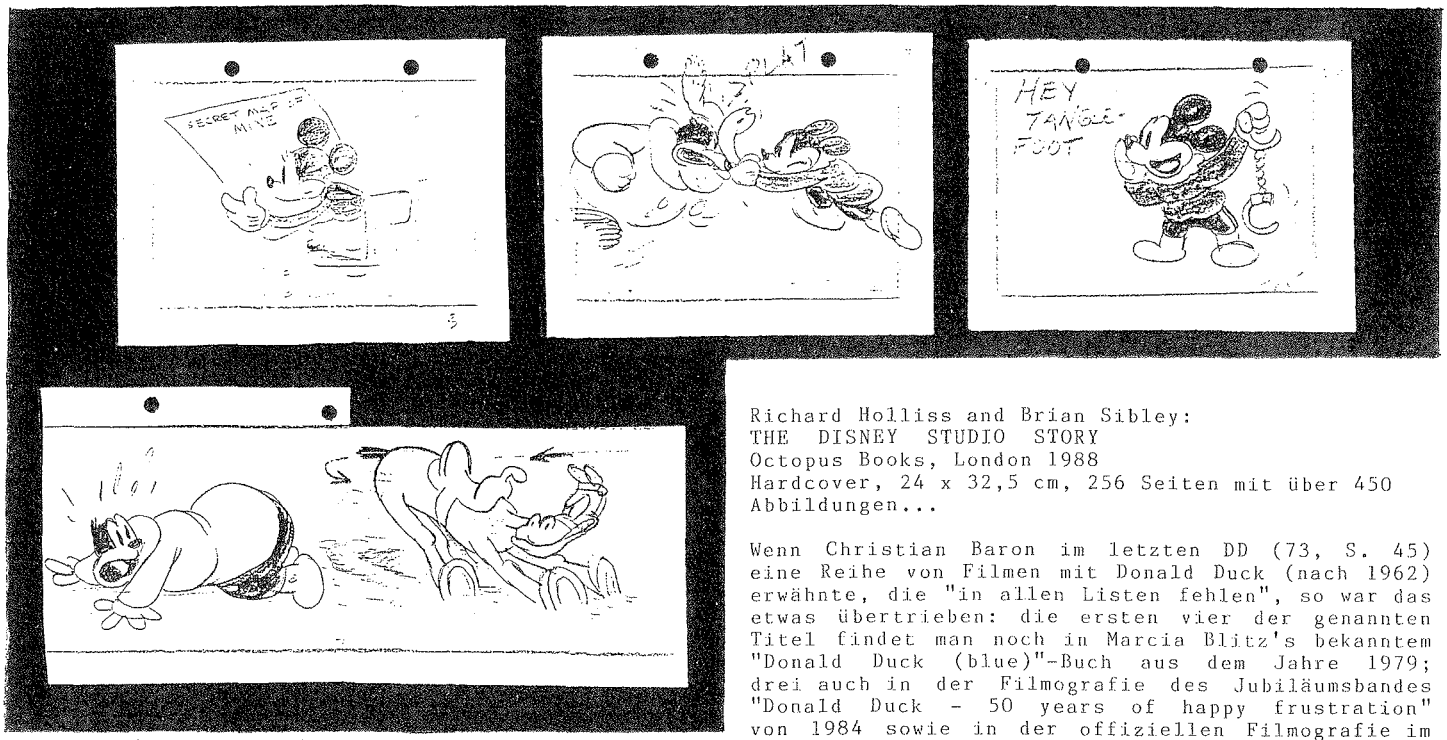
Floyd Gottfredson/Carl Barks:
WALT DISNEY'S MICKEY MOUSE IN COLOR
Another Rainbow Publishing, Inc., Prescott 1988
Hardcover, 43 x 32,5 cm, 250 Seiten
Limitierte (3100 Exemplare) und signierte Ausgabe
Beilage: Picture-Disc-Single mit den Stimmen von Barks und Gottfredson

Erwähnt wurde es im DD ja des öfteren (55, S. 31; 57, S. 40; 59, S. 24; 65, S. 39; 67, S. 31), zu einer Besprechung hatte das Buch es nie gebracht - hier wird sie nachgeliefert. In Anzeigen wurde der Verlag nie müde, den Band als seine stolzeste Errungenschaft zu bezeichnen, und das wird er nun (da, wie man hört, auch die Disney-Buchlizenz von Another Rainbow/Gladstone abgelaufen ist) auch bleiben. Es fragt sich aber, ob es nicht auch zugleich der größte Fehler des Verlags war, dieses fantastische Material in einer limitierten, durch das Überformat, die Signaturen von Gottfredson und Barks und die Schallplatte nur noch immer weiter verteuerten Ausgabe quasi zu verstecken. Von dem reinen Gottfredson-Teil gibt es ja immerhin noch eine preiswerte Standard-Ausgabe; aber das Barks-Material (Abbildungen auf dieser und der nächsten Seite) ist nur in der Luxusausgabe enthalten. Ein "Luxus", der obendrein auch noch ganz schön nervtötend ist: über 3,5 kg Gewicht, im aufgeschlagenen Zustand fast 90 cm Flügelspannweite, und ächzt bedenklich im Gebälk ("Hilfe, da bröseln 2 Dollar ab!"), wenn man es zum Fotokopieren für die Literaturseiten auseinanderbiegt.
Der Barks-Teil: da sind zunächst zwei Zeichnungen mit Abenteuerszenen rund um Micky Maus (eine siehe unten), mit denen sich Barks 1935 bei den Disneystudios um eine Stelle bewarb. Dann In-Between-Zeichnungen für den Kurzfilm "Thru the Mirror" (1936; Barks erste Arbeit in den Studios, und übrigens ein Juwel unter Mickys Filmauftritten!) Schließlich "Northwest Mounted" (1936), 32 Farbseiten mit den Storyboardzeichnungen und einer Nacherzählung dieses von Barks entwickelten, aber nicht verwirklichten Trickfilmprojekts. Es hat gewisse Ähnlichkeiten mit dem frühen Micky-Maus-Film "The Klondyke Kid" (1932), der erst kürzlich in der ARD zu sehen war ("Spaß am



C. Barks. 1009 Park Ave. Minneapolis, Minn.





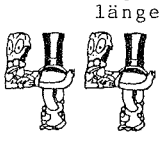
Dienstag" 13. 11. 90). Hier wie dort verfolgt Micky Kater Karlo, der Minni entführt hat, durch eine verschneite Landschaft. Barks hatte dabei keine Schwierigkeiten, den typischen Disney-Stil zu imitieren, war von Originalität aber noch weit entfernt. Eine persönliche Note bekommt die Story eigentlich erst durch die Besetzung einer Nebenrolle mit Gottfredsons berühmtem Gummibeinepferd *Tanglefoot* (Schlenkerbein/Trotty), einer Figur, die dem Film-Micky sonst fremd ist. "The Riddle of the Red Hat" (1945) sodann, Barks' einziger Micky-*Comic*, ist inzwischen so häufig anderswo nachgedruckt worden, daß keine weiteren Worte darüber verloren werden müssen.
Kernstück (da es die Verzahnung des Barks- und des Gottfredson-Teils bildet) und Höhepunkt des Buches zugleich ist das 1982/83 entstandene, lange Interview mit Carl Barks und Floyd Gottfredson, das hier in einer (mit Bildeinschüben) 13-Seiten-Version veröffentlicht ist, hinter der die früher bekannten Auszüge (Nemo 7 = Comic Jahrbuch 1986 = Comic Forum 42; Storyboard 5/88) verblassen. Es beginnt gleich mit einem Paukenschlag, als Interviewer Bruce Hamilton das Stichwort *Al Taliaferro* vorgibt, aber Barks und Gottfredson nicht mit den erwarteten Lobesfloskeln reagieren. Stattdessen lassen beide ein eher distanziertes Verhältnis zu Taliaferro erkennen und kritisieren dessen zeichnerische Fähigkeiten!
In aller Kürze zum Gottfredson-Teil: er enthält einen Aufsatz über Gottfredson und den MM-Strip, ein weiteres Interview, einen Index der MM-Fortsetzungsgeschichten sowie eine Auswahl aus Gottfredsons Comicproduktion der 30er Jahre. An längeren Geschichten werden abgedruckt: "Blaggart Castle" (1932), "Pluto and the Dogcatcher" und "The Mail Pilot" (1933), "Dr Oofgay's Secret Serum" und "Rumplewatt the Giant" (1934), "The Case of the Vanishing Coats" (mit Donald Duck, 1935), "The Robin Hood Adventure" (1936), und zuletzt "Mickey Mouse Outwits the Phantom Blot" (1939) in *unzensierter* Form. Vielleicht nicht Gottfredsons allerbeste Story, aber in dieser *originalgetreuen* Fassung kann man wenigstens verstehen, *warum* sie von manchen dafür gehalten wird (im Gegensatz zur jüngst von Disney veröffentlichten Albumfassung, in der über die bekannten entschärften Szenen hinaus viel mehr in Gottfredsons Zeichnungen herumretuschiert wurde, als bisher beachtet...)

Richard Holliss and Brian Sibley:
THE DISNEY STUDIO STORY
Octopus Books, London 1988
Hardcover, 24 x 32,5 cm, 256 Seiten mit über 450 Abbildungen...

Wenn Christian Baron im letzten DD (73, S. 45) eine Reihe von Filmen mit Donald Duck (nach 1962) erwähnte, die "in allen Listen fehlen", so war das etwas übertrieben: die ersten vier der genannten Titel findet man noch in Marcia Blitz's bekanntem "Donald Duck (blue)"-Buch aus dem Jahre 1979; drei auch in der Filmografie des Jubiläumsbandes "Donald Duck - 50 years of happy frustration" von 1984 sowie in der offiziellen Filmografie im HD 47, S. 13, aus demselben Jahr. In *The Disney Studio Story* aber werden sogar *alle* der gesuchten Filme verzeichnet, und alle sonstigen Disneyfilme aus dem Zeitraum 1920 bis Anfang 1987 ebenfalls. Für "Kids is Kids", um beim Thema wenig bekannter Filmauftritte Donalds zu bleiben, sieht der Eintrag etwa so aus:

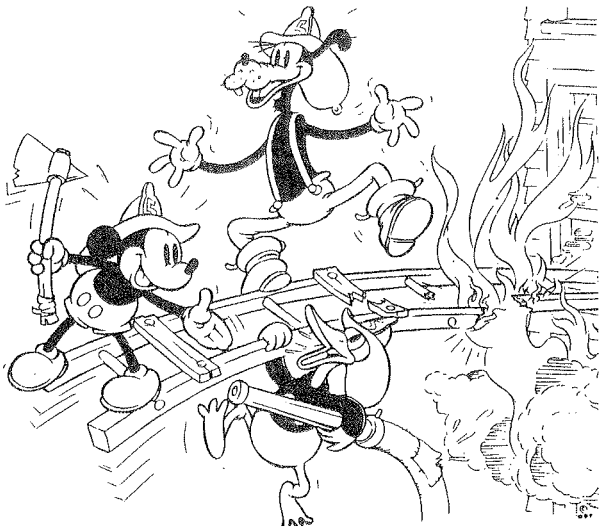
> KIDS IS KIDS (Sp) Director Hamilton Luske. This package of five Donald Duck cartoons includes linking footage starring child psychologist Ludwig Von Drake. First shown on *The Wonderful World of Color* in 1961, it was repeated years later under its alternative titles *Donald Duck Quacks Up* and *Mickey and Donald Kidding Around*. It contains a series of classic encounters between Donald and his nephews.

Damit wäre bereits etwas wichtiges über dieses Buch gesagt. Ansonsten ist zu erwähnen, daß es in zwei Teile zerfällt, die man auch als Einzelbände hätte veröffentlichen können (und auch dann müßten sie noch gute Noten bekommen). Im ersten davon wird auf etwas über 100 Seiten in 15 Kapiteln faktenreich die Geschichte der Disneystudios bis in die Gegenwart nacherzählt. Einiges, so das Kapitel "Disney's Folly" über die Entstehung des ersten abendfüllenden Zeichentrickfilms "Snow White and the Seven Dwarfs" (1937), liest sich wunderbar, anderes, so der Abschnitt über den Streik von 1941, ganz und gar nicht. Aber das liegt in der Natur der Sache. Und die Autoren sind dem Thema "Streik" immerhin nicht so bequem ausgewichen wie Christopher Finch in "Walt Disney, Sein Leben - Seine Kunst" (Ehapa-Ausgabe 1978, S. 256): "Dies ist nicht der Ort, das Pro und Kontra des Disputs zu erörtern"...
Der Leckerbissen des Buchs aber sind die rund 120 Seiten des zweiten Teils mit einer chronologischen Filmografie. Bis auf die (ohnehin meist verschollenen) Stummfilme aus den 20er Jahren und einige spätere Kriegspropaganda- und -lehrfilme, von denen nur die Titel aufgeführt sind, gibt es zu *jedem* Film, egal wie kurz oder lang, eine Inhaltsangabe und den Namen des Regisseurs. Die Mindestlänge der Einträge beträgt drei Textzeilen bei



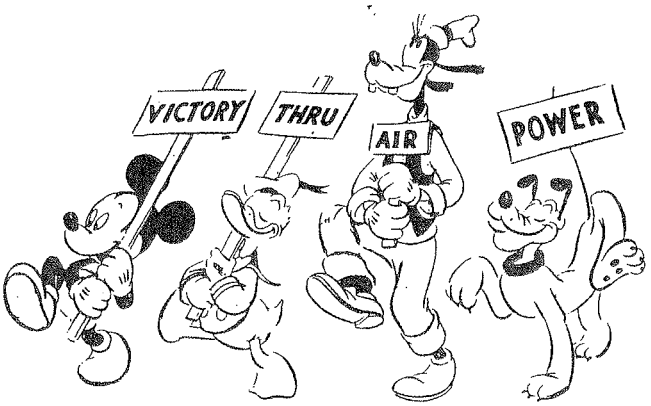
dreispaltig bedruckten Seiten; die Höchstlänge dürfte etwa durch "Fantasia" (1940) mit etwas über einer Seite, einschließlich mehrerer Abbildungen, repräsentiert sein. Die Nützlichkeit der *Inhaltsangaben* speziell der kurzen Zeichentrickfilme braucht allen, die sich schon einmal mit dem Problem der Identifizierung dieser in den letzten Jahren im Fernsehen zwar massenhaft wiederaufgeführten, aber meist mangelhaft präsentierten Filme herumgeschlagen haben, nicht näher erläutert zu werden. (Und es werden derzeit noch immer mehr Filme ausgegraben: das Erste Deutsche Fernsehen hat jüngst erst wieder ein ganzes Disney-Paket mit Filmen und Magazinsendungen angekauft, wie andere europäische Fernsehsender vor ihm. Die nächste Disney-Film-Welle rollt also bereits auf uns zu. Ob auch Sachen wie ein Zusammenschnitt der sechs Kurzfilme mit Donald als Soldat im zweiten Weltkrieg [lief am 31. 10. 90 im französischsprachigen Programm RTL TVI] bei uns zu sehen sein werden, bleibt allerdings abzuwarten...)

Wie dem auch sei: das Buch ist in der Regel für Leser, die sich ernsthaft mit den Disneyfilmen beschäftigen wollen, eine Fundgrube. Zu den Schwächen der Filmografie zählt das Fehlen vollständiger, oder auch nur einem festen System folgender, Mitarbeiterlisten. Bei Langfilmen sind zwar u. U. neben dem Regisseur noch eine ganze Reihe Mitarbeiter genannt, doch gehen diese Angaben dabei in den kommentierten, ansonsten auch noch mit Zitaten, Erfolgsziffern und Querverweisen durchsetzten Inhaltsangaben ein wenig unter. Frei von Fehlern ist das Buch auch nicht: so springt zum Beispiel eine Mehrzweck-Illustration ins Auge, die mal zum Micky-Maus-Kurzfilm "The Fire Fighters" (1930) gehören soll, mal zu "Mickey's Fire Brigade" (1935). Da bereits Donald auf jenem Bild zu sehen ist, kann man sich allerdings leicht ausrechnen, aus welchem der beiden Filme die Zeichnung jedenfalls *nicht* stammen kann...



Vielleicht hätte man sich noch eine Ausweitung der Filmografie auf Fernsehsendungen wünschen können. Vielleicht auch noch eine genaue Zuordnung, welche Kurzfilme in welchen Kompilationsfilmen wieder auftauchen. Aber das alles hätte den Umfang des Buches wohl leicht um weitere 100 Seiten anschwellen lassen. Und es hat so schon eine Menge zu bieten.

Als positiv ist noch ein extrem detaillierter, 14 in kleiner Schrift vierspaltig bedruckte Seiten umfassender Index zu bezeichnen, dank dessen Hilfe sich alle gesuchten Informationen mühelos wiederfinden lassen. Hinzu kommen ein lebendiger Schreibstil und die Fähigkeit der Autoren, in den Kommentaren auch über den Tellerrand des Themas "Disneyfilme" hinauszublicken. So findet man bei der Silly Symphony "Woodland Café" (1937) einen Verweis auf Max Fleischers in ähnlichem Stil gehaltenen Zeichentrickfilm "Mr. Bug Goes to Town"; fällt der Name des Schauspielers Kerwin Mathews, so erinnern sich die Autoren, daß dieser besser aus den Fantasy-Filmen Ray Harryhausens bekannt ist; und bei



Onkel Dagoberts erstem Kinoauftritt fehlt nicht der Hinweis auf Carl Barks als Schöpfer der zugrundeliegenden Comicfigur. Illustriert schließlich ist das Buch zwar nicht prachtvoll (zu mehr als der Hälfte schwarzweiß), aber üppig (meist mehrere Abbildungen pro Seite). Insgesamt kann es allen Filmfreunden nur empfohlen werden.

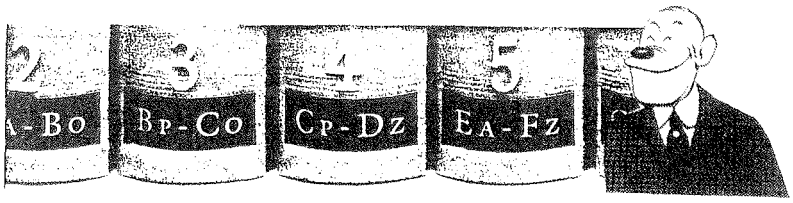
(Carl Barks:) Walt Disneys
DONALD DUCK KLASSIK ALBUM
Ehapa Comic Collection, Stuttgart 1990
Vierter Band, Albumformat-Hardcover, 200 Seiten

Mit dem vierten Hardcover-*Vierfach*band (Inhalt: die Alben 13 - 16 der Softcoverreihe) dürfte sich *diese* Ausstattung endgültig unter den fünf bisher von Ehapa ausprobierten Aufmachungen (vgl. DD 71, S. 19) als ernstzunehmende Konkurrenz zu den Standard-Softcovern durchgesetzt haben. Wie immer ziert ein Barks-Ölbild (Donald mit "Duckburg"-Wimpel) das Cover des Buchs, dessen zweiseitiges Vorwort (von Dorit Kinkel?) sich diesmal mit der Rolle Daisys in den Filmen und in den Comics von Carl Barks beschäftigt.

Einziger Wermutstropfen: die ursprünglichen *Titelbilder* der Softcoverreihe, unter denen sich ja auch eine Reihe Barks-Zeichnungen befinden, werden in diese Sammelbände nicht aufgenommen. Sie sollten im Vorwort eines zukünftigen Bandes wenigstens mal als verkleinerte Abbildungen nachgetragen werden. Viel Platz muß dies ja nicht wegnehmen, wie der Rückumschlag des neuesten Softcover-Bandes zeigt: 25 Titelbildabbildungen passen recht gut auf eine Seite! Jedenfalls ist die derzeitige Situation, in der man *entweder* auf die Ölbildcover und Vorworte, *oder* auf die gezeichneten Cover der Standardausgabe verzichten muß (wenn man nicht beide Ausgaben zugleich sammeln will, was ja doch ein bißchen viel verlangt ist), unbefriedigend.

Nichts zu klagen gibt es hingegen über die Ausgabe Herbst 1990 des Ehapa-Kundenmagazins "Tock Tock", das diesmal eine Seite über Carl Barks enthält und kostenlos (auch Abo) beim Verlag angefordert werden kann.

Stefan Schmidt/Überschrift und Gedicht Stefan G. Bucher



Klaus Bohn: DUCK 2000, Heft 5

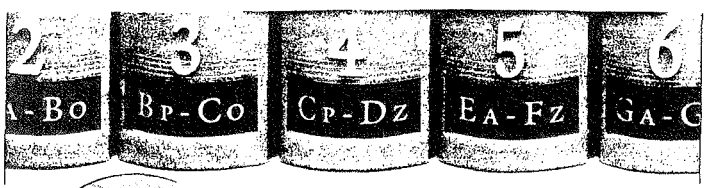
" Jetzt liegt sie also vor, die Nummer 5 von DUCK 2000 mit der ersten Donaldismus-Bibliographie der Welt. Der Verfasser selbst nennt das Werk bescheiden den 'vorläufigen Versuch' einer Bibliographie; angesichts der Pionierleistungen dieses Unterfangens sicherlich berechtigt. Es wurde auf jegliche Objektivität (und Vollständigkeit) verzichtet; so entstand eine subjektive, persönliche und einseitige Bibliographie, die dabei aber relativ fair gegenüber Andersdenkenden auftritt, deren geistige Verwirrtheit mit erfreulicher Geduld berücksichtigt wird. Objektive, langweilige Aufzählarbeiten wird wohl niemand vom Verfasser erwarten.

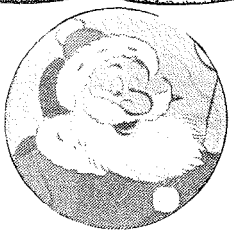
Inhaltlich bildet die Bibliographie den Grundstock der Sekundärliteratur zur Duck-Biographie; dieses Faktum wird dem Leser unverdrossen permanent vorgeführt. Ob ein wissenschaftliches Arbeiten mit dieser Bücherkunde möglich ist, mag die Zukunft erweisen; auf jeden Fall bietet sie dem Eingeweihten zum ersten Mal einen thematischen Oberblick über die Literatur des Donaldismus, und dem interessierten Laien wird angezeigt, was waschechte Donaldisten gelesen und studiert haben müssen. "

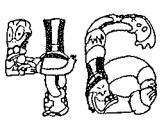
Soweit der Autor des wahrhaft titanischen Werks, Klaus Bohn. Wir kennen ihn inzwischen als einen Mann, der kein Blatt vor den Mund nimmt, wenn es gilt, seine Ansichten zu vertreten. So auch in dieser Bibliographie, sodaß wir damit leben müssen, ein Werk von lexikalischem Aufbau (und möglicherweise Anspruch) zu benutzen, das voller subjektiver Kommentierungen steckt. Am Wichtigsten unter der Duck-Literatur ist natürlich "DUCK 2000" und sein Autor Klaus Bohn (38 Zitate im Autorenregister). Dichtauf folgen dann aber auch schon Hans von Storch (33) und Jörg Lieser (32), dessen diverse Publikationen(Macoco special usw.) vollständig erfaßt wurden. Doch das Numerische sagt nicht so viel über den Inhalt: dieser ist von gründlicher Vollständigkeit und fast immer mit sehr persönlichen und zuweilen ätzenden Kommentaren des Herausgebers versehen. Da übersieht man gerne die geringen Mängel, sodaß etwa ein wegweisender Artikel wie "Wie wird man berühmt ?" aus HD 49 nicht zitiert wird, obwohl man gerade hier das donaldische coming-out eines nahezu unbekannten Nachwuchsdonaldisten studieren könnte. Stattdessen seitenlang DUCK 2000, Bohn en masse, wobei ein interessanter Aspekt der wundersamen Zitatenvermehrung ist, daß die gleiche Literaturstelle unter zwei verschiedenen Aspekten rubriziert wird (zu besichtigen auf S. 119). Doch: das ist Bohns Bibliographie, und da kann er machen, was er will. Das ist donaldisch.

Unter dem Strich muß man dem Herausgeber Beifall und Anerkennung zollen für ein Werk, auf das unsere Wissenschaft mehr als zehn Jahre warten mußte. Verbesserungen werden möglich und zuweilen nötig sein, höchstens aber im Detail. Denn diese gewaltige Arbeit wird auf Jahre hinaus den Standard setzen für bibliographische Arbeiten im Bereich des Donaldismus.Sodaß man als ihren größten und bedauerlichsten Mangel jene Eigenschaft ansehen muß, die den opera des Klaus Bohn leider von jeher anhaftete: schon bei ihrem Erscheinen ist die kleine erste Auflage vergriffen. Nachbestellungen sind zur Zeit zwecklos. Es sollte ein dringendes Anliegen der D.O.N.A.L.D. sein, eine würdige Zweitauflage zur weiten Verbreitung erscheinen zu lassen.

gs







Diedrich Diedrichsen:

PUTTELCHEN DAISY

Daisy Duck gehört zu den Figuren in Entenhausen, die nur in Ausnahmefällen die Hauptrolle in einer Geschichte spielen. Carl Barks, der wichtigste Zeichner von Donald-Duck-Geschichten, mußte Daisy als einzige Figur, neben Donald und den Kindern, von seinem Vorgänger übernehmen und hat an ihr viele seiner frauenfeindlichen Ressentiments ausgelassen. Seit 1942 alleinverantwortlich für alle Donald-stories, zeichnete er sie als einen jener typisch amerikanischen Blaustrümpfe, die Puritanismus, Humorlosigkeit und Handarbeit mit rigiden Mitteln durchzusetzen versuchen.

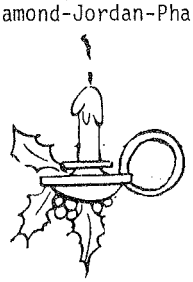
Im Gegensatz zu dieser ist Daisys zweite herausragende Eigenschaft eine völlig verantwortungslose und ungebremste Koketterie, mit der sie die als Vereins-Schnepfe unterschlagenen Wünsche kompensiert. Sie hält sich zwei Verehrer, zwischen denen sie scheinbar wie ein Fähnchen im Wind schwankt - auf jeden Windrichtungs-Wechsel und overflächlichstes Imponiergehabe reagierend, um die Jungs (Gustav und Donald) zu Höchstleistungen zu zwingen. Obwohl die Rollenverteilung ausgemachte Sache ist: Donald ist als Hausfreund für den Alltag fest eingeteilt und Gustav als Geliebter und Mann für besondere Fälle.

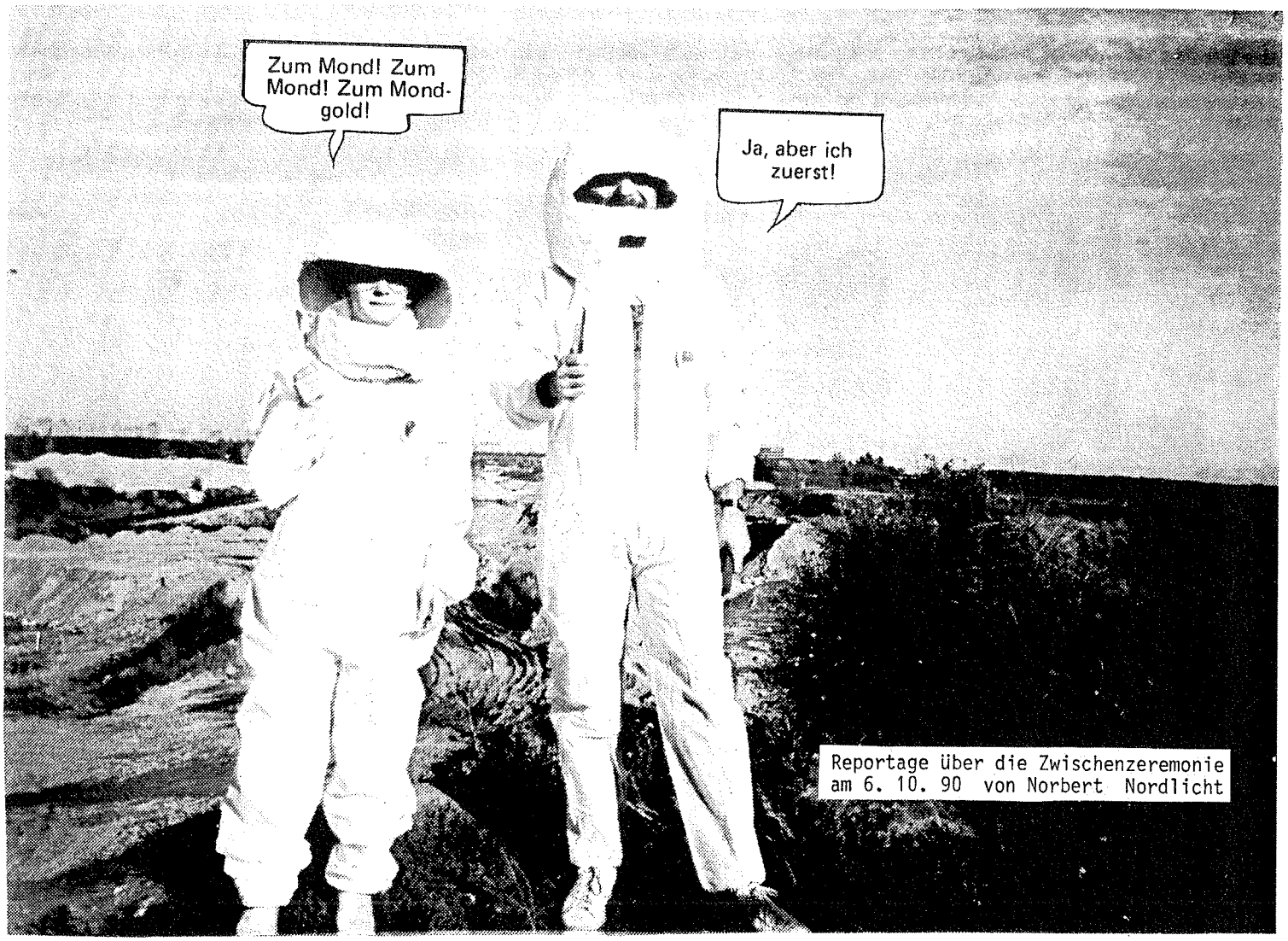
Gegen Daisys Reife spricht ein wenig, daß ihre beiden Männer entfernte (Gustav) oder nahe (Donald) Verwandte sind, was es ihr erspart, Risiken einzugehen und echte Abenteuer zu erleben; ihr haltlos-teenagerhaftes Schwärmen für allerlei Filmstars (Goggi Grando) oder Rocksänger (Bumsi Brüller) ist die andere Seite einer Psyche, die sich der wirklichen Welt nur über Vereinsmeierei und Organisationshuberei stellt. Während die Daisy der Vierziger noch Reste einer ungestümen Libido zeigt und konkrete erotische Wünsche hat (ihre Freundinnen haben alle Freunde, die Bobybuilding machen, wirft sie Donald vor), wird sie in den Fünfzigern zum spießigen Puttelchen, das in seinen kreativen Aufgaben aufgeht und mit einem gelegentlichen Schick-Essen-Gehen zufriedenzustellen ist.

Erst als die Pop-Revolution der 60er Jahre das Frauenbild auch von Carl Barks veränderte, entwikkelt Daisy ein weiterreichendes Innenleben, schreibt Tagebuch wie Elfriede Jelinek und übernimmt auch rollenfremde Funktionen. Sie erlaubt sich Eifersucht, entwickelt andererseits tiefes menschliches Verständnis für ihren Freund (sie zwingt ihn nicht mehr, zu sinnlosen Vorträgen über "sogenannte Kopffüßler" mitzugehen). ZUdem entwickelt sie ein Modebewußtsein, das ihre immer konkreteren Vorstellungen von einem Leben jenseits der spießigen Enge Entenhausens signalisiert: so sehen wir sie als Beatnik-Mädchen zum Weltbeatkongreß nach Samopa reisen und - nachdem Donald als Mode-Coiffeur den Beat- und Hippielook in Entenhausen eingeführt hat - nach anfänglich prüder Weigerung alle Frisuren- und Fransenhüte-Verrücktheiten jener Jahre mitmachen.

Daß Carl Barks, der Große, 1968 den Zeichenstift hinlegte, um sich der Ölmalerei zu widmen, verhinderte eine Daisy in der Eyes-Of-Lucy-Diamond-Jordan-Phase: "Daisy lebt hier nicht mehr."

Miss Vogue 9/89
aufgeschnappt von Heike Dürr





Erster Akt: Auf Raumstation Freundschaft Zwei, wo man sich schon durch den Genuß weniger Bockwürstchen um all sein Hab und Gut bringen kann, nimmt das Ganze seinen Anfang. Bei Bockwürstchen bleibt es nicht: was immer sich hungrige Mägen zu ihrer Füllung nur wün-

schen können, wird aufgefahren. Schon werden erste Stimmen laut, den Tag doch in trauter Runde um das nette kleine Bierfäßchen ausklingen zu lassen, als ein Ruf die satten Massen elektrisiert: Gold ! Man hat Gold auf dem Mond gefunden !

Nun bietet sich reichlich Gelegenheit, den schlechten Einfluß des Goldes auf den Charakter zu beobachten. Die Fahnenmasten der Umgebung sind im Nu belagert von aufwärts strebenden Goldsüchtigen. Kanonen werden geladen, und PaTrick läßt sich in unbegrenztem Urvertrauen auf seine ballistischen Kenntnisse mit den Worten: 'Leb wohl, Dora! Ich komme als reicher Mann zurück!' von einer Sproingfeder in den Himmel schießen.

Zweiter Akt: Der Mond. Ein ödes, von Weltraumfähren durchpflügtes Land, grau und unwirtlich. Daselbst mit Zahnbürsten bis an die Zähne bewaffnete Donal-

HAJO AUST presents MOND-GEFLÜSTER

disten, ausgestattet mit allem, was an Weltraum-Accessoires gut und teuer ist: vom Königsberger Klops über Prickelwasser, diamentenbesetzte Brennscheren und Weltraumpistolen bis hin zu Röstbrot, ganz gewöhnlichem Röstbrot wie zu Haus in Entenhausen. Und wo ist nun das Gold ? Da müssen selbst Zivilisten wie Hartmut Hänsel und Heinz Mönnighoff in den schlammigen Krater der krummen Kringel hinabsteigen und mühsam Nugget für Nugget zusammensammeln. Letztes Jahr in Dorsten waren's noch Pfeilspitzen, die in ähnlicher Einöde zu suchen waren. Aber wer will schon einem Zeremonienmeister verübeln, wenn er Anleihen bei seinen erfolgreichen Vorgängern macht ? Gold also gibt's schon mal satt, außerdem große Postbriefe von der Venus, Bier (von dem keiner behauptet hat, daß es nicht in einer Flasche ist), Vogelnester von den Planetoiden und natürlich Astgabeln: lauter gute nützliche Dinge.

Dritter Akt: Was ist schon der Krater der krummen Kringel gegen einen Planeten aus massivem Gold ? Vorbei an goldglänzenden Kühen erreichen wir den sagenumwobenen Goldmond, auf dem Johnny Grote schon seit Generationen damit beschäftigt ist, sich einen aufzublasen. Mit einer Handvoll Schlamm kann dem Manne geholfen werden, und schon entsteht geheimnisvoll am lichten Tag eine wunderbare kleine Welt vor unseren Augen, mit der Johnny Grote dann ins All entschwebt. Fare well, old boy !

Vierter Akt: Die Erde hat uns wieder in Gestalt eines freundlichen Gasthofes. Und wie zur Feier der heilen Heimkehr wird präsentiert, was die gute alte Erde trotz Cadmium und Nitraten im Boden immer noch zu bieten imstande ist: große, größere und sehr große Kürbisse, Zucchini, weiche Birnen, harte Äpfel, und natürlich die Säfte aus Reben und Gerste. Da schlagen sich die Astronauten die Bäuche voll, neidvoll bewundernd die ausgefeilte Technik des Bahnersschen Gabelwechsels. Anschließend folgen wir dem verbalen Schnellschützen Andreas Platthaus erneut in den Kosmos, diesmal theoretisch. Anhand demonstrativer Fotos aus der Welt der Gestirne entwickelt sich eine lebhafte Diskussion. Hier wird in gefeilter Rede und Gegenrede ein donaldischer Disput geführt über Fragen der Entenhausener Raumfahrt. Man wird das vielleicht nachlesen können, ein Transskript ist geplant.

Zum Schluß: der Donaldismus als triviales Streben. Die Dorstener präsentieren ein neues Spiel, das selbst gewiefte Donaldisten ins Schleudern bringen kann mit Fragen wie "wieviel Seiten hat der deutsche Nachdruck von 'Schuster bleib bei deinem Leisten' ?" So klingt der Tag aus mit rauchenden Köpfen.

Der Zeremonienmeister und seine Helferlein haben es geschafft, uns innert eines Tages sicher über Millionen von Meilen durch den Weltraum zu befördern und uns dabei nicht verhungern zu lassen. Das soll ihnen erst mal einer nachmachen.

„Mond" verbrannt

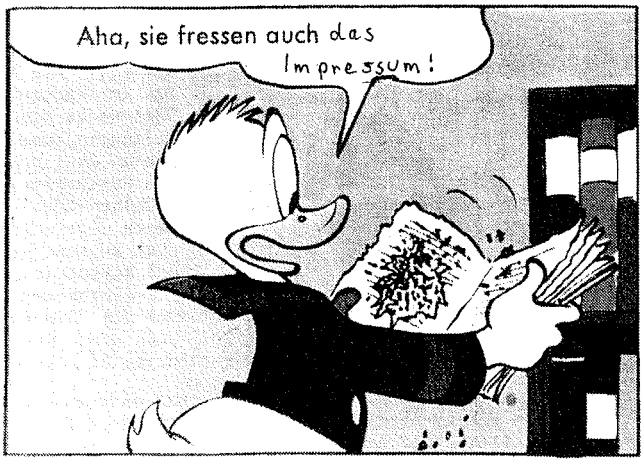
Fischereischiff zerstört

Cuxhaven (ap/taz) — Ein Feuer hat am Wochenende das 87 Meter lange Fischereischiff „Mond" im Cuxhavener Schwimmdock zerstört. Der Schaden geht in die Millionen. Sämtliche Feuerwehrleute der Stadt, rund 400 Mann, kämpften fast 24 Stunden lang gegen die Flammen. Über der Stadt stand am Samstag fünf Stunden lang eine schwarze Rauchsäule, aber es wurden keine giftigen Gase frei.

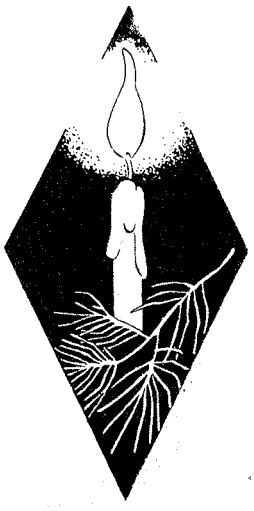
Zitat

Viele Leute kaufen sich den DD, nur um mein Impressum zu lesen.

Johnny Grote, IdD

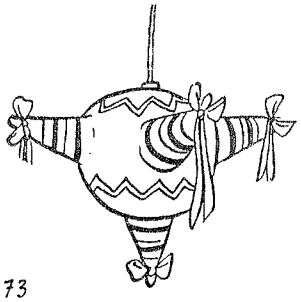


Beim Meeting der Marburger Modellflieger ließ sich Stadtverordnetenvorsteherin Dr. Christa Czempiel (links) eines der kleinen Flugzeuge erklären.



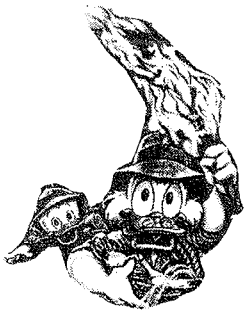
Christian Baron:

Duck Film Notizen



Fortsetzung aus DD 73

Da wäre sie nun, die Überraschung des Jahres: **Duck Tales - the Movie - Treasure of the Lamp** (bei uns voraussichtlich: Onkel Dagobert und die Wunderlampe, der Duck Tales Film (odersoähnlich) zu Ostern oder Ferien '91). Überraschung aber nur deshalb, weil dieser Film aus Frankreich stammt! Zumindest in den überwiegenden Teilen: 90% der Animation stammt von Disney Animation (France), einer Filiale der DisneyCo., der nicht unbeträchtliche Rest von überall her (10% der Animation von DisneyAnimation U.K., vor kurzem noch der Deckname des Richard-Williams-Studios während der Arbeiten zu **Roger Rabbit**, die Vorarbeiten, d.h. Story, Storyboard, Layout und Design, wurden im Original Disney Studio in Burbank gemacht und der letzte Rest (Farbe und Kamera) in China, fast so wie bei den Fernseh-**DuckTales**. Auch die Regisseure sind eine Überraschung: die Brizzis hatten zuletzt einen großen Erfolg mit **Asterix - Sieg über Cäsar**. Ansonsten nichts Neues: Donald fehlt (und bei den Zeichnungen, Erinnerungen und der Stimme muß sich jeder selbst fragen, ob das gut oder schlecht ist!), Indiana Jones stand wieder einmal Pate, so als ob Dagobert



und nicht Sean Connery der Vater des berühmten Archäologen ist, mehr Abenteuer als Comic und natürlich KidVid, im Grunde genommen Kinderkram, halb so aufregend wie die alten Disney-Abendfüller. Die Geschichte ist kurz erzählt: Dagobert nebst Neffen und Nichte Nicky finden eine Wunderlampe, wünschen und wünschen bis der böse Inhaber der Lampe auftaucht, Dagobert verarmt und Entenhausen kopfsteht, was die Ducks alles wieder ins Lot bringen müssen. Hintergründe und Animation sollen allerdings phantastisch sein. Und Erfolg hatte der Film auch, vielleicht sogar mehr als **Little Mermaid/Arielle, die Meerjungfrau**. Der nächste Film aus Frankreich soll von **Chip an' Dale Rescue Rangers, der** anderen erfolgreichen TV-Serie handeln. Und irgendwann soll ja das **Disney-MGM-Studio** in EuroDisneyland etabliert werden.

Das Disney-MGM-Studio in Florida hat seine Arbeit begonnen: **Rollercoaster Rabbit/Roger im Rausch der Raserei** hieß der erste Kurzfilm (und es soll der letzte R.R.Cartoon sein, wohl zu teuer, **Hare in my Soup, Pressed and Impressed** und **Beach Blanket Bunny** kann man damit wohl oder übel vergessen, schade, gerade zu donaldistische Abenteuer: versuchen, versagen und flüchten!). Der zweite Kurzfilm startet zu Weihnachten '90 in den USA: **The Prince and the Pauper** mit Mickey und der Gang (auch Donald) als Vorfilm zu **The Rescuers Down Under.** Dagegen nichts Neues aus Burbank: **Cats** als Zeichentrickfilm hat Spielberg weggeschnappt (und wird dies mit Hanna-Barbera verwirklichen), der Comic **Blondie** wird zwar ein Musical, aber kein Zeichentrickfilm aus dem Disney-Studio sein.

ARD eröffnet den „Disney-Club"

so stand's in der Berliner Morgenpost: "Mit Disney- Filmen, neuen Spiel- und Zeichentrickserien will die ARD 1991 ihre Stellung als Marktführer im Kinderprogramm" behaupten. "Besonders stolz" ist der fürs Familienprogramm zuständige Hans-Werner Conrad über den Exklusivvertrag mit dem US-Konzern Walt Disney. "Disney-Club" ist der Titel einer neuen Sendung, in der vom 5. Januar an sonnabends eine bunte Mischung aus Reprotagen, Abenteuerserein, Studioprogrammen und Disney-Helden wie der "Gummibärenbande" zu sehen sein wird. Drei Moderatoren führen durch das 85-minütige Programm."

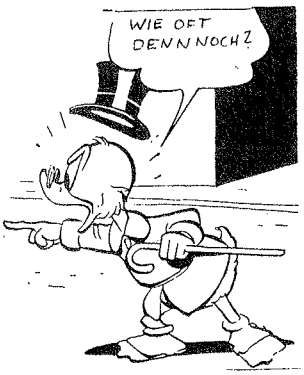
Mit anderen Worten: nichts als Blubberlutsch für Kids und Disney-Allesfresser im Fernsehen 1991! Rückblickend nur Wiederholungen (Ron Williams und Zini ersetzen offensichtlich nur die Überleitungen in den 1987 gesendeten **Mickey-and-Donald-Shows**), so am 14.8., am 21.8. (The Moose Hunters, mit DD, Lend a Paw, mit MM und Pl., Working for Peanuts, mit DD und C'n'D), am 11.9. (MM-Mr. Mouse takes a Trip, C'n'D-Two Chips for a Miss, MM, DD+G-Alpine Climbers), am 18.9. (G-Lion Down, MM-Pioneer Days, DD-Flying Jalopy), am 16.10. (DD+G-No Sail, Pluto's Fledgeling, DD-LuckyNumber) und am 23.10. (Pluto's Kid Brother, MM-DD-G-Magician Mickey, Don's Fountain of Youth), zumeist auch noch gekürzt. Am **9.10.** gab's aber neue Filme, nämlich:

Pluto, Dog Watch (gekürzt, 1945, Dir.: Nichols),
MM + Pl., Mickey's Kangaroo (gek., Dir.: Hand, 1935)
(und DD-Plastics Inventor, Wdhlg.)

Neue Videos:

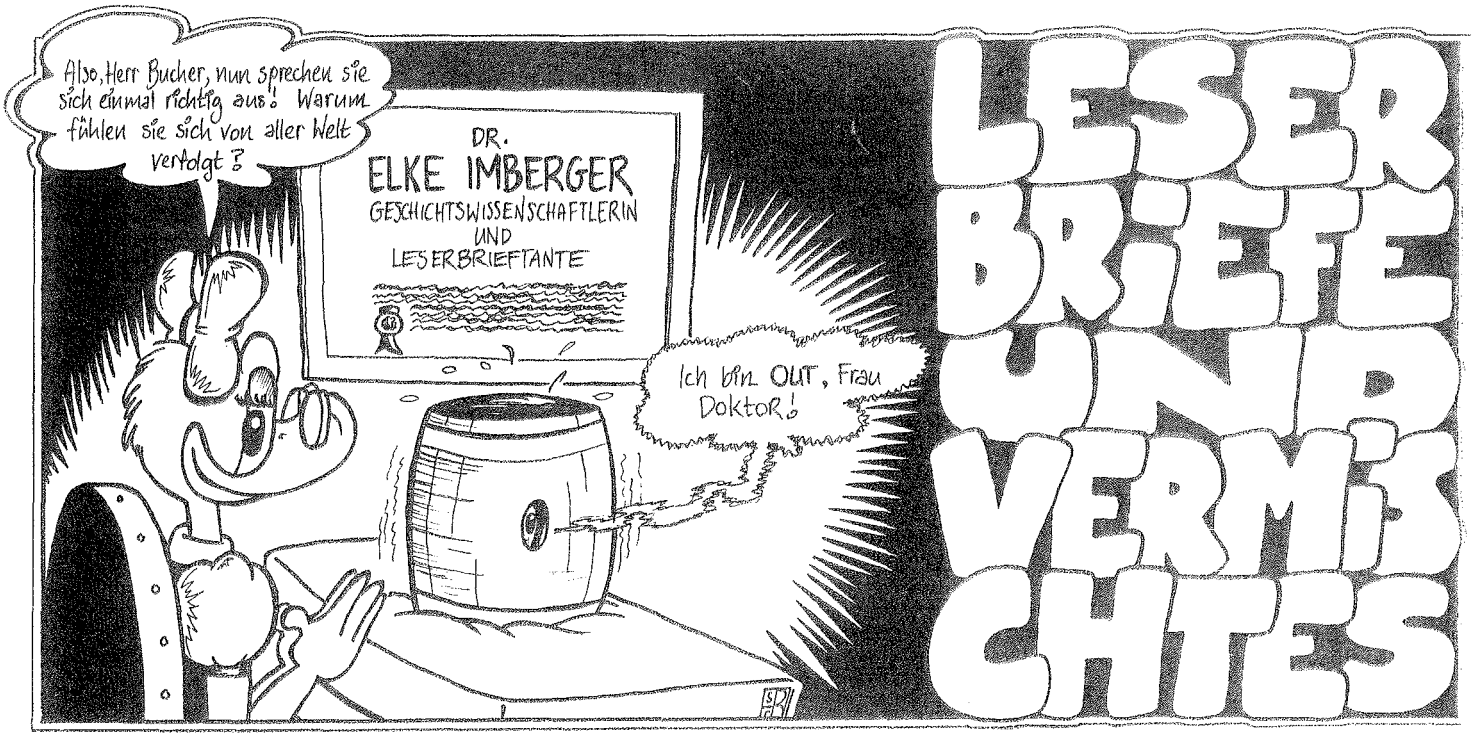
Donald präsentiert:
Bee at the Beach/Grin and Bear It/Donald's Double Trouble/Bootle Beetle/Dude Duck/Trombone Trouble/Hooked Bear (= **6 DD**)
Mickey präsentiert:
Mickey's Amateurs (mit DD und der ganzen Gang, erstmals vollständig?)/Alpine Climbers/Mickey's Delayed Date/Pluto and the Gopher/Sheep Dog/On Ice (= **2 DD**)
Goofy präsentiert:
No Sail/Tiger Trouble/Tomorrow We Diet **(neu)**/The Greener Yard/Hold that Pose/Trailer Horn/Lighthouse Keeping (=**3 DD**)
Pluto präsentiert:
Cold Storage/Society Dog Show/Donald's Dog Laundry/Put Put Troubles/Mother Pluto/Pluto's Blue Note (= **2 DD**)
Hier ist Pluto:
Pluto and the Armadillo/Pantry Pirate/Mail Dog/Spring Time for Pluto/In Dutch (= **0 DD**)
Winnie Puuh - Gleich und gleich gesellt sich gern:
(3 neue TV- Abenteuer)
Mikro-Enten aus dem All:
(2 Duck Tales: Die Invasion/ Die Lemminge)

Das Enten-Beben:
(2 Duck Tales: Das Erdbeben/Zurück nach Klondyke)
Böse Überraschung: Vor **Liebling, ich habe die Kinder geschrumpft** fehlt **Tommy Trouble/Roger in Nöten** !
Gerüchteweise soll Ende des Jahres **Fantasia** in den USA starten. Auf alle Fälle gibt's **Peter Pan** in den USA zu Weihnachten (d.H. in 2 Jahren bei uns!)



Einigen Donald-Freunden habe ich Kataloge zuschicken lassen. Wer sonst noch an amerikanischen Zeichentrickfilmbüchern. -videos und -bildplatten Interesse hat, sollte sich einen Katalog bei **Whole Toon Catalog, P.O. Box 369, Issaquah, Wa 98027** schicken lassen, es lohnt sich! (Vorsicht aber bei US-Videos: NTSC-Empfangsgeräte mit 60 hz (=30 Bilder /sec.) sind erforderlich!)

Tschüß, Chris



REDUCKTION: ELKE IMBERGER, c/o HOTEL ZUR POST, BAHNHOFSTR. 50, 5420 LAHNSTEIN

ENDE DES OFFENEN BRIEFWECHSELS ZUM ARTIKEL VON ERNST HORST "DIE CEPHALOPODEN ODER ÜBER DIE ENTSTEHUNG DER PSEUDOPETASIEN DURCH NATÜRLICHE AUSLESE" (IN: DD 72, S. 12-16)

Ernst Horst, München
an Holger Mieland — Sept.1990

Lieber Holger,
auf der Basis <vgl. DD 73 d.Red.> können wir uns gerne einigen. Ich behaupte nur, daß die Pseudopetasien manchmal die Gefahr eher bemerken und entsprechend reagieren. O.K.? Immerhin hab ich euren Namen wieder ins Gespräch gebracht.
Keep duckin'

Christof Eiden, Trier — 15.10.1990

Ich möchte einige Wünsche bezüglich der angekündigten Sonderhefte loswerden. Zum DDSH 24 (Barks-Index):
Ich findes es angebracht, daß der Index neben dem üblichen Teil - den deutschen Veröffentlichungen, geordnet nach den US-Erstveröffentlichungen - des weiteren enthalten sollte:

- einen chronologischen Teil, der, untergliedert nach den verschiedenen deutschen Disney-Produktionen, einen vollständigen Überblick gibt über Barks-Veröffentlichungen;
- einen alphabetischen Teil, der die Geschichten nach ihrem deutschen Titel ordnet.

Von einem gewissen "D. Giesler" wurde ein solcher Index schon im DD 69 angeboten, dessen Qualität ich aber nicht beurteilen kann, da ich ihn mir nicht bestellte.
Zusätzlich sollten im neuen Barks-Index meiner Meinung nach im chronologischen Teil ebenfalls die Veröffentlichungen anderer bedeutender Zeichner wie Milton, Verhagen, Gulbransson, Reiche, Schröder, Jippes usf. enthalten sein. Dies würde erst die richtige Basis für ein Studium dieser Zeichner geben. Ich könnte mir allerdings auch einen zweiten Index für alle anderen Zeichner vorstellen, was den "reinen" Barksisten sicher angenehmer wäre.

Zum hoffentlich bald nächsten Sonderheft, dem D.O.N.A.L.D.-Kalender 91/92:
Um das Chaos der verschiedenen Mitgliederlisten zu beenden, sollte in jedem D.O.N.A.L.D.-Kalender künftig ein alphabetisches Adressenverzeichnis und im Anschluß ein Verzeichnis nach Postleitzahlen abgedruckt werden. Das bedeutet nämlich effektiv nicht mehr, sondern weniger Platzaufwand und ist zudem am praktischsten. Das Verzeichnis nach Postleitzahlen sollte aber nur die Namen auflisten, da man die zugehörigen Daten ja im ersten Teil nachschlagen könnte!
Ich glaube, daß ich mit meinen Wünschen auch für eine große Zahl aller Donaldisten spreche. Wenn nicht, erwarte ich Gegenstimmen!

eingesandt von MICHAEL MACHATSCHKE

Andreas Platthaus
z.Z. Witzhelden 2.10.1990

Das muß man den Berlinern ja lassen: Wenn sie im Vorwort zu DD 73 davon sprechen, diese Ausgabe liege am Vorabend der deutschen Vereinigung vor, dann halten sie terminlich exakt Wort. Ansonsten gibt dieser DD aber vor allem auf schauerhafte Weise Anschauungsunterricht, was uns aus der zukünftigen Reichshauptstadt erwartet.

Es ist ja so typisch großdeutsch. Ein donaldistisch relevanter Artikel aus der FR, der zudem für die Anfechtung der Wertung des Mairennens durch Stephan Herber von größter Bedeutung ist, wird, obschon von mir bereits an den Rand der Unleserlichkeit herunterkopiert, bis auf seine nahezu inhaltslose Überschrift ersetzt. Das ist zulässig, wenn es den Herrn Redakteuren an Platz gebricht, um Wichtiges kundzutun. Aber mitnichten! Auf dem somit gewonnenen Raum steht - die Tastatur sträubt sich - eine BUNDESWEHR-REKLAME. Gut, sie stammt aus der Feder des bedeutenden Donaldisten Klaus Harms, aber jeder begeht mal eine Dummheit, meinetwegen auch eine solche. Das ist beschämend für das Blatt einer Organisation, die laut Aussage zweier abgehalfterter Alt-Donaldisti einst von "linken Akademikern" gegründet wurde.

Seite 43: Angeblich laut Inhaltsverzeichnis "Collage von Frank Beers und den Aachenern", bestehend aus diversen Zeitungsschnipseln und einem Brief des Ex-Ducktoriums. Glaubt vielleicht irgendwer, daß die Aachener Donaldisten BILD, den vaterlandsseligen SPIEGEL oder gar die Lokalpostille Hamburger Abendblatt konsumieren? Woher die Berliner ihren Presseschund haben, wird wohlweißlich verschwiegen. Sauberer Journalismus aus der Springer-Stadt.

Besonders peinlich (aber dafür können die Herausgeber nix): Das Interview aus dem DDR-"SONNTAG". Oh, nicht nur, daß "Barx" wohl die längst überfällige Vereinnahmung des Donaldismus durch die Marksisten einleiten soll; nein, ein Wissenschaftler, der in jede seiner Arbeiten immerhin zumindest einmal Donaldistisches einfließen läßt, revidiert in einem Satz auch alles bekannte Wissen um die Oktoberrevolution und macht aus Trotzkijs "permanenter Revolution" ein "permanentes Scheitern" ihres Schöpfers. Analog zu Goebbels-Gorbatschow jetzt Bronstein-Duck, why not?

P.S.: Maikel Das als running gag der CARL nutzt sich ab.

Klaus Harms Oldenburg, 17.10.1990

Liebe Donaldisten,
Sehr geehrter Klaus Harms

Wenn jemand meint, die bare Lauterkeit nur so gepachtet zu haben wie Hartmut Hänsel in seinem Leserbrief im DD 73, so ist das bedauerlich, zumal meine Achtung vor ihm als Donaldist noch immer eine hohe ist, aber sehr wohl zu ändern; denn was er da schreibt, ist womöglich die Wahrheit, aber nicht die ganze Wahrheit.
Tatsache ist: Ich habe ihm bereits vorab eine Textfassung meines Artikels, der später im DD 71 erscheinen würde, zugeschickt, die unbebildert war, mit zahlreichen Tippfehlern behaftet, unformatiert in Sparschrift gedruckt und kaum leserlich handschriftlich kommentiert. Kurz darauf bekam ich aus seinem kulturellen Umfeld (Hartmut selbst nennt es "Dunstkreis", obwohl eigentlich ein -dreieck) einen Schrieb, der mich ultimativ aufforderte, den fertigen Philosophieartikel einzureichen, anderenfalls man die Urfassung abdrukken werde.
Dergestalt motiviert friemelte ich neun Seiten zusammen und reichte sie ein. Offenbar entsprach das Ergebnis den Erwartungen der Redaktion nur teilweise: Der Artikel war als Seitenschinder wohl noch ganz gut zu gebrauchen, und ein Zerschnippeln und neu zusammenkleben kam aus zeitlichen Gründen - in Aachen zelebrierte man wohl gerade Karneval - offenbar nicht in Frage. Das ist entschuldbar, Mummenschanz ist donaldisch. Ach ja: In Anlehnung an Oberon Obergärig (auch so einer aus dem Dunstkreis) wird hiermit ein Preisausschreiben ausgeschrieben, nämlich was außer den DD-72-Ankündigungen noch in den Harms'schen Text in DD 71, Seiten 4-12, hineinpraktiziert wurde. Einsendeschluß ist der 17. Oktober 2001 (Poststempel). Zu gewinnen gibt's nix. Warum auch?

Ich möchte noch einmal auf Hartmut eingehen, der mir unterschwellig vorwirft, "Blinde Wut" (US 38) aus MM 31/63 nicht zu kennen. In der Tat habe ich das Heft bisher nicht erwerben können, ganz einfach deswegen, weil ich nicht willens bin (ganz abgesehen von meinen monetären Möglichkeiten), mir stante pede einen kompletten deutschen Barks zuzulegen. Im Gegenteil warte und lauere ich auf günstige Gelegenheiten und fülle so nach und nach meine Bibliothek auf, die mithin noch recht lückenhaft ist. Ist das ein Mangel?
Ein geschätzter Freund von mir bezeichnete einmal das Gefühl, eine neue unbekannte Barks/Fuchs-Geschichte zu erwerben und kennenzulernen, als einem Orgasmus ähnlich. Beim Erwerb der mir noch fehlenden Geschichten deutscher Fassung (es sind das zwanzig mehrseitige sowie 56 ein- oder halbseitige an der Zahl) auf einen Streich hätte ich einen Quasi-Multiorgasmus und könnte mit Hartmut mitreden, aber was dann?

Im Besitz einer lückenlosen Barks-/Fuchs-Kollektion ist Hartmut jetzt verdammt, darauf zu hoffen, daß Ehapa von Zeit zu Zeit mit einer Erstveröffentlichung herausrückt - unveröffentlicht sind neben 80 Einseitern immerhin noch 26 längere Geschichten, von denen ein Teil sicherlich auch unveröffentlicht bleiben wird. Fuchs-Texte werden darunter wohl keine mehr sein, was die Qualität eines Orgasmus-Äquivalentes sicherlich deutlich mindert. Während beispielsweise ich noch ein erfülltes donaldisches Leben vor mir habe, zeigen sich bei Hartmut möglicherweise erste Neurosesymptome seines sozusagen zölibatären Daseins, nämlich die Begründung dessen, was Oberon Oberrührig als "Schmus-donaldismus" bezeichnet, die systematische Katalogisierung erogener Zonen bei Anatiden (ähnliche, wenn auch ungleich bizarrere Gedankengänge liefert der Einfach-Komplettsammler Ernst Horst, wenn er "Fuck a duck" in die wissenschaftliche Diskussion einbringt (Drillingsegen und Veronkelung, Kongreßvortrag 1990, unv.).).
Zu Jetzt: Man hat mich gefragt, was ich zum Leserbrief Stella Strongsterts sagen würde. Zu Stella gibt es nichts zu sagen; ihre Deutschlehrerin würde mich mehr interessieren.

Hartwig Hänslick, Aachen, 15.8.1990

Ein flüchtiger Blick beweist, daß Bohn im Ausguß der Geschichte gelandet ist, wo er hingehört und endlich im Donaldisten exiliert ist, ohne daß wir ihm eine Träne hinterherweinen. Heil Hitler verrekke! Ein weiterer Blick zeigt, daß hier noch viel getan werden muß, um diesen schlammigen Sumpf, der immer noch gärt, trockenzulegen. Schließlich läßt auch die Fuchs Töne hören, die einen fatal an eine düstere Epoche der Geschichte erinnern. Die bewährte Methode, kurz die Primärquellen durchzublättern, bringt da verblüffende Einblicke. Da bauen Herr Dagobert Duck und sein Neffe, Herr Donald Duck, eine Kanone, die so eigestellt wird, daß sie die Panzerknacker "vernichten" soll. "Das Streichholz seinerseits entflammt die Lunte ... der Schuß löst sich ... die Panzerknacker sind vernichtet." (WDC 134). Oder soll das damit gerechtfertigt werden, daß die PK Verbrecher seien und damit Menschen 2. Klasse, wie Herr Bohn sagen würde?! Dann kann man sie wohl zusammenschießen? Hier muß einmal überlegt werden, wieweit solche Hetzstellen entschärft werden können. Schließlich handelt es sich um eine deutsche Barks-Fassung einer Übersetzerin, die im III.Reich auch nicht gerade für den Widerstand tätig war.

Auch in anderen Geschichten wird nach Herzenslust geprügelt, Gewalt angewendet, geballert, daß es zum Kotzen ist. Deutschland SA kann ich da nur sagen! In der Gnixen-Geschichte heißt es "Also denen schieß' ich in die Stelzen, so wahr ich Donald Duck heiße." An diesen Übersetzungen hätte Herr Hitler seine Freude. "Gegen solche Typen (sic!) hilft nur Gewalt. Patrone rausnehmen und nachsehen, ob der Gewehrlauf sauber ist!" (WDC 52). Und so weiter und so fort. "Untermenschen im Untergrund pflege ich unterirdisch zu erledigen" (Originalzitat Erika Fuchs). Hier muß endlich einmal eine Aufstellung vorgenommen werden, wieweit faschistoide Einflüsse in den Geschichten aufzuweisen sind, so daß hier

eine konsequente Haltung gegen diesen Dreck eingenommen werden kann. Für mich gehört sowas auf den Müllplatz, und Bohn, Fuchs & Co. gleich hinterher! Duck-di-luck

frieder koch, eißendorf 15.8.1990

betrifft: den schlechtesten donaldisten aller zeiten (das ist immer der letzte):

es ist doch zu ärgerlich, daß der ehrenwerte hänsel im letzten dd nicht wieder zur verbrennung von bohn aufgerufen hat! ist es doch zu schön, wenn hänsel wie ein lustiger kasper mit der klatsche hinter dem bösen buben bohn hinterherläuft, um ihn zu fangen. ich habe mal nachgelesen, worum es eigentlich geht. bohn hat gesagt, daß donald duck in der darstellung durch barks manchmal wie ein mensch zweiter klasse erscheint. daraus macht hänsel eine auschwitzlüge und eine aufforderung, 'den bohn' auf die müllkippe zu werfen. kann man hänsel noch als vollidioten einschätzen, muß man den ganzen tenor des donaldisten langsam mit erstauntem interesse vernehmen, alles was ungewöhnlich und neu ist, wird auf die müllkippe geschmissen (warum nicht gleich verbrannt?), zensiert (lieser), gar nicht erst gelesen, weil es zu lang (!!!!) ist (lambach), und um das maß vollzumachen, wird jetzt alles, was abweichend ist, mit höhnischem kommentar begleitet und mit einem judenstern versehen. oder was soll die diskriminierende kennzeichnung der hunoltschen artikel sonst bedeuten? ich bin sehr gut in der lage, selbst entscheiden, ob an einem aufsatz was dran ist oder nicht! wer ist eigentlich verantwortlich für die aussonderung andersdenkender im donaldisten, worin ich den größten skandal in der geschichte des donaldismus sehe? ein vorschlag: alles von bohn oder hunoltstein auf gelbem papier drukken, überall mit kleinen judensternchen versehen (edition manuzoni o.ä.), so daß der brave, gehorsame donaldist schnell drüber wegblättern kann, um seine zarte seele zu schonen. diese aufgabe sollte man hänsel übertragen, dem umgekehrten simon wiesenthal von entenhausen, dem bücherverbrenner vom rhein.

warum schreiben eigentlich die kolosse des donaldismus nicht mehr für den dd? storch, lieser, bohn? warum findet man nur noch diese ungeheure spießigkeit in diesem blatt? und das ist die antwort: weil jeder rausgegrault wird, der mal etwas rauhe töne abgibt und der stimmung in die bude bringt. die gartenlaube und hörzu sind inzwischen nichts gegen das grüne blatt der donaldist, bei dem selbst der horoskopeschreiber zum chefredakteur ernannt werden kann, ein novum in der journalistik. mein vorschlag: in die satzung der d.o.n.a.l.d. daß nur noch die unfähigsten blödköppe zur zeitungsleitung ernannt werden. umänderung des titels in der barksist oder (disney-konzern-fanblatt mit roger-rabbitt-seite) und endgültige einstellung dieses lahmen, unaufregenden einschlafblatts. die donaldistische intelligenz liest doch eh duck 2000 oder hat sich vom dd abgewendet, also was soll's denn noch? die alternative heißt heute nur noch: entweder rabatz und leute wie bohn, dann ist wenigstens was los, oder ein blatt für langeweiler.

Nummer 71
Sonnabend, den 24. März 1990

Quakenbrück: Schon der Ort ist Programm

Jahreskongreß der Donaldisten

Von **Michael Exner**

Oldenburg/Quakenbrück. Grundsatzfragen wie „Drillings-Gen" oder „Veronkelung", aber auch praktische Probleme wie „Das Rettungswesen in Entenhausen" oder „Die Gumpe als Lebensader" bilden den inhaltlichen Schwerpunkt beim 13. Jahreskongreß von „D.O.N.A.L.D.", der „Deutschen Organisation Nichtkommerzieller Anhänger des Lauteren Donaldismus". Wenn am Wochenende 100 jener Männer und Frauen, die ihr Leben der Erforschung Donald Ducks und seines Umfeldes gewidmet haben, erstmals und gewissermaßen endlich im Nordwesten zusammentreffen, dann ist bereits der Ort Programm. Wo hätten denn die Donaldisten tagen sollen, meint Kongreß-Organisator Klaus Harms, 21jähriger Biologie-Student aus Oldenburg und mit nur drei aktiven Jahren eigentlich ein Spätberufener des Donaldismus, wo – wenn nicht in Quakenbrück.

Als Mitte der 70er Jahre die ersten mit einer Systematisierung dessen begannen, was oberflächlichen Betrachtern noch heute als schlichte Ausgeburt eines Disney-Comics erscheinen mag, da konnten sie auf wissenschaftlichen Ansätzen aufbauen. Es war Dr. Grobian Gans gewesen, der in seinem 1970 erschienenen Werk „Die Ducks – Psychogramm einer Sippe" Grundsätzliches zur Funktion der Ente im Spätkapitalismus ausgeführt und bei Fallstudien u. a. das Verhältnis zwischen Oma Duck und Franz Gans aufgedeckt sowie den Glückspilz Gustav als CIA-Agenten entlarvt hatte.

Mit diesem geistigen Rüstzeug, stets fest auf dem Boden der „Freiheitlich Donaldistischen Grundordnung" (FDGO) und unter dem Vorsitz einer PräsidEnte, die im Männlichkeitsfall auf Antrag auch den Titel PräsidErpel führen kann, begannen sie mit der Erforschung von „Stella Anatium", jenem Planeten im Paralleluniversum, auf dem die Ducks leben. Anfangs betrieben die Donaldisten, die – analog dem Karl-May'schen „Howgh" – Ausführungen von grundsätzlicher Bedeutung mit einem „Zack" zu schließen pflegen, vor allem ernsthafte Forschung. Aus jener Zeit datiert der Theorie-Streit über die Duck'schen Zähne (gewöhnliche Enten haben keine, Duck-Enten wohl), der mit der Entdeckung der „Fehlmannschen Kapsel" seinerzeit beendet zu sein schien; wogegen Harms – als Biologie-Student nach eigener Einschätzung dazu prädestiniert – „bei Gelegenheit die Frage erneut aufwerfen möchte". Im Laufe der Jahre zerfiel die Wissenschaft nicht nur in den „äußeren Donaldismus" und den „inneren" oder auch „reinen Donaldismus"; es mehrte sich die Zahl derer, die das Schwergewicht des Verbandes auf einen speziellen Passus aus dem Abschnitt Vereinsleben verlagerten: „§ 6.1 Es finden Zeremonien unbegrenzten Ausmaßes statt." Anfang der Achtziger Jahre huldigte D.O.N.A.L.D. einem platten Aktionismus, nach dem Prinzip: „Wir brauchen Entenhausen hier und jetzt". Die wahren Donaldisten wandten sich mit Grausen.

„Das hat sich glücklicherweise gelegt", versichert Harms. „Wir können uns wieder den relevanten Fragen zuwenden." So dem Problem, warum in Entenhausen nur Neffen und Nichten bei Onkeln und Tanten, nie aber Kinder bei Eltern wohnen, dem Donaldisten als „Veronkelung" bekannt. „Wir werden dazu auf dem Kongreß einen neuen Ansatz hören," sagt Harms. Die neue Sachlichkeit im Donaldismus hat diesen auch für aktuelle Fragen sensibilisiert. Da gibt es etwa aus der Abteilung „Der Donaldist auf der Höhe seiner Zeit" jüngere Abhandlungen über „Die Frau in Entenhausen" (trotz eines nur zehnprozentigen Frauenanteils denkt D.O.N.A.L.D. derzeit nicht an die Einführung der Quote) oder „Die Finanzierung der Entenhausener Pfadfinderschaft im Vergleich zur Parteienfinanzierung".

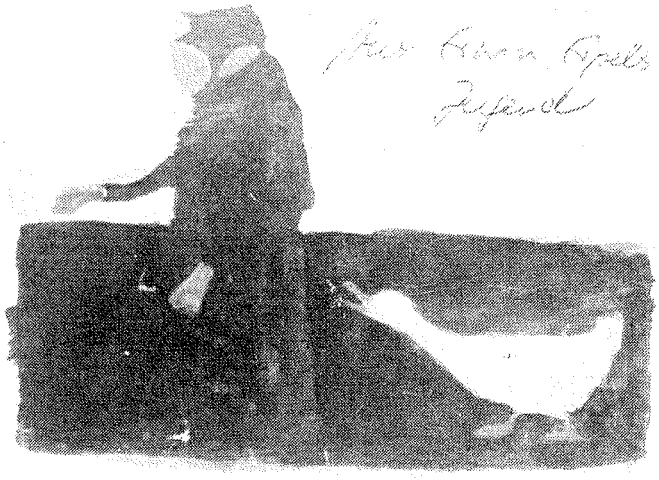
Und in dieser historischen Zeit wollen die Donaldisten auch ihrer deutschlandpolitischen Verantwortung gerecht werden; ist doch das erste „D" in D.O.N.A.L.D. auch Verpflichtung. Harms verweist dabei nicht nur auf seinen Essay „Wiedervereinigung durch Donaldisierung", er hält es auch für möglich, ja für wahrscheinlich, daß der 14. D.O.N.A.L.D.-Kongreß in Dresden stattfindet; nach dem Motto: „Überall ist Entenhausen" – und, meint Harms mit Blick nach drüben, „gerade dort." Zack!

DER GROSSE ABGESCHLOSSENE ROMAN

waz PARIS

Wenn es so weitergeht, werden die Kinder in Paris bald nicht mehr wissen, daß Tannen von Natur grün sind: Rot, gelb oder blau, wie immer sich der Kunde entscheidet, werden die ehedem grünen Bäume geliefert. Massenhaft kann man sie in solchen Farben vor den Toren der Stadt, in Rungis, sehen, wo etwa 232 000 Bäume bis Heiligabend den Besitzer wechseln. 1,50 Meter ist für Franzosen das beliebteste Maß.

WAZ, 19-12-89



EINGESANDT VON ELKE HEIDENREICH

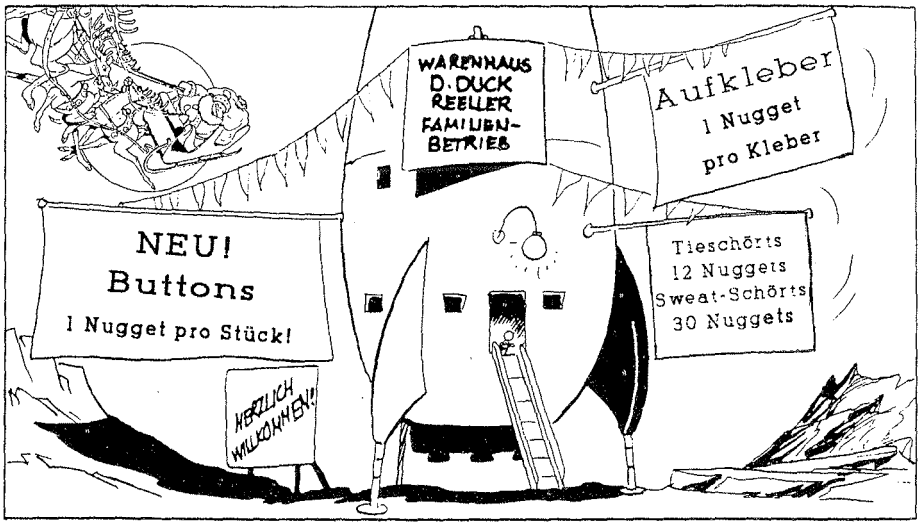
Hier ausschneiden und sammeln

Micky's Auto-Album

Ersatz für Ozonkiller

Technischer Steckbrief

Typ:	Coupé	Normverbrauch:	6,2 l/100 km
Zahl der Sitze:	2 (plus Notsitz)	Höchstgeschwindigkeit:	120 km/h
Zylinderzahl:	2	Preis:	DM 5980.— (einschl. Heizung)
Zylinderinhalt:	600 ccm		
Motorleistung:	25 PS		



Auf der Erde billiger!

Alle Jahre wieder: was schenke ich wem? Wie ware es denn dieses Jahr mit einem D.O.N.A.L.D.-Tieschört in grün, blau, weiß oder rot (XL only)? Für nur 12 Taler konnen sie dieses bereits weltbekannte Textil erwerben. Oder darf es vielleicht etwas mehr sein, ein Sweat-Shirt vielleicht? Kostet nur 30 Taler. Und als Abrundung naturlich noch ein paar D.O.N.A.L.D.-Aufkleber (1 Taler pro Stück).
Und jetzt ganz neu: *D.O.N.A.L.D.-Buttons*, ebenfalls nur 1 Taler pro Button.
Auf Wunsch konnen auch Buttons mit eigenem Motiv hergestellt werden. Anfragen dazu bei

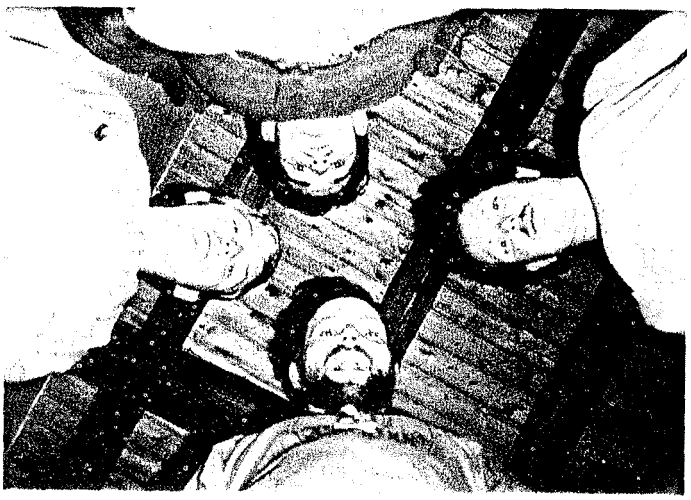
Christoph EIden
Zeughausstraße 31
5500 Trier

Uwe Lambach, Cappeler Gleiche 14, 3550 Marburg 7 **Volksbank Marburg (BLZ 533 900 00), Konto-Nr. 42 58 26**

BESTELLHINWEISE...

David Kunzle: Carl Barks... Fischer Taschenbuch 3949 (ISBN 3-596-23949-4), 16,80 DM. (G.S.)
Mickey Mouse in Color/deluxe edition erschien bei Another Rainbow/Gladstone, P.O. Box 2079, Prescott, AZ 86302, U.S.A.; $ 250,- + $ 25,- Auslandsporto.
The Disney Studio Story, Octopus Books Limited, Michelin House, 81 Fulham Road, London SW3 6RB, England, ISBN 0-7064-3040-9; *circa* 80,- DM.
Donald Duck Klassik Album (Buch), vierter Band, ISBN 3-7704-0326-6, 24,80 DM. Abo Tock Tock c/o Ehapa Verlag GmbH, Postfach 101245, 7000 Stuttgart 10.
(Ohne Besprechung:) Von *Original Artwork* erschien im August eine zweite Disney-Sonderbroschüre, die vielleicht noch bei Martin Hilland, Am Josefshaus 6, 4040 Neuss 21, erhältlich ist (2,50 DM). (St.S.)

DAS GETRÄNK
ZU SILVESTER !!



Geschafft ! Die Redaktionstruppe um den Präsidentenkandidaten Michael MACHATSCHKE läßt sich erschöpft in die Kissen sinken, greift zum Entenwein und beginnt, die Strapazen der letzten Wochen abzuschütteln. Der DD 74 wird als das Heft der guten Zeichner in die Geschichte eingehen: das Titelbild verdanken wir Hans Holzherr, die Rückseite Jan Gulbransson, mittenmang finden sich Stefan G. Bucher, Micky Kompa, ein Rest von Volker Reiche und natürlich Uwe Schildmeier. Was fehlt ? Der CARL-Courier, dessen Redaktion den Abgabetermin im Ruhemöbel verschlafen hatte.
Erstmals liegt bei Redaktionsschluß bereits das Ergebnis einer Blitzumfrage vor, die bei drei randomisierten doppelblinden repräsentativen Donaldisten durchgeführt wurde. Die Frage: Wie beurteilst Du den DD 74 ? wurde wie folgt beantwortet:

SPIELSENSATION 1990

Der Hit der ZZ 1990, **DONALDISTIC PURSUIT**, ist jetzt im Handel erhältlich. **DONALDISTIC PURSUIT** ist ein Spiel um Donald und die D.O.N.A.L.D., das ähnlich wie Trivial Pursuit funktioniert und von 2-5 Einzelspielern oder Spielergruppen gespielt werden kann. **DONALDISTIC PURSUIT** gliedert sich in 5 Wissensbereiche: Barks Index,Quellen & Fakten, Film & Firlefanz, Forschung & Donaldisten und Donaldistische Medien. **DONALDISTIC PURSUIT** ist das Spiel für den Donaldisten mit fundiertem Wissen. **DONALDISTIC PURSUIT** eignet sich insbesondere zum Spielen in der fröhlichen Stammtischrunde.
Das Startset umfaßt das Spielbrett, handgemachte Spielfiguren und 100 Fragekarten. Der Kartensatz wird regelmäßig erweitert (Anzeige im DD abwarten). Interessierte Stammtische aber auch Einzelpersonen können für einen Kostenbeitrag von 15,- DM (incl. Porto) das Spiel bestellen bei:

Hajo Mönnighoff
Freiheitsstraße 87c
4270 Dorsten 1

oder Marc Degens
Gelsenkirchener Str.17
4270 Dorsten 1

Da wir die Bestellungen erst sammeln wollen, müßtet Ihr mit einer kleinen Wartezeit rechnen.

So sehen wir das auch. Tschö, wa.

Extrablatt
Muëller endlich Ehrenpräsidente!
Post plant Sonderbriefmarke mit
seinen gesammelten Reden!
AHEM !
DEUTSCHE ORGANISATION DER NICHTKOMMERZIELLEN ANHÄNGER DES LAUTEREN DONALDISMUS